

MitArbeiter -

Theologie für Ehren- u. Hauptamt Informativ

Prägnant

Praktisch

herausgegeben vom CVJM-Landesverband Sachsen

»MOSE

UND SEINE
WEGGEFÄHRTEN«





THEMA: MOSE UND SEINE WEGGEFÄHRTEN

Grundsatzartikel

- Seite 2 Gott und die Götter Israel und Ägypten
- Seite 5 Die Gebote und ihre Bedeutung einst und jetzt

Bibelarbeiten

- Seite 9 **Ungewöhnlich gestartet** Mutter und Königstochter begleiten Mose ins Leben 2. Mose 1 2,10
- Seite 12 Unerwartet aufgenommen der midianitische Priester gibt Mose eine Chance 2. Mose 2, 11 -25
- Seite 18 Gut ausgerüstet Gott beruft Mose 2. Mose 3 4, 17 + 4,27-31
- Seite 21 Unverzagt dranbleiben Pharaos Intrigen lassen Mose nicht scheitern 2. Mose 5, 1-4 + 12, 31-51
- Seite 25 Dankbar verschnaufen Mirjam und Mose loben im Duett 2. Mose 15, 1-21
- Seite 26 Gemeinsam einsam Aaron ist Unterstützer und "Bremser" zugleich 2. Mose 7, 1-7; 32, 1-24
- Seite 29 Entmutigte ermutigen Josua und Kaleb erkunden das neue Land 4. Mose 13, 1-3; 17-14, 9
- Seite 33 Gestärkt weitergehen Josua wird Moses Nachfolger 4. Mose 27, 18-23 + Josua 1, 1-9

Gottesdienste

- Seite 36 Der Gottesname: "Ich bin da" (2. Mose 3, 13ff)
- Seite 41 Aaronitischer Segen (4. Mose 6, 22-27)

Abendthemen

- Seite 43 Gemeinsam glauben Zweierschaft junger Leute als Beispiel gelebter Nachfolge
- Seite 47 "Und einer sagt's dem Anderen"
- Seite 48 "Du musst kein Held sein" Wie Gott mit gewöhnlichen Menschen Geschichte schreibt

Ergänzende Angebote

- Seite 49 "Goldfieber" oder "Auf der Suche" Ein Geländespiel mit Höhen und Tiefen
- Seite 51 "Trommle, mein Herz, für das Leben" Lob- und Dankabend in Verbindung mit der 5. BA
- Seite 53 Spiel-Aktions-Abend: "Weggefährten gemeinsam sind wir unausstehlich"

VORWORT



LIEBE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER IN DER JUGENDARBEIT!



Ihr haltet den "MATIPP 2014" in der Hand – "Mose und seine Weggefährten" ist das Thema dieser Ausgabe. Vielen wird die Geschichte von Mose bekannt sein. Wir laden euch mit den Beiträgen dieses Heftes ein, eine etwas ungewöhnliche Perspektive einzunehmen.

"Weggefährten" – der Titel setzt voraus, dass da einer auf dem Weg ist und Gefährten an seiner Seite hat. So ist es auch. Mose ist unterwegs, im wahrsten Sinne des Wortes. Sein Lebensweg führt ihn an viele Orte, schenkt ihm viele Erfahrungen, und oft sind es tatsächlich seine Weggefährten, die seinen Weg beeinflussen. Sie korrigieren ihn, weisen den Weg, stärken, unterstützen und fordern heraus.

Gleichzeitig wird auch ihr eigener Lebensweg durch Mose geprägt: Sie haben Anteil an seiner Berufung durch Gott und sind selbst Berufene.

Die Bibelarbeiten blicken auf den Weg Moses und stellen einige seiner Begleiter vor, die, von Gott beauftragt, seinen Weg ein Stück mitgehen.

Die thematischen Einheiten dieses Heftes geben Anregungen, nach unseren eigenen Lebenswegen und unseren Wegbegleitern zu fragen: Wer hat euch geprägt, wen hat Gott an eure Seite gestellt? Seid ihr selbst auch Wegbegleiter für andere?

Ich wünsche euch eine gelingende Vorbereitung und Gottes Segen für die Bibelarbeiten, Themen, Gottesdienste

eure Mirjam Heiland



GOTT UND DIE GÖTTER - ISRAEL UND ÄGYPTEN

Die Exodusgeschichte hat eine merkwürdige Doppelbödigkeit: Es geht in ihr nicht nur um den Kampf gegen ein politisches Unrechtssystem - der Sklavenhaltergesellschaft des Pharao, sondern auch um eine religiöse Auseinandersetzung. Für Letzteres gibt es eine Schlüsselaussage, die sich in den folgenden Kapiteln geradezu leitmotivisch wiederholt. In Exodus 5,1 spricht Mose zu Pharao: "So spricht Jahwe, der Gott Israels: "Lass mein Volk ziehen, dass es mir ein Fest halte in der Wüste." Hintergrund dieser Aufforderung ist, dass es in Ägypten nicht möglich war, Jahwe kultisch zu verehren. Ganz Ägypten galt als Heiligtum des ägyptischen Staatsgottes. Wenn Israel seinem eigenen Gott opfern will, dann muss es ägyptischen Boden verlassen. Freiheit hat hier also zunächst die Bedeutung von Religionsfreiheit für dieses Sklavenvolk. Der Pharao aber antwortete: "Wer ist Jahwe, dass ich ihm gehorchen müsse und Israel ziehen lasse? Ich weiß nichts von Jahwe, will Israel auch nicht ziehen lassen." (Ex. 5,2; 7,5; 7,17; 8,6!, 8,18).

Damit ist das religiöse Thema der nächsten Kapitel angeschlagen, die - von dieser Frage herkommend als Offenbarungsgeschichten zu lesen sind. Jahwe der unbekannte Gott - macht sich bekannt, offenbart sich in der Rettung seines Volkes stärker als die Götter Ägyptens – allen voran Pharao selbst, der sich selbst als Gottkönig verstand. Paradoxer Ausdruck dieses Machtkampfes ist, dass die Magier Ägyptens sich veranlasst sehen, bei den Wundern, die Mose tut, mitzuhalten. Sie wollen es dem neuen Konkurrenten zeigen, wer die größeren Kräfte hat. Schließlich galt Ägypten als das Land der Magie und der okkulten Kräfte. Doch schon in Exodus 8.14 heißt es: Da sprachen die Zauberer zum Pharao: "Das ist Gottes Finger." An Jahwe erfahren die Götter Ägyptens ihre Ohnmacht

Nun geht es in diesem merkwürdigen Kräftemessen mit den heidnischen Göttern nicht darum, Gottes Macht mit ein paar Zaubertricks zu erweisen. Diesen Eindruck muss man ja bisweilen gewinnen, und auch G. von Rad klagte einmal, die biblische Erzählung verzerre Mose ja fast in das Bild eines Magiers. Doch gilt es hier zwischen den Zeilen zu lesen – s. im folgenden Exodus 4,1-9:

- → Der weggeworfene Stab wird zur Schlange, vor der Mose flieht. Ohne Angst aber soll er sie packen. Dies wird nur verständlich, wenn man weiß, dass die Schlange in Ägypten als Gottheit verehrt wurde, ja sie galt als die Schutzgottheit des Pharao selbst und zierte dessen Krone. Nun ist die Botschaft klar: Jahwe ist stärker als die Gottheiten Ägyptens!
- → Aussatz galt als Zeichen des Todes, für den es eigene machtvolle Götter gab. Dazu kommt, welch überaus große Bedeutung der Tod und die Totenwelt in der Religion Ägyptens einnimmt. Die Aussage der aussätzigen und dann geheilten Hand ist: Jahwe ist Herr über Leben und Tod.
- → Dasselbe gilt für die Verfärbung des Nilwassers. Auch der Nil galt als Gottheit und alljährlich trat der Pharao an den Nil heran mit der Bitte, dass er wieder gnädig die Ufer überschwemmen möge. Das in Blut gefärbte Wasser heißt: Gottes Macht "verletzt" diese Gottheit, der man die hebräischen Knaben geopfert hat.

Das alles sind mehr als ein paar billige Tricks, um das ungläubige Volk in Staunen zu versetzen. Vielmehr spricht Gott zu den Menschen in der Sprache, die sie verstanden! Doch ist dieses "zauberhafte" Handeln gewissermaßen nur Gottes fremdes Werk. Sein eigentliches Werk hingegen ist, dass er all seine Macht dazu einsetzt, sein unterdrücktes Volk zu erretten. Gottes Macht wird offenbar in seinem Einsatz für ein ohnmächtiges Sklavenvolk. So beschämt er die Supermacht Ägyptens und alle menschliche Stärke.

Hier sind gerade aus der Dornbuschgeschichte wichtige Einsichten zu gewinnen. Die rabbinische Auslegung betont, dass der Dornbusch als niedrig und nutzlos und verachtet galt. Diese Erkenntnis dient nun zu verschiedenen Assoziationen. "Wie der sine (Dornbusch) der niedrigste aller Bäume auf der Welt ist, so waren auch die Israeliten niedrig und den Ägyptern untertan", sagte Rabbi Elieser. Der Dornbusch versinnbildlicht also zunächst Israels Not. Auch Philo von Alexandrien meinte: "Der brennende Busch war ein Symbol des unterdrückten Volkes, das brennende Feuer ein Symbol des Unterdrückers." Dass aber der Busch nicht verbrannte, sei für Mose der Trost gewesen, dass Israel nicht untergehen werde. Aber warum benutzt nun Gott selbst dieses

Symbol, um sich zu offenbaren? "Der Heilige, gelobt sei er, erniedrigte sich und sprach aus der Mitte des sine. Warum aus dem sine und nicht aus der Mitte eines großen Baumes, etwa einer Dattelpalme? Der Heilige, gelobt sei er, sagte: Ich bin bei ihm in der Not. Sie befinden sich in der Unterjochung, ich bin desgleichen im sine, an einem engen Ort."

Das heißt: Gott steht auf der Seite der Leidenden. Er identifiziert sich mit seinem leidenden Volk. Diese Interpretation wird dann durch das nachfolgende Wort nur noch bestätigt: "Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin hernieder gefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand …" (Exodus 3,7). Und zugleich verbindet sich dies mit der Offenbarung seines Namens – Jahwe – mit der er sich anrufbar macht und zuspricht: "Ich will mit euch sein." (V. 14) Dieses Versprechen – zu Sklaven gesprochen – gibt ihnen ihre menschliche Würde zurück. Der Gott Israels ist deshalb der Gott von Ägypten her, der sich der Schwachen erbarmt und der Sklaven in die Freiheit führt.

Merkwürdig aber ist nun iene Intoleranz Jahwes, die in Ex. 34 vom Einreißen der Altäre und Ausstoßen der Kanaanäer spricht und die durchaus als religionsgeschichtliches Unikum erscheint. Denn die damaligen Kulte waren untereinander tolerant, gehörte doch der Polytheismus zu ihrem Wesen. Doch es geht hier nicht nur um eine ängstliche Identitätswahrung. Hilfreich in diesem Zusammenhang sind einige Ausführungen Baldermanns: "Was ist der Grund für solche Eifersucht, die für den Treuebruch entsetzliche Vergeltung ankündigt und auch - so wird erzählt vollstrecken lässt? Hat es der Schöpfer Himmels und der Erden nötig, auf die ohnehin fragwürdigen Götter so eifersüchtig zu sein? Diese vermeintliche Eifersucht Gottes hat immer wieder dazu dienen müssen, jede Intoleranz zu rechtfertigen, wenn es um Dinge des Glaubens ging.

... die Glut dieses Kampfes, der das ganze Alte Testament durchzieht, ist so lange nicht zu verstehen, wie man darin nur das Gebaren der Eifersucht sieht. Was müsste das wohl für ein Gott sein, der sich dadurch zu solchem Ingrimm hinreißen ließe - ein getreues Spiegelbild aller Eifersucht und Rechthaberei der Theologen! Es muss in der Bibel wohl um etwas anderes gehen, um einen tatsächlich unversöhnlichen Gegensatz wie zwischen Feuer und Wasser, um einen Kampf um den Menschen auf Leben und Tod.

Man muss zunächst einmal versuchen, die Physioanomie iener anderen Götter deutlicher zu erkennen. vor denen Israel in den Zehn Geboten gewarnt wird... Es ist ein Name, mit dem sie sich immer wieder verbindet, der des "Baal", und ein Bild, in dem diese Verehrung immer wieder Gestalt gewonnen hat, das Bild des jungen, kraftstrotzenden Stieres ... Was in ihnen (den Baalen) gesucht und verehrt wird, ist aber immer das gleiche: Es sind die Geheimnisse der Fruchtbarkeit und Stärke, der biologischen Kraft, Potenz, Vitalität und in alledem die Kraft unwiderstehlicher Aggression, die die Feinde zittern macht. Diese Faszination aber schafft sich ihr eigenes Medium: Am drastischsten lässt sie sich im Bilde vergegenwärtigen. Das ist der Hintergrund des alttestamentlichen Bilderverbotes...

Das eindrücklichste und eindeutigste Bild des Baalischen, das Bild des kraftstrotzenden Stieres (dessen Faszination der alttestamentliche Erzähler zu zerstören versucht, indem er es als "Goldenes Kalb" disqualifiziert), wird in den Heiligtümern der Stämme Israels, in Bethel und in Dan, aufgestellt. Dabei macht es keinen wesentlichen Unterschied, wenn dieser Stier nicht als Bild Gottes selbst, sondern nur als sein Thronsitz und Reittier angesehen wurde; dieser Thronsitz soll eben all die Eigenschaften zeigen, denen die Verehrung gilt. Es macht später auch keinen großen Unterschied, wenn jetzt Götter in den Gesichtskreis Israels treten, die nicht dem Boden Kanaans, sondern der kultivierteren vorderasiatischen Religiosität entstammen; sie tragen andere Namen, aber immer wird in ihnen auch das Baalische erkennbar: Es geht immer wieder um die Verehrung der biologischen Mächte der Fruchtbarkeit, verbunden mit der Faszination der unwiderstehlichen Kraft - militärischer Selbstdurchsetzung. Dies ist die Physiognomie des Baal, und sie hat bis heute nichts von ihrer Faszination eingebüßt; wer sich den Blick dafür schärfen lässt, wird sie überall erkennen.

Aus der Faszination der baalischen Mächte aber erwächst seit alters die unheimliche Bereitschaft, Menschenopfer darzubringen. Man kann darin geradezu das Feldzeichen der baalischen Mächte erkennen; und dies eben ist es, womit sich die Gotteserfahrung der Bibel so wenig verträgt wie das Feuer mit dem Wasser. Man kann nicht den Gott Israels verehren und zugleich die biologische und militärische Kraft; man kann nicht die Macht der Selbstdurchsetzung anbeten, sei es in ihren antiken oder in ihren modernen Attributen, und zugleich dem Gott der Bibel an-

gehören wollen. Das Baalische nimmt dem Menschen sein Menschsein; und so geht es in dem Kampf zwischen Gott und Baal eben nicht um Eifersucht und Selbstbehauptung Gottes, sondern sein 'Eifer' ist etwas ganz anderes: seine Leidenschaft für den Menschen."

Ingo Baldermann, Bibel – Buch des Lernens, S. 65

Von daher fällt auch ein neues Licht auf die Plagengeschichten – eines der eigenartigsten Erzeugnisse israelitischer Erzählkunst. Gottes Parteinahme für die Opfer bedeutet Kampf gegen die Täter. Im Mittelpunkt steht aber hier nicht der Gedanke, dass nun die Ägypter etwas von dem spüren sollen, was sie selbst den Israeliten angetan haben. Vielmehr geht es darum, dass Gott die Rettung seines Volkes durchsetzt gegen alle Widerstände von Menschen und Mächten. In diesem Glauben hat selbst die Verstockung des Pharao etwas Tröstliches an sich; denn wenn darin Gottes Macht wirksam ist, bedeutet dies, dass die Macht des Pharao begrenzt ist.

Mit allem ist das Thema "Gott und Gewalt" gegeben, das in den Exodustexten durchaus positiv bestimmt wird. Menschen erfahren Gott gewaltig und gewalttätig und rühmen ihn darüber: "Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt." Von unserer christlichen Tradition her neigen wir natürlich zur Friedlichkeit und fordern sie auch in den Konflikten ein. Doch was, wenn sich die Konfliktparteien nicht einigen können? Wenn die Macht ganz ungleich verteilt ist und eine Seite sich weigert, der anderen auch nur zuzuhören? Es ist leicht, an Gandhi und Martin Luther King zu erinnern, wenn Angst und Bedrohung fern sind. Friedfertigkeit – eingeklagt von denen, denen es gut geht – kann von den Opfern schnell als zynisch empfunden werden. Jesu Worte der Feindesliebe sind nicht ein Gebot, das Unrecht verschleiern will. Es setzt das Wissen um Recht und Unrecht vielmehr voraus und damit auch das Wissen, dass Gott sich mit der Sache des Leidenden identifiziert und sein Anwalt wird.

Zu unserem Thema gehört schließlich auch das ausführliche Verzeichnis der Lagerstätten beim Wüstenzug in Numeri 33. Die hier genannten Stationen stimmen weitgehend mit den erzählenden Stücken überein, doch gibt es auch unbekannte Namen, die nicht mehr identifiziert werden können. Mit diesem Stationenverzeichnis ist das Ereignis der Wüstenwanderung abgeschlossen. Interessanterweise sind es genau 42 Stationen – so viele, wie nach der religiösen Überlieferung Richter in der ägyptischen Unterwelt waren. Mit der Durchwanderung dieser Stationen ist die Loslösung und Abgrenzung von Ägypten – auch besonders in religiöser Hinsicht – endgültig vollzogen.

Im Zeitalter des interreligiösen Dialogs wirken solche religiösen "Abgrenzungen" eher wie ein Museumsstück. Gewiss gibt es auch bereits im Alten Testament andere Muster, mit Menschen anderen Glaubens zusammenzuleben als das Einreißen der Altäre und Töten von Menschen. Es wäre auch schlimm. heutige religiöse Partner mit den archaischen Fruchtbarkeitskulten und deren Verehrung von Potenz und Aggression zu vergleichen. Im Grunde geht es aber um die Frage der eigenen Identität, die im Dialog der Religionen nicht aufgehoben, sondern gerade uns aufgegeben ist. Denn wer einen Dialog führt, muss um sein eigenes Profil wissen. Auch führt der Dialog nicht nur zu Gemeinsamkeiten, sondern auch zur Erkenntnis von Unterschieden, die es zu benennen und auszuhalten gilt. Eines der wichtigsten Kriterien bleibt dabei die Würde des Menschen, wie sie in der jüdischen-christlichen Gottesoffenbarung gegeben ist.

Johannes Berthold

Vorsitzender im Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e V

DIE GEBOTE UND IRRE BEDEUTUNG EINST UND JETZT

"Muss man das Zeug halten?" / "Was muss ich tun, dass ich (ewig) lebe?": Die Gebote Gottes machen es spannend – einst und heute!

Jugendliche und Gebote/Regeln – na, wenn das mal nicht eine spannende Begegnung ist. Denn einerseits sind Jugendliche ja gerade dabei, sich von so viel wie möglichen Geboten und Vorschriften frei zu machen, die andere ihnen vorgeben; andererseits sehnen sie sich nach eindeutigen Vorgaben, die vor allem helfen sollen, dass ihr Leben gelingt.

Mit diesem Lebensgefühl sind sie gar nicht so weit entfernt von dem, was wir auch in der Bibel von dem Leben der Menschen mit den Geboten Gottes entdecken: Sie sind hin- und hergerissen. Das wollen wir uns nun etwas genauer ansehen: Wie sah das im Alten Testament aus (1.-5.)? Was hat sich im Neuen Testament geändert (6.)? Welche Bedeutung können daher die Gebote Gottes für uns heute haben (7.)?

1. Die Gebote Gottes als Teil einer Befreiungsgeschichte

Zunächst einmal zeigt die Bibel, dass die Gebote an die Menschen ergehen, die herausgerissen sind, nämlich aus der Gefangenschaft Ägyptens: Nachdem die Familie von Jakob in Ägypten Zuflucht in der Hungersnot bekommen hatten (vgl. 1. Mose 42-47), waren sie über die Jahrzehnte ein bisschen viel geworden - zumindest für den Geschmack des Pharao. Er sah sich bedroht, wollte die Nachkommen Jakobs irgendwie zusammenschrumpfen und griff zu üblen Mitteln (2. Mose 1). Aus dieser lebensbedrohlichen Situation hat Gott unter Führung von Mose die Israeliten befreit. Zweifach wird dieser Hintergrund deutlich gemacht: Erstens die sogenannten Zehn Gebote beginnen mit der erinnernden Zusage: "Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe." (2. Mose 20,2). Zweitens kennen wir die Gebote nur im Zusammenhang inmitten der ganzen Geschichte mit Mose - die Befreiung (2. Mose 3-13), der Bewahrung in der Wüste (2. Mose 14-15), wie Gott dort für sie sorgt (2. Mose 16), wie Gott sie durch die Wüste führt, bevor Gott sie in das verheißene Land bringt (4. Mose 11-36; Josua), das er schon ihren Vorfahren versprochen hatte (z.B. 1. Mose 12,1.7).

Das heißt, die Gebote Gottes wollen nicht für sich allein betrachtet werden, sondern sind als Teil einer "Befreiungsgeschichte" zu lesen.

2. Die Gebote Gottes inmitten bedrohter Gemeinschaft

Die Mosegeschichte zeigt dabei auch, dass Befreiung durch Gott nicht in die Autonomie führt, sondern (zurück) in die Gemeinschaft. Sie soll zunächst vor allem in die Gemeinschaft mit Gott selbst führen - so wird das gleich am Anfang gesagt (2. Mose 5,1). Diese Geschichte führt dazu, dass das Volk in einen beständigen "Bund" mit Gott eintritt (2. Mose 19.5.8: 24,1-10), d.h. in ein gegenseitiges Treueversprechen (2. Mose 19). Die Gebote entfalten dann, dass die Gemeinschaft der Israeliten mit Gott auch eine zu schützende Gemeinschaft mit der Schöpfung und mit dem Nächsten beinhaltet (2. Mose 20-24). In den "Zehn Geboten" kann man das an Folgendem sehen: An die Gebote, die sich auf die Gemeinschaft mit Gott beziehen (2. Mose 20.2-7), schließen sich solche Gebote an, die auf den Schutz der Schöpfung bezogen sind (Schutz des Ruhetages und Schutz der Eltern als die, die den Segen Gottes weitergeben). Daran schließen sich die Gebote an, die die Gemeinschaft mit dem Nächsten befördern, statt diesem zu schaden (2. Mose 20.13-17).

Wer die Gebote Gottes liest oder hört, ist also hinund hergerissen zwischen dem befreienden Zuspruch Gottes, der alle von jeglichen Fremdansprüchen befreit, und der Zumutung, sich Gott, der Schöpfung und dem Nächsten zuzuwenden.

Die Tatsache aber, dass diese dreifache Hinwendung zu Gott, zum Nächsten und zur Schöpfung als Schutz ("du sollst nicht ...") formuliert ist, zeigt, mit welcher Realität die Gebote Gottes rechnen: Sie sind an Menschen in einer Welt adressiert, in der sich so ein Verhalten nicht von selbst versteht. Es ist vielmehr beständig bedroht.

Wenn wir die Gebote im Zusammenhang lesen mit dem Beginn der Bibel, in dem der Bruch der Gemeinschaft zwischen Mensch und Gott, Mensch und Schöpfung und der Menschen untereinander als Geschichte aller Menschen gefasst ist (vgl. 1. Mose 3), wird verständlich, wie es z.B. dazu kommen konnte, dass die Zehn Gebote so weitläufig als allgemeingül-

tig für alle Menschen angesehen werden: Sie reagieren auf eine allgemein vorfindliche Situation.

Damit sind die Hörer/Leser der Gebote hin- und hergerissen: Sie sind einerseits Teil des befreienden Handelns Gottes, andererseits weisen sie über die Geschichte des Volkes Israel hinaus auf einen allgemeinen Zustand der Menschen und darauf, wie stark sie auf Schutz angewiesen sind.

3. Die Gebote Gottes als zweifache Anrede

Die Gebote Gottes stehen nicht für sich, sondern sind Teil der Befreiungsgeschichte Gottes mit dem Ziel, ein Treueverhältnis ("Bund") zwischen Gott und dem Volk Israel zu begründen. Die Gebote entfalten, wie dieses Treueverhältnis gelebt werden soll. Insofern sind sie an das gesamte Volk Israel gerichtet (und der Bruch der Gebote wirkt sich auf das gesamte Volk Israel aus). Viele Gebote dienen dazu, das Volk Israel unterscheidbar zu machen von allen anderen Völkern (siehe 2. Mose 19,5-6 und unten unter 7.). Gleichzeitig aber sind die Gebote so formuliert, dass sie sich an den Einzelnen richten (z.B.: "Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren...", 2. Mose 20,12; "Wenn du den Mantel deines Nächsten zum Pfande nimmst...", 2. Mose 22,25).

Damit sind die Hörer/Leser der Gebote Gottes, hinund hergerissen zwischen ihrem individuellen Leben vor und mit Gott einerseits, und ihrer Verflechtung mit dem gesamten Volk Israel andererseits.

4. Die Gebote Gottes zwischen Sinai und verheißenem Land

Wer sich die Gebote in 2. Mose 20-40 durchliest, bemerkt schnell eine weitere Spannung. Einerseits werden die Gebote "unterwegs" am "Zwischenhalt Sinai" von Gott offenbart, andererseits zielen sie aber auf das Leben im verheißenen Land, wo die Israeliten sesshaft werden sollen. In der alttestamentlichen Forschung wird diese Spannung meistens mit der dort vermuteten Entstehungsgeschichte der biblischen Texte erklärt. Danach sind die Gebote in 2. bis 5. Mose in unterschiedlichen Zeiten aufgrund unterschiedlicher Herausforderungen Stück für Stück entstanden und zusammengestellt worden. Eine verbreitete Rekonstruktion der Entwicklung der Gebote sieht zunächst gar keinen Bezug der einzelnen Gebote und Gebotssammlungen auf Gott. Sie betrafen zunächst schlicht die Rechtsprechung in den Familiensippen und in den Städten. Streitfälle wurden in der Familie vom Familienoberhaupt, und zwischen den Familien im Tor der Ortschaft von den "Ältesten" (das sind die freien Männer der jeweiligen Ortschaft) entschieden. Unter zunehmendem Druck von außen (Vorherrschaft der Assyrer im 8. Jh. v. Chr.) und unter starkem inneren Druck zunehmender sozialer Differenzierung (vgl. z.B. Jesaja 5,8-10) hat man dann die Gesetze so ergänzt, dass deutlich wurde: Die kommen direkt von Gott. So sollte sichergestellt werden, dass die Leute sich an die Gesetze halten. In diesem Zuge wurden die Gebote mit der besonderen Rettungserfahrung der Befreiung aus Ägypten und der Offenbarungserfahrung am Sinai verbunden.

So spannend solche Rekonstruktionsversuche sind, es lässt sich zur Zeit keine einheitliche Tendenz feststellen, wann die Gebote entstanden sind. Je nachdem, ob man die Vorherrschaft Assyriens als einen wichtigen Fixpunkt nimmt (8. Jh. v. Chr., wie hier beschrieben), die Herausforderung des Exils (6. Jh. v. Chr.) oder die Gemeinsamkeiten von 2. Mose 20-24 und 5. Mose mit Texten aus Kleinasien (hethitischen Vertragstexte, 14.-12. Jh. v.Chr.), so fallen auch die Aussagen über den Ursprung der Gebote Gottes und ihrer Entwicklung extrem unterschiedlich aus. So werden ihr Ursprung in der Zeit des Mose (14. oder 12. Jh. v. Chr.) ebenso vertreten, wie ein Abschluss der Entwicklung im 5. Jh. v. Chr.

Nicht geklärt ist damit freilich, was es bedeutet, dass die Gebote für das Leben im verheißenen Land ausschließlich außerhalb des verheißenen Landes am Sinai offenbart werden. Zwei Schwerpunkte sollten wir im Blick behalten. Zum einen wird dadurch deutlich: Die Gebote sind zunächst und zuerst mit dem Leben in der Gemeinschaft mit Gott verbunden. D.h., so sehr die Gebote das Leben im Land im Blick haben. so wenig entstehen sie aus dem Leben im Land. Vielmehr kommen sie aus der Befreiung durch Gott. D.h., die Gebote haben ihren Ursprung darin, dass Gott will, dass sein Volk lebt. Und sie haben ihren Ursprung in der Erfahrung, dass Gott in und mit seinem Volk gegenwärtig ist. Diese Begegnung mit Gott aber hängt nicht an einem festen Ort - etwa gar dem Tempel - sondern wird von Gott geschenkt, wo er will. Zum anderen sind die Gebote damit unabhängig und vor Veränderungen geschützt. Was immer im eigenen Land passiert und was die Zeit bringt, da die Gebote außerhalb des Landes entstanden sind, behalten sie ihre Gültigkeit auch dann, wenn das eigene Land vergeht oder bedrängt wird.

Damit sind die Leser/Hörer der Gebote Gottes vom Sinai hin- und hergerissen: Einerseits sind die Gebote

auf ihr Leben bezogen; andererseits geht ihre Gültigkeit über ihr Leben und ihre Situation hinaus.

5. Die Gebote als Beispieltexte

Damit hängt eine weitere Beobachtung zusammen. Die Gebote umfassen nicht alle Fälle und alle Bereiche des Lebens. Sie dienen vielmehr als Beispiele. An ihnen kann man ablesen, wie in anderen Fällen zu handeln und zu entscheiden ist. Diese Unterscheidung können wir an zwei Beispielen deutlich machen. Zum einen können wir sehen, wie unterschieden wird zwischen den zehn Geboten (2. Mose 20.1-17) und weiteren Geboten. Zu diesen weiteren Geboten zählen z.B. die Gebote des sogenannten Bundesbuches (2. Mose 20,22-23,33; vgl. zum Begriff "Bundesbuch": 2. Mose 24,7) und die Gebote des gottesdienstlichen Lebens (2. Mose 25-31; 35-40; 3. Mose). Hier lässt sich die Tendenz erkennen, wie die allgemein gehaltenen zehn Gebote in den nachfolgenden Anweisungen konkreter gefasst und somit ins Leben hinein angewandt werden. So wird z.B. das allgemeine Gebot der Sabbatheiligung von 2. Mose 20,8-11 in 2. Mose 23,10-19 konkret auf die Lebenssituation angewandt, indem ein umfangreicherer Festrhythmus angewiesen wird.

Des Weiteren lässt sich der Charakter der Gebote als Beispiele für eigene Lebensgestaltung daran sehen, dass die zehn Gebote zweifach überliefert sind - mit teilweise klar erkennbaren Abänderungen. Sie erscheinen einmal als direkte Rede Gottes an die Israeliten in 2. Mose 20.1-17 und werden dann noch einmal in der Abschiedsrede des Mose wiederholt (5. Mose 5). Besonders bemerkenswert ist jeweils die Begründung für die Heiligung des Sabbat. In 2. Mose 20,11 soll der Sabbat geheiligt werden, weil Gott bei der Schöpfung am 7. Tag ruhte - es entspricht also der Gemeinschaft mit Gottes Schöpfung. In der Nacherzählung in 5. Mose 5,15 hingegen begründet Mose das Halten des Sabbat damit, dass Gott sie aus der Knechtschaft befreit hat. Dieser neue Akzent zeigt, dass die Gebote immer auf eine (neue) Anwendung im eigenen Leben ausgerichtet sind. Mit der Platzierung der Gebote an den Sinai, außerhalb des verheißenen Landes, ist dabei freilich gleichzeitig sichergestellt, dass die Gebote Gottes - nicht im alltäglichen Leben aufgehen (und sich darin auflösen).

Damit sind die Leser/Hörer der Gebote Gottes hinund hergerissen zwischen den Geboten als unveränderliches Gotteswort und ihrer Anwendung auf die je eigene Lebens- und Gemeinschaftssituation. Daraus folgt, sie sind hin- und hergerissen zwischen dem Bewahren der Gebote und ihrer kreativen Neuanwendung, denn das beinhaltet das Wagnis, die Worte Gottes auf Situationen anzuwenden, die in den Geboten selbst nicht im Blick sind.

6. Die Gebote Gottes in der ganzen Bibel

Gebote und Texte, die Geboten ähnlich sind, finden wir auch in anderen Teilen des Alten Testaments. Ebenso lassen sich dort Anspielungen auf die Gebote vom Sinai finden (vgl. Hos. 4,2; Ps. 81,9-11; 50,16-23). Für die Menschen des Alten Testaments war klar, dass sie Gott dort nahe sind, wo sie seine Gebote hören und leben (vgl. besonders Ps. 119; ähnlich Ps. 1). Klar ist aber schon im Alten Testament, dass die Beziehung zu Gott nicht dadurch beginnt, dass die Menschen die Gebote halten, sondern, dass Gott ihnen begegnet, sie befreit und ihr Gott ist. Das Halten der Gebote ist eine Folge aus der Beziehung zu Gott

Im Neuen Testament wird das noch deutlicher hervorgehoben, indem dort betont wird: Der Mensch wird von Gott nicht dadurch angenommen, dass er die Gebote hält, sondern indem er an Jesus Christus glaubt (Mk.1,15; Apg. 15,11; Röm. 3,28; Eph. 2,8-9). Das heißt aber nicht, dass damit die Gebote bedeutungslos sind. Sie sind jedoch von dem Leben und der Lehre von Jesus aus zu betrachten (vgl. Mt. 5). Was das für uns heute bedeutet, darauf wollen wir jetzt sehen.

7. Die Gebote Gottes heute

Weil es in diesem begrenzten Rahmen nicht möglich ist, alle Gebote zu erklären und zu zeigen, welche Bedeutung sie heute haben können, möchte ich zunächst an einem Beispiel zeigen, wie wir mit den Geboten heute umgehen können und dann die bisherigen Beobachtungen für heute anwenden.

Für Christen ist Jesus Christus in jeglicher Beziehung der Orientierungspunkt für Glauben und Leben. Dies gilt auch im Blick auf die Gebote. Dass Jesus z.B. die Speisegebote für ungültig erklärt hat (vgl. Mk. 7), veranlasst viele Christen heute etwas zu schnell zu der Annahme, dass die Gebote für uns heute nicht mehr relevant sind. Denn nach dem Zeugnis des Matthäusevangeliums hat Jesus das Gesetz (mit seinen Geboten) nicht aufgehoben, sondern erfüllt (Mt. 5,17). Was heißt das aber konkret? Schauen wir uns

ein Gebot an, das viele heute für lächerlich überholt halten. In 3. Mose 19.19 wird dem Volk Israel gesagt: "Lege kein Kleid an, das aus zweierlei Faden gewebt ist." Das heißt, die Israeliten sollten nicht Kleidungsstücke aus unterschiedlichen Materialien herstellen (wie es bei uns heute üblich ist - schau dir mal die Materialkennzeichnung in deinen Textilien an @). Zunächst ist zu klären, welche Bedeutung dieses Gebot im alten Israel hatte. Die für mich schlüssigste Erklärung besagt, dass das Volk Israel mit der klaren Trennung von Materialien seine eigene Trennung von den Heiden darstellen sollte. Das Volk Israel war von Gott aus Ägypten befreit und am Sinai erwählt worden, ein heiliges Volk zu sein, das sich von anderen Völkern unterscheidet. Damit aber sollte das Volk Israel die anderen Völker auf den lebendigen Gott aufmerksam machen (2. Mose 19,6; 3. Mose 11,45; vgl. auch 5. Mose 4,6-8) und so für die Völker zum Segen werden (damit wiederum sollte die Verheißung in 1. Mose 12,3 erfüllt werden). Mit dem Leben, Tod und Auferstehung von Jesus Christus ist diese Trennung Israels von den anderen Nationen jedoch aufgehoben worden (Eph. 2,14-18; siehe auch Mt. 28, 16-20). Damit ist auch dieses Gebot zu seinem Ziel/Ende gekommen und muss in dieser Weise nicht mehr umgesetzt werden. Nicht aufgehoben hat Jesus jedoch die Maßgabe, dass die, die ihm nachfolgen, sich von den anderen unterscheiden (siehe Mt. 5,13-16; Joh. 17) und zwar dadurch, dass sie allen gegenüber mit Liebe begegnen (Mt. 5,44-48). Hier wird also die unbegrenzte Hinwendung zu allen anderen zum Unterscheidungsmerkmal von ihnen.

Insofern genügt es also nicht, wenn wir heute fragen, ob wir ein Gebot auch so halten sollen. Wir sind vielmehr heute hin- und hergerissen zwischen dem Wortlaut der Gebote und ihrer Anwendung auf unsere Situation heute im Leben mit Jesus Christus.

Dabei gilt heute wie schon im Alten Testament: Die Gebote sind an die gerichtet, die die Zuwendung Gottes und seine Befreiung erfahren haben (siehe 1.). Die Erfahrung der unbegrenzten Zuwendung Gottes entlässt uns aber nicht in eine Narrenfreiheit, sondern lässt uns fragen, wo wir uns un seren Nächsten und der Schöpfung Gottes zuwenden sollen und wie wir das aus den Geboten Gottes ablesen können (siehe 2.).

Die Gebote Gottes erinnern uns daran, dass wir nicht nur für uns selbst leben, sondern in eine Gemeinschaft eingebunden sind (siehe 3.).

Die Gebote Gottes stellen uns vor die Aufgabe, ihre

Bedeutung und Wertschätzung für Gottes Heiligkeit, seine Leidenschaft für das Gelingen von Beziehungen und sein Einsatz für die Erhaltung seiner Schöpfung kennenzulernen, die wir nicht abschwächen sollen. Wie wir das auf unsere eigene Situation - als Individuum und als Gemeinschaft - anwenden, muss sich jedoch an der Beziehung zu Jesus (Nachfolge) bemessen (siehe 4. und 5.).

Die Gebote Gottes werden uns dabei zeigen, wie gefährdet unser Leben ist - nicht zuletzt durch uns Menschen selbst. Sie werden damit zu einem wichtigen Korrektiv und Maßstab dafür, wie wir unser Leben und Glauben sehen und wie wir gesellschaftliche und kirchliche Situationen wahrnehmen. Damit behalten die Gebote auch bei uns ein enormes Potential zu (prophetischer) Kritik. Gleichzeitig bleibt uns bewusst, dass Jesus die Versöhnung mit Gott, das Versprechen auf das erneuerte, ewige Leben und darin das Evangelium in unser Leben gebracht hat (siehe 6.).

Wenn wir die Gebote Gottes lesen und hören, so führen sie uns in ein spannendes Gespräch mit Gott und schärfen unseren Blick für unsere Beziehungen zu Gott, unseren Nächsten und zur Welt. Sie überführen uns mancher Brüche in diesen Beziehungen und zeigen, wie Gott sich das eigentlich vorgestellt hat. Dann dürfen wir zu den Zusagen flüchten, dass Gottes Liebe größer ist als unser Herz und alle Sünden. In diese Spannung führen uns die Gebote Gottes, bis Jesus selbst alles erneuert, wenn er wiederkommt.

Dr. Torsten Uhlia

Jugendpfarrer im Kirchenbezirk Marienberg

verwendete Literatur:

Freiheit als Antwort Bayer, O.:

(Tübingen, 1995)

Crüsemann, F.: Die Tora (Gütersloh, 2005, 1992)

Dozemann, T.: Exodus (Grand Rapids, 2009).

Gertz, J.C. (Hrsg.): Grundinformation

Altes Testament (Göttingen, 2006)

Otto, E.: Theologische Ethik des Alten

Testaments (Stuttgart u.a., 1994)

Leviticus (Grand Rapids, 1979) Wenham, G.:

BIBELARBEITEN

1. BIBELARBEIT: "UNGEWÖHNLICH GESTARTET" MUTTER UND KÖNIGSTOCHTER BEGLEITEN MOSE INS LEBEN (2. MOSE 1-2.10)

1. Theologische Werkstatt

Das Volk Israel lebt im Großreich Ägypten, in dem andere Sitten, Gesetze und Glaubensrichtungen üblich sind als im eigenen Volk. In diese Zeit hinein wird Mose geboren. Bei seinem Start ins Leben erfährt er Leitung und Begleitung auf eine besondere Weise.

- 1,1-7 Das Volk Israel ist so groß geworden, dass es mittlerweile überall im Land wohnt. Das Wachstum hat Gott in seinem Bund bereits in 1. Mose 17, 2 verheißen.
- 1,9 Was für das Volk Israel ein Zeichen von Gottes Zusage ist, ist für den ägyptischen König eine Bedrohung. Brutal versucht er, es klein zu halten (Unterdrückung, Sklavenarbeit, Kindermord).
- 1,11-22 Gott sorgt vor. Die mutigen hebräischen Hebammen gehorchen dem Willen des Herrn und werden selbst mit Familien gesegnet. Dieser erste Sieg rettet Mose, als dem zukünftigen Befreier, das Leben.
- 2, 1-4 Der Blick wird nun auf das Schicksal einer Familie fokussiert. Ein junges Paar - Amram und Jochebed aus der Sippschaft Levis - bekommt einen Sohn. Drei Monate verbergen sie ihn. Dann aber wird wohl das Babygeschrei eine Lautstärke erreicht haben, die es unmöglich macht, das Kind weiter im Haus zu verstecken. Die Mutter baut ein Arche-Kästchen (Dasselbe Wort wie bei Noah!). Eine Schwester passt aus der Ferne auf. Ein Entdecken war wohl anzunehmen. vermutlich sogar geplant.
- 2,10 Mit ca. drei Jahren wurde ein Kind in Ägypten vom Stillen entwöhnt. Danach brachte die Mutter ihr Kind zur Pharaonentochter, welche ihn adoptierte und ihm den Namen Mose gab. Die Zeit, die zwischen dieser Begebenheit und der nächsten uns berichteten liegt, als Mose 40 Jahre alt ist, kann kurz gekennzeichnet werden als die Zeit, in der er in aller Weisheit der Ägypter erzogen wurde.

2. Einstieg

a) Kugellager

Die Teilnehmer bilden einen Innen- und Außenkreis. Der äußere Kreis schaut nach innen und der innere Kreis schaut nach außen, sodass sich immer zwei Personen gegenüber sitzen. Die Paare sollen sich je zwei bis drei Minuten über folgende Beispielfragen austauschen:

- » Welche Personen haben dich auf deinem bisherigen Lebensweg in besonderer Weise begleitet?
- » Was ist für dich ein guter Begleiter?
- » Wie hast du Gottes Leitung in deinem Leben erfahren?
- » Warum fällt es dir schwer oder leicht. Gott als Leiter in deinem Leben anzunehmen?

Nach jedem Gesprächsblock dreht sich das Kugellager. Der Außenkreis eine Person nach rechts und auch der Innenkreis eine Person nach rechts. Nach einer gemessenen Zeit (15 - 20 Min.) wird das Gespräch beendet.

b) "Der Pharao sagt"

Für jüngere und bewegungsfreudige Gruppen eignet sich eine abgewandelte Form von "Kommando Pimperle". Anstatt Befehle zu geben, wie "Kommando: Arme in die Höhe", bietet es sich an, die Kommandos und Darstellungen auf Ägypten zu beziehen (z.B.: "Der Pharao sagt: Mumie oder Pyramide" oder ...). Das Spiel bietet als Gesprächseinstieg an, darüber nachzudenken, was ich tue oder besser nicht.

c) Titel erfinden

Du zeigst den Teilnehmern zwei bis drei verschiedene Bilder zum Thema "begleiten". Die Teilnehmer kennen das Thema nicht, sollen aber selbst Überschriften für die Bilder nennen. Sammle diese Titel auf einer Flipchart. In einer zweiten Runde kannst du ähnliche Begriffe zueinander ordnen, um einen ersten Assoziationsüherblick zum Thema zu erhalten.

3. Bibeltext lesen: 2. Mose 1-2,10

4. Auslegung und Anwendung

Mutig geLEITET

War es anfangs nur ein 70 Personen zählender Familienclan, der aufgrund von Hungersnöten in Palästina im Gefolge Josephs nach Ägypten kam, so wuchsen die Nachkommen im Laufe von Jahrhunderten zu einem stattlichen Volk heran. Eine lange Zeit ist vergangen, seit Joseph vom Pharao zum Stellvertreter berufen wurde. Nun sind seine Taten vergessen. Der neue Pharao weiß nicht mehr, dass einer seiner Vorgänger die Israeliten ins Land geholt hatte. Und er bekommt Angst vor der Menge der Israeliten. Aus der Minderheit ist eine Mehrheit geworden. Und das gefällt dem Pharao gar nicht. Er hat Angst, dass die Israeliten den Ägyptern im Kriegsfall in den Rücken fallen. Darum will er sie klein halten. Sie sollen unter immer schlechteren Bedingungen leben und immer härter arbeiten. Aber Gott steht zu seinem Volk. Statt dass es durch die harte Arbeit kleiner wird, vermehrt es sich ständig weiter. Und der Pharao bekommt noch mehr Angst. Die Hebammen sollen die neugeborenen Jungen gleich nach der Geburt umbringen. Zwei Frauen wagen es, die Mordpläne des Pharao zu durchkreuzen und verhindern das gnadenlose Töten Neugeborener. Der Grund für das Verhalten der hebräischen Hebammen wird fast beiläufig erwähnt: Aber die Hebammen fürchteten Gott (V.17 + 21). Diese Furcht hat nichts mit Angst und Muffensausen zu tun. Es ist die Ehrfurcht, der unbedingte Respekt vor Gott und dem von ihm geschenkten Leben. Wer Gott fürchtet, braucht vor nichts und niemandem Angst zu haben. Gott leitet sein Volk. Er führt es über alle Höhen und auch durch Tiefen. Die Hebammen halten in dieser Tiefe an Gott trotz der Gefahr für ihr eigenes Leben fest. Zwei Frauen durchbrechen durch ihre Treue zu Gott den Plan einer Weltmacht.

Wo siehst du heute Bedarf für solch mutiges Handeln?

BegLEITUNG der besonderen Art

In diese angespannte Situation hinein wird Mose geboren. Die Mutter – Jochebed – weiß nicht mehr, wie sie ihren kleinen Sohn vor den Soldaten verbergen kann und gibt ihn in Gottes Hände. Was macht Gott? Er sendet ihn ihr postwendend zurück. Nein, nicht so, dass sie weiterhin in Angst verfallen muss, wenn er seinen Mund aufmacht und seine Bedürfnisse zum

Ausdruck bringt. Mose steht jetzt unter dem Schutz dessen, der dieses Kind eigentlich tot sehen will – unter dem höchstpersönlichen Schutz des Pharaos. Mose überlebt durch die Weitsicht seiner Mutter, die hoffnungsvoll mit dem lebendigen Gott rechnet. Begleiten heißt mitgehen, aufpassen und beschützen. Menschen nachzugehen, die Gott nicht kennen, ist unsere Aufgabe. Aufzupassen, dass sie nicht verloren gehen und sie zu schützen vor den Maßstäben der Welt, die sie vergessen lassen, wie Gott uns erdacht hat. Begleiten, weil Gott uns LEITET.

Gottes LEITUNG = Maßarbeit

Und die Tochter des Pharaos nimmt dieses Kind nicht unwissend unter ihren Schutz. Sie weiß, dass es sich um ein Hebräerkind handelt, und sie weiß auch, warum es auf dem Nil schwimmt. Sie kennt die Gesetze ihres Vaters und dennoch, oder vielleicht genau deswegen, hat sie Mitleid. Und ihr Mitleid wird zur Tat. Durch ihre Aufmerksamkeit, ihr Mitleid und ihre Liebe erhält Mose die unglaubliche Gelegenheit, die ersten Jahre in seiner hebräischen Familie zu verbringen und seine eigenen Wurzeln kennenzulernen. Eigentlich ist der Pharao ja daran schuld, dass der kleine Junge ausgesetzt wurde. Doch gerade dadurch kommt Mose in den Palast und genießt die Erziehung eines Prinzen. Er erhält am königlichen Hof Macht, Einfluss, Bildung und lernt die ägyptische Kultur kennen.

Er wird also bestens ausgebildet für die Aufgabe, die Gott ihm zugedacht hat – nämlich Gottes Volk aus Ägypten zu führen. Wenn der Pharao dies alles durchschaut hätte, hätte er sicher getobt.

Aber unbemerkt und ungehindert geschieht hier der verborgene Wille Gottes. Das ist Gottes Maßarbeit.

Von wem lässt du dich leiten?

Mose erlebt einen ungewöhnlichen Start – dabei begleiten ihn seine Mutter und die Königstochter auf besondere Weise.

Lernen wir von Jochebed:

Sie setzt den Korb mit ihrem geliebten Kind aufs Wasser. Das bedeutet doch – sie legt es in Gottes Hand. Sie lässt es los und vertraut es schweren Herzens Gott an – restlos.

Erinnerst du dich an Erfahrungen, wo du Gottes Leitung und Begleitung erlebt hast?

Da hatte ich Angst vor einer schwierigen Situation – und dann hat Gott alles so wunderbar geführt, dass eins zum anderen passte.

Da hat Gott das Unerwartete eintreffen lassen und vielleicht sogar das möglich gemacht, was vorher unmöglich schien.

Oder im Zweifel, welchen Weg ich einschlagen soll – und dann fügt es Gott, dass man einen bestimmten Menschen trifft oder etwas liest, was einem Klarheit schenkt. Es kommt darauf an, dass wir seine Leitung und Begleitung in unserem Leben erkennen und zulassen.

Ein guter Begleiter sein.

Jochebed wusste nicht, was mit ihrem Sohn passieren wird. Sie konnte ihn nicht bei sich behalten, hat ihn aber auch nicht aus den Augen gelassen. Die Menschen, die Jesus nicht kennen, die dir Gott an die Seite stellt oder aufs Herz legt, kannst du auch nicht festhalten, aber du kannst sie im Gebet begleiten und sie immer neu Gott anvertrauen, auch wenn du dir unsicher bist, ob sich die Mühe lohnt.

Wichtig ist nur, dass wir unser Herz nicht verschließen. Die Königstochter hat ein offenes Herz gehabt und Mose ihr Leben geöffnet. Für uns als Christen ist das im übertragenen Sinne eine riesige Chance: das eigene Leben zu öffnen, damit andere sehen können, wie wunderbar es ist, mit Gott zu leben und sich von ihm LEITEN zu lassen.

Es ist so beeindruckend, wie weitreichend Gottes Pläne sind. Bei Mose wird deutlich, dass Gott weiß, was für die Befreiung seines Volkes in vielen Jahren einmal von Bedeutung ist, und er sorgt vor. Bereits sein Start ist Maßarbeit. Gott hat ihm so viele gute BegLEITER an die Seite gestellt.

Für wen bist du ein WegBEGLEITER im Glauben?

5. Methodik

- a) Zweierschaft mit gemeinsamem Gebet Impulse und Fragen:
- » Für wen kann ich ein guter Begleiter im Glauben sein?
- » Welche Schritte kann ich gehen?
- » Was sind konkrete Gebetsanliegen dafür?
- b) Es bietet sich ein Gespräch in Kleingruppen zum Bibeltext an, der in zwei Abschnitte geteilt werden kann:
- **2. Mose 1, 12-22;** Impuls: "Wir dürfen unsere Pläne nicht ohne Gottes Führung machen. Plane, während du betest. Gib acht, dass der Herr vor dir her geht und dass du ihm nicht leichtsinnig davonläufst." Corrie ten Boom

Fragen zum Text: Wie würdest du Gottes Plan beschreiben? Was kannst du von den Hebammen heute lernen? Gottes Wirken und Handeln passiert nicht immer sichtbar. Wie ergeht es dir damit in deiner Beziehung zu Gott? Wo siehst du heute Bedarf für solch mutiges Handeln?

2. Mose 2, 1-10; Impuls: "Lass dich nicht von deiner Logik leiten. Glaube, dass es mehr im Leben gibt als das, was deine Augen wahrnehmen." Max Lucado

Fragen zum Text: Wie bewertest du das Handeln der Mutter – mutig, vertrauensvoll, naiv, lebensmüde, ...? Wo fällt es dir schwer, loszulassen und dich Gott ganz anzuvertrauen? Erinnerst du dich an Erfahrungen, wo du Gottes Leitung erlebt hast? Wo hast du dich Gott anvertraut und trotzdem kein sichtbares Happy End erfahren? Von was und wem lässt du dich im Leben leiten?

6. Lieder

"Dein Wort" Albert Frey, Songbook Nr. 11 "Du bist immer bei mir" Sing (m)it!, Nr. 18 "Seine Stärke" Sing mit!, Nr. 9 "History Maker" Du bist Herr 5, Nr. 104

7. Gebet

Herr, Danke, dass ich mich sicher in deinen Händen weiß. Wunderbar hast du mein Leben erdacht, mir Menschen an die Seite gestellt, die mich begleiten. Ich bitte dich, dass ich den Mut der Hebammen habe, dir zu vertrauen und dir treu nachzufolgen, auch bei Gegenwind. Hilf mir, deinen Plan zu erkennen. Schenke mir Glaube, dass, wenn ich dich nicht sehe, spüre und der Weg aussichtslos scheint, weiter nach deinem Wille frage. Bitte zeige mir immer wieder neu, wie du in meinem Leben wirkst. Gebrauche mich, damit auch andere durch mich von dir erfahren. Amen.

8. Benötigtes Material

Bibeln, Papier, Stifte, Zettel mit den Impulsen und Fragen für die Kleingruppenarbeit oder Zweierschaft

Annemarie Koch

Jugendmitarbeiterin im Kirchenbezirk Marienberg

2. BIBELARBEIT "UNERWARTET AUFGENOMMEN"

DER MIDIANITISCHE PRIESTER GIBT MOSE EINE CHANCE (2. MOSE 2.11-25)

1. Theologische Werkstatt

- » Mose hat am Pharaonenhof seine Erziehung und Ausbildung erhalten, wahrscheinlich die beste, die man sich in damaligen Verhältnissen denken konnte
- » Das Hinausgehen zu seinen Brüdern war nichts anderes als eine Inspektionsreise zu den Fronarbeitern
- » Ein Ägypter konnte, offenbar aus irgendeinem nichtigen Grunde, einen Israeliten kurzerhand erschlagen.
- » Dieses Erleben lässt ihn die Fassung verlieren, so dass er kurz entschlossen den "unmenschlichen Fronvogt aus der Welt schafft" – erschlägt und im Sand verscharrt.
- Zornesausbrüche sind bei Mose nicht selten.
- Dennoch ist diese Tat, der Mord an dem Ägypter, kein plötzlicher Zornesausbruch, sondern eine wohlüberlegte – "da wandte er sich nach allen Seiten um", "verscharrte ihn im Sand" – Tat.
- » Bereits Augustinus schreibt, dass der Ägypter, wenn er auch noch so sehr im Unrecht war, von Mose nicht hätte getötet werden dürfen, denn Mose war nicht der Träger der geordneten (staatlichen) Gewalt. Die Tat des Mose vergleicht Augustinus mit der des Petrus, der Jesus mit dem Schwert verteidiqen wollte (Mt. 26,51).
- » Als Mose am folgenden Tag in den Streit zweier Israeliten eingreift, stellt der Angesprochene Mose zwei gezielte Gegenfragen:
- Wer hat dich zum Aufseher und Richter über uns gesetzt?
- Willst du mich auch umbringen wie den Ägypter?
- » Mose wird vom Beschuldiger zum Beschuldigten. Vielleicht hatte Mose mit seinem Eingreifen gehofft, dass ihn seine israelitischen Brüder achten und ehren würden. Zumindest klingt das im überlieferten Wort im Neuen Testament so an: Apq. 7,25.
- » Bei der zweiten Frage packt ihn die Angst. Seine Tat war bekannt geworden und der Israelit könnte ihn anzeigen.

- » Kaum hatte Mose die "Bühne der Geschichte" mit einer Gewalttat betreten, muss er schon wieder, und das für eine lange Zeit, abtreten. Wie von Mose vermutet, war der Mord an dem Ägypter nicht nur bekannt geworden, sondern bis vor den Pharao gekommen. Der trachtete ihm nun nach dem Leben. Flucht war die einzige Möglichkeit der Rettung für Mose.
- » Seine Flucht führte ihn zu einem midianitischen Stamm, zu den als "Kupferschmieden der Wüste bekannten Kenitern".
- Stammsitz der Midianiter war die syroarabische Wüste nordöstlich des Golfs von Akaba bis nach Moab.
- » Die Midianiter (der weitere Begriff: 4. Mose 10,29) / Keniter (der engere Begriff: Ri. 4,11), auf die Mose im Sinai stieß, hatten im Unterschied zu den zwölf Söhnen Jakobs eine andere Lebensweise. Was sie jedoch verband, war die Gemeinschaft im Glauben.
- Den Midianitern war der Glaube an Jahwe, den Gott Israels, nicht unbekannt. Midian war ein Sohn Abrahams mit seiner zweiten Frau Ketura (1. Mose 25,2).
- » Mose ruht an einem Grundwasserbrunnen aus. Diese Wasserstellen sind bei den Nomaden "die gegebenen Orte des Zusammenkommens". Hier wird Wasser geschöpft und die Kleintierherden werden getränkt.
- » "Priester Midians"
- Bei allen Nomaden/Halbnomaden gehörte es zur Funktion des Familienoberhauptes – des Stammesältesten – die Erstgeburt oder auch Tieropfer darzubringen.
- Der Priester Midians war der Führer seines Stammes.
- Sein Name war Reguël (d.h. "Freund", "Vertrauter Gottes") und Jitro (d.h. "Vorzug", "Exzellenz" – also mehr ein Titel, der die besondere Position Requëls unterstreicht).
- » Streitereien um die Wasserstellen waren h\u00e4ufig und \u00fcblich. Es war der Kampf um das lebenswichtige Wasser f\u00fcr Mensch und Tier

- » Als die M\u00e4dchen durch die Hirten von der Wasserstelle verdr\u00e4ngt werden sollten, greift Mose ein.
- » Als der Vater der Mädchen, Regu
 el, von den Ereignissen am Brunnen und vom Besch
 ützer seiner Töchter h
 ört. l
 ädt er diesen als Gast zu sich ein.

- Zwei Söhne werden geborgen. Gerschom (d.h. "Ger" = Fremder ohne Bürgerrecht; "schom" = Öde, fremdes Land) und Eliëser (2. Mose 18,4; d.h. "mein Gott ist Hilfe"). Die Namen beider Söhne zeigen, was Mose im Lande Midian bewegt hat. Er setzt sein Vertrauen auch in Zeiten der Verbannung ganz auf Gott.
- » Während Mose in Midian lebte, stirbt der Pharao, der die Israeliten immer mehr unterdrückt hatte.
- » Wahrscheinlich hatten die Israeliten von diesem Herrschaftswechsel eine Erleichterung ihrer Lage erhofft. Da sich diese Hoffnung aber nicht erfüllte, erflehten sie umso stärker Hilfe und Rettung von Gott.
- Ihrer dreifachen Klage sie stöhnten, sie klagten, ihre Hilferufe stiegen empor – folgt eine vierfache Reaktion: Gott hört ihr Stöhnen, er gedachte seines Bundes mit den Vätern, er blickte auf das Los der Israeliten, er gab sich ihnen zu erkennen.
- » Gott hatte sein Volk nicht vergessen. Für Gott sind und bleiben sie die Nachfahren Abrahams, Isaaks und Jakobs und damit Erben der den Vätern gegebenen Verheißungen. Jetzt ist also die Zeit gekommen, dass Gott seine Zusagen erfüllt.
- » Wenn es von Gott heißt, er gibt sich zu erkennen, so hat dies immer Folgen. "Das göttliche Erkennen hat die Energie der Liebe und Erbarmung." (Carl Friedrich Keil, alttestamentlicher Theologe des 19. Jh.)

2. Einstieg

Thema "Zorn"

Zitat: "Wo Zorn nimmt Überhand, da steigt ein Nebel auf, der den Verstand verblend und wehrt ihm seinen Lauf." Friedrich Freiherr von Logau (1604 – 1655, deutscher Dichter) Witz: Der alte Baron lässt seinen Diener kommen: "James, ich bin außer mir vor Zorn. Wirf die Tür ins Schloss!"

Unsere menschlichen Charaktere sind sehr unterschiedlich. Der eine braucht lange, bis er zornig wird. Bei einem anderen genügen wenige Worte und ihm "platzt der Kragen". Dem einen genügt es, wenn er zornig ist, dass ein anderer für ihn "die Tür ins Schloss wirft". Bei einem anderen setzt im Zorn der Verstand völlig aus, und er wird für seine Mitmenschen unberechenbar. Genauso unterschiedlich wie wir Menschen sind, sind auch die Gründe, warum wir zornig werden.

Gesprächsrunde oder -gruppen

- a) Was macht Dich zornig?
- b) Wie gehst Du mit Deinem Zorn um?
- c) Was h\u00e4ltst Du von den Redewendungen "jugendlicher Eifer" und "die Weisheit des Alters"? Treffen diese Begriffe die Realit\u00e4t?
- d) Gibt es für Dich so etwas wie "heiligen Zorn"?
- e) Worüber lohnt es sich aufzuregen? Was muss man einfach ertragen?
- f) Was hältst Du von "gewaltfreiem Widerstand"? Wann und wofür ist für Dich der Einsatz von Gewalt legitim?

Von einem, der im Zorn zum Mörder und anschließend zum Flüchtling wurde, berichtet uns das Alte Testament: 2. Mose 2,11-15 gemeinsam lesen

» Thema "Rebell /rebellieren"

(Bilder von rebellierenden Jugendlichen können hier zur Veranschaulichung dienen.)

Zitat: "Eine kleine Rebellion ab und zu ist eine gute Sache und ebenso notwendig in der politischen Welt wie Stürme in der physischen.

Thomas Jefferson (1743 – 1826, US-amerikanischer Jurist, Gutsbesitzer und 3. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika; verfasste die Unabhängigkeitserklärung)

Im Duden wird "Rebellion" wie folgt beschrieben:

- a) sich gegen einen bestehenden Zustand, bestehende Verhältnisse oder gegen jemanden offen auflehnen und gewaltsam eine Änderung herbeizuführen suchen
- b) (bildungssprachlich) aufbegehren, sich widersetzen



Rebellionen, Aufstände haben oft ihren Anfang in kleinen, fast unscheinbaren Ereignissen. (Ereignisse aus der Geschichte können hier als Beispiele dienen.) Oft sind es einzelne, die eine Not entdecken, dagegen "aufstehen" oder "ankämpfen" und so politische, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Veränderungen erzwingen. Wer so etwas tut lebt natürlich gefährlich. Er muss mit dem Widerstand der jeweilig Mächtigen rechnen. Verfolgung, Gefängnis, Tod können die "Kosten" sein, die ein Rebell "zu zahlen" bereit sein muss.

Mancher Rebell, der etwas Gutes bewirken wollte, wurde durch die Reize der Macht selbst zum Unterdrücker.

Zitat: Die Rebellen von heute sind die Despoten von morgen. Johannes Scherr (1817 – 1886, deutscher Literaturhistoriker und Schriftsteller)

Das Alte Testament berichtet uns von einem Rebell, der erst einmal an sich selbst scheitern musste; er musste im wahrsten Sinne des Wortes erst einmal "am Boden zerstört werden", bevor er eine entscheidende Rolle für das Leben und die Zukunft seines Volkes übernehmen konnte.

2. Mose 2,11-25 gemeinsam lesen

3. Auslegung / Anwendung

1. Unverdient entkommen

Mose ist die bedeutendste Gestalt im Alten Testament. Er ist zugleich Volksheld und geistlicher Führer. Er gehört zu den prägenden Gestalten der (Heils-)Geschichte Israels, die auch von Jesus Christus nicht in Frage gestellt werden (Mt. 17,1-13; Mt. 19,1-9). Das Alte Testament beschreibt Mose als brillanten Theologen. Mittelsmann zwischen Volk Israel und dem lebendigen Schöpfergott, Politiker, Richter, Gesetzgeber, Volks- und Heerführer, aber auch als Beter, Seelsorger, Dichter und Schriftsteller, Er ist eine dvnamische Führernatur, der "Freund Gottes" (2. Mose 33,11). Gott hat ihm einen gewaltigen Auftrag gegeben. Er soll sein Volk Israel aus der ägyptischen Sklaverei in die Freiheit, in das schon Abraham verheißene Land führen. Und damit wird eine ungeheure Verantwortung auf seine Schultern gelegt. Es ist eine wahre Lebensaufgabe, die Mose erhält und erst im Alter von 80 Jahren übernimmt.

Als Kleinkind wundersam gerettet, wächst er am Hof des ägyptischen Pharaos als Adoptivsohn einer Prinzessin auf. Er erfährt eine der besten und umfassendsten Ausbildungen der damaligen Zeit. So kann man nur im Rückblick an dieser Stelle schon sagen, dass Gott auf sorgsame, manchmal fast schon geheimnisvolle Weise seine Mitarbeiter auswählt und für spätere Aufgaben vorbereitet.

Das luxuriöse Leben am Königshof hat Moses Sinn für soziale Gerechtigkeit nicht gebrochen. Er leidet auch als Prinz unter der Unterdrückung und Ausbeutung seines Volkes. Ägyptischer Prinz und gleichzeitig zum hebräischen Sklavenvolk zu gehören, das war sicher nicht immer einfach. Von daher ist es menschlich verständlich, dass er in der Situation, in der er sieht, wie einer aus seinem Volk totgeschlagen wird, zum Gewalttäter entartet. Er erschlägt den brutalen Aufseher, um wenigstens einigen seiner Landsleute zu helfen. Aber weder seine Landesleute noch der Pharao akzeptieren sein Handeln. Auch gestattet Gott dieses "Handeln auf eigene Rechnung" nicht. Und so muss er fliehen.

Die Frage nach der Gewaltanwendung zur Beseitigung ungerechter Verhältnisse und diktatorischer Herrscher hat zu allen Zeiten Menschen umgetrieben. Ist Tyrannenmord in besonderen Situationen gerechtfertigt? Dietrich Bonhoeffer hat seine Mitarbeit in der Widerstandsbewegung gegen Hitler mit den Worten begründet: Im April 1933 veröffentlichte Bonhoeffer den Aufsatz "Die Kirche vor der Judenfrage". Darin schreibt er: Der Staat, der die christliche Verkündigung gefährdet, verneint sich selbst. Das bedeutet eine dreifache Möglichkeit kirchlichen Handelns dem Staat gegenüber:

Erstens, die an den Staat gerichtete Frage nach dem legitim staatlichen Charakter seines Handelns, das heißt die Verantwortlichmachung des Staates.

Zweitens, der Dienst an den Opfern des Staatshandelns. Die Kirche ist den Opfern jeder Gesellschaftsordnung in unbedingter Weise verpflichtet, auch wenn sie nicht der christlichen Gemeinde zugehören. Die dritte Möglichkeit besteht darin, nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen. Solches Handeln wäre unmittelbar politisches Handeln der Kirche.

» "dem Rad in die Speichen fallen" – dieser Ausdruck gehört zu folgendem Bild: "Wenn ein Wahnsinniger mit dem Auto durch die Straßen rast, kann ich als Pastor, der dabei ist, nicht nur die Überfahrenen trösten und beerdigen, sondern ich muss dazwischen springen und ihn stoppen, ich muss dem Rad in die Speichen fallen."

Das Attentat auf Hitler missglückte und viele der Beteiligten wurden eingekerkert und hingerichtet. Wie

ist das zu werten? Hatte Gott sein Ja verweigert? Es fällt nicht leicht, eine Antwort darauf zu finden, wenn man die damalige Zeit nicht miterlebt hat.

In den studentischen Unruhen der 68er Bewegung galt das Leitmotiv "Macht kaputt, was euch kaputt macht!" Aus dieser Bewegung hat sich schließlich die militante "Rote-Armee-Fraktion", die "RAF" herausgebildet, junge Leute, die auch vor politischen Morden nicht zurückschreckten. Damit haben sie zwar über viele Jahre Angst und Schrecken verbreitet, aber nichts erreicht.

Attentate, politische Morde und Terroranschläge begleiten heute weltweit berechtigte oder unberechtigte Freiheits- und Selbständigkeitsbestrebungen. Und oft passiert das, was der Schriftsteller Johannes Scherr so ausgedrückt hat: "Die Rebellen von heute sind die Despoten von morgen." All diese Umsturzund Freiheitsbestrebungen bringen oft weder Befreiung noch Veränderung der Verhältnisse.

Der junge Mose muss diese Lektionen bitter in seinem Leben lernen. Hinterhältige Gewalt wird von Gott nicht geduldet. Und zum göttlichen Befreier, der auf der Bühne der Weltgeschichte aktiv werden darf, macht sich kein Mensch selbst. Gott beruft sich die Menschen, die er an ganz bestimmten Stellen und in bestimmten geschichtlichen Situationen gebrauchen will. Wer meint, selbst aktiv werden zu müssen, der wird "in die Wüste gejagt".

Später erst, am "brennenden Dornenbusch", offenbart sich ihm der ewige Gott. Prägungen, Bildung und Begabung sind Gaben Gottes, die er benutzt, wenn er Menschen in seinen Dienst nehmen will. Charakterstärken und Fähigkeiten sind menschliche Qualitäten, die Gott verwenden kann. Aber ohne eine Begegnung mit Gott am "brennenden Dornenbusch", ohne Bekehrung zum lebendigen Gott, wird die Last des Dienstes und der Verantwortung für ieden Mitarbeiter Gottes unerträglich schwer. Deshalb muss am "brennenden Dornenbusch" zuerst alles Eigene - Hochmut, Stolz, Eigenwilligkeit, Vertrauen auf und Angst vor Menschen, Sünde usw. - verbrennen. Muss Mose, müssen wir, in den Willen Gottes einwilligen und demütig den Platz einnehmen und ausfüllen, zu dem uns Gott berufen hat.

2. Unerwartet aufgenommen

Von Angst getrieben flieht Mose in die Wüste. Asyl findet er bei den weitläufig verwandten Midianitern. Der barmherzige Gott nutzt den ausgesprochenen Gerechtigkeitssinn des Mose (V. 16-18), so dass er in

der Einöde eine Familie und schließlich eine Frau findet

Als Schwiegersohn des Priesters Reguël lebt er vierzig Jahre als Hirte einen unbedeutenden Alltag, während sein Volk in Ägypten weiter leidet und zu Gott um Hilfe schreit (V. 23). Moses spätere Berufung macht aber auch deutlich, dass Vergehen und Sünde – selbst Tötungsdelikte – nicht zwingend einen Menschen lebenslänglich "unbrauchbar" für Gott machen müssen. Ein neuer Anfang ist durch Sündenbekenntnis, Vergebung und Erneuerung möglich.

Aber durch seine Eigenwilligkeit, sein blindwütiges Vorpreschen, muss er trotzdem 40 Jahre in der Wüste "auf der Ersatzbank" sitzen, bevor Gott ihn wieder ins Geschehen eingreifen lässt.

Dort kommt sein hitzköpfiges Wesen zur Ruhe.

Dort findet er ein Ja zum Willen Gottes.

Dort lernt er beim Schafe hüten, die Eigenarten der Wüste und die nötigen Überlebensstrategien in dieser menschenfeindlichen Gegend kennen.

All das wird er später als Führer des Volkes Israel dringend brauchen, wenn er die Menschen aus der ägyptischen Sklaverei in das verheißene Land Gottes führen wird.

Martin Luther wird das Wort zugeschrieben: "Wen Gott erhöhen will, den erniedrigt er zuvor und wirft ihn auf den Misthaufen." Die Erhöhung von Erniedrigten ist ein biblisches Zentralthema. Zerbrochene sind nun einmal die bevorzugten Werkzeuge Gottes. Sie will Gott als Segensträger und als Mitarbeiter in die von ihm weggelaufene Menschenwelt entsenden. Er will es gerade dann tun, wenn die Segensträger in den Augen ihrer Mitmenschen wertlos, unbrauchbar, ja aufregend anders sind. Am deutlichsten hat das Gott uns an seinem Sohn Jesus Christus vor Augen geführt (Jes. 53).

Wer sich selbst erhöht, sich in eine bestimmte Position "hinein putscht", sich selbst empfiehlt, seinen Willen durchsetzen und selbstbestimmt leben will, der ist für Gott solange unbrauchbar, wie er diese eigenen Wege geht.

Das ist übrigens die Erfahrung vieler "Großer" im Reich Gottes gewesen:

- » Ein Petrus muss erst an seinem Großmaul scheitern.
- » Ein Paulus muss erst an seiner Gesetzesfrömmigkeit "Schiffbruch erleiden".
- » Ein Luther muss erst einmal mit seiner Mönchsaskese nicht mehr weiter kommen.



Danach erst hat Gott sie wirklich als seine Boten gebrauchen können. H. Bezzel hat einmal gesagt: "Unsere größte geistliche Not besteht darin, dass wir zu viele unberufene Mitarbeiter haben."

3. Unverdient erhört

Während Mose auf seine "Wiedereinwechslung" wartet, geht die Unterdrückung seiner Landsleute weiter. Und obwohl der alte Pharao stirbt und einen neuer an die Macht kommt, ändert sich am Los des Volkes Israel nichts.

Aber unglaublich, welche Auswirkungen das Gebet haben kann.

Lange Zeit aber danach starb der König von Ägypten. Und die Israeliten seufzten über ihre Knechtschaft und schrien, und ihr Schreien über ihre Knechtschaft kam vor Gott. Und Gott erhörte ihr Wehklagen und gedachte seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob. Und Gott sah auf die Israeliten und nahm sich ihrer an. (2. Mose 2,23-25)

Die Not war aufs Höchste gestiegen. Es ging um Leben und Tod. Und plötzlich besinnen sich die Menschen auf Gott zurück und fangen an zu beten. Das ist schon ein Wunder. Denn Not lehrt nicht beten, sondern manchmal auch fluchen. Israel aber betet. Sie liegen Gott in den Ohren, schreien vor Gott ihre Not heraus.

Und dann geschieht es: Gott handelt. Wieviel Zeit inzwischen verstrichen ist, wird uns nicht berichtet. Es fällt nur auf, dass der biblische Berichterstatter scheinbar gar nicht genug Worte findet, um Gottes Güte zu schildern: "Gott erhört ... er gedachte an den Bund ... er sah ... er nahm sich ihrer an".

Das ist wirklich auffällig. Denn ansonsten ist die Bibel sehr sparsam mit Worten. Und manche unserer Neugier wird durch die biblischen Berichte nicht gestillt. Aber hier ist das ganz anders.

Wenn ein Mensch sich in seiner Not, in seinen Ängsten, in einer scheinbar hoffnungslosen Situation an Gott wendet ... ruft ... seufzt ... schreit, dann hört Gott. Am eindrücklichsten beschreibt das der Apostel Paulus:

Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? (Röm. 8.32)

Kein Gebet geht verloren. Kein Schreien bleibt unbeantwortet. Gott greift zu seiner Zeit ein: "hört dich … denkt an dich … sieht dich … nimmt sich deiner an". Darauf kannst du dich verlassen.

4. Was andere dazu gesagt haben

» C. H. Mackintosh

Dieselbe Hand, die ihn aus den Fluten gezogen und erhoben hatte, musste ihn auch während der langen Zeit von 80 Jahren, zunächst im Haus der Tochter des Pharaos und dann "hinter der Wüste" (Kap. 3), in vielfacher Weise erziehen. Dass ein solcher Zeitraum der Erziehung eines Dieners Gottes gewidmet wurde, erscheint allerdings unseren beschränkten Gedanken außergewöhnlich. Doch Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Er wusste, dass die zweimal vierzig Jahre zur Zubereitung seines auserwählten Dieners nötig waren. Wenn Gott die Erziehung eines Menschen in die Hand nimmt, so tut er es in einer Weise, die seiner selbst und seines heiligen Dienstes würdig ist. Er will keinen Neuling in seinem Werk haben. Für den Dienst Christi gibt es manche Lektionen zu lernen, manche Übung durchzumachen und manchen Kampf im Geheimen zu bestehen, bevor er wahrhaft fähig ist, in der Öffentlichkeit aufzutreten. Der menschlichen Natur gefällt das nicht. Sie möchte lieber eine Rolle in der Öffentlichkeit spielen, als sich in der Einsamkeit unterweisen zu lassen: sie möchte lieber bewundert als durch die Hand Gottes in Zucht gehalten werden. Aber so geht es nicht. Wir müssen die Wege Gottes einhalten.

... aus "Die fünf Bücher Mose – Eine Bibelauslegung", S. 227

Die Tat des Mose enthält für jeden Diener Gottes eine Belehrung von großem praktischen Wert. Zwei Dinge sind es, durch die sie beeinflusst wurde, nämlich: die Furcht vor dem Zorn des Menschen und die Hoffnung auf die Gunst des Menschen. Der Diener des lebendigen Gottes aber sollte sich weder durch das eine noch durch das andere beeinflussen lassen. (...) Niemand ist fähig, anderen wahrhaft zu dienen, wenn er nicht völlig unabhängig von ihnen ist; und nur wer den ihm zukommenden Platz kennt und einnimmt, vermag sich zu bücken und die Füße seiner Brüder zu waschen

... aus "Die fünf Bücher Mose – Eine Bibelauslegung", S. 229 + 230

» August Wilhelm Appuhn

(1804-1884, evangelischer Theologe)

Mose war in seiner Entwicklung auf den Punkt gekommen, wo man große Irrtümer leicht mit großen Wahrheiten verwechselt; wo man sich vom Geiste getrieben glaubt, und doch nur von fleischlicher Eitelkeit und ungöttlichem Eigenwillen getrieben wird; wo man wer weiß welche Heldentaten zu tun vermeint, während man arge Sünden begeht. Er fühlte sich berufen, der Beschützer und Befreier seines Volkes zu werden; aber er war noch nicht dazu berufen, sondern griff dem Herrn vor, der ihn erst in sein Amt einsetzen und ihm Zeit und Stunde, Mittel und Wege zur Erlösung Israels zeigen musste.

... aus "Das Alte Testament – Erste Hälfte: Geschichtsbücher" von August Dächsel, S. 161

» Johann Burchard Freystein

EG 387.4 (2. Mose 2.24.25)

"Ja, er will gebeten sein, wenn er was soll geben; er verlanget unser Schrein, wenn wir wollen leben und durch ihn unsern Sinn, Feind, Welt, Fleisch und Sünden kräftig überwinden."

5. Methodik

- » Fragen für ein Gespräch zum Bibeltext:
- a) Mose wird in 2. Mose 2 als potenzieller Retter "eingeführt". Welche Qualitäten müsste aus Deiner Sicht ein solcher Mann haben?
- b) Wie bewertest Du das Handeln von Mose in diesem Text (2. Mose 2,11-25)? Welche Persönlichkeitsmerkmale lassen sich entdecken?
- c) Was hat Mose am Ende erreicht? Für sich? Für sein Volk? Für Gott?
- d) Am Ende von Kap. 2 wird erwähnt, dass Gott direkt auf die Situation des Volkes Israel reagiert.

- Wie wirkt diese Aussage auf Dich? Welche Schlussfolgerungen ziehst du daraus?
- e) Vergleiche 2. Mose 2,11-25 mit Apg. 7,20-38 und Hebr. 11,24-28. Was entdeckst Du in diesem Vergleich?

Zweite Einstiegsmöglichkeit über das Thema "Umwege"

- » "Umwege" im Alltag und im Leben des Einzelnen thematisieren.
- » Mögliche Gesprächsimpulse dafür:
- a) Welche Erfahrungen hast du mit Umwegen in deinem Leben gemacht?
- b) Wurden solche Umwege auch schon zu Segenswegen?
- » Überleitung zum Bibeltext 2. Mose 2,11-25.

Zitat – "Wer an Gott glaubt, der hat es leichter. Der weiß wenigstens, bei wem er sich beschweren kann." (Christine Brückner)

Dieses Zitat kann zu 2. Mose 2, 23 angeführt werden

6. Lieder

"Jesus, zu dir kann ich so kommen wie ich bin" "Aufbruch", Nr. 4 "Meine Zeit steht in deinen Händen" "Aufbruch", Nr. 5 "Ein Gott für alle Fälle" "Aufbruch", Nr. 90

7. Gebet

Herr, vergib uns, dass wir allein unser Leben meistern wollen, obwohl du doch so barmherzig bist! Amen.

Gunder Gräbner

Kommissarischer Generalsekretär des CVJM Landesverband Bayern e.V.

3. BIBELARBEIT: "GUT AUSGERÜSTET — GOTT BERUFT MOSE" (2. MOSE 3-4.17: 4.27-31)

1. Theologische Werkstatt

In diesen beiden Kapiteln erleben wir die wohl ausführlichste Berufungsgeschichte der Bibel mit. Eine gute und hilfreiche Parallelstelle findet sich in der Rede des Stephanus in Apq. 7,30-35.

a) 2. Mose 3,1-6: Der Engel des Herrn erscheint Mose

V. 1: Mose lebte inzwischen 40 Jahre in Midian (d. h. er war nun ca. 80 Jahre alt) und arbeitete für seinen Schwiegervater Jitro als Hirte. Er, der am Königshof erzogen und ausgebildet worden war, war nun eine Art Hilfsarbeiter, er stand auf dem "Abstellgleis". Aber er machte seine "kleine" bzw. einfache Arbeit treu. 40 Jahre umsonst gelebt? Er hatte das Warten gelernt. Er war nicht mehr so impulsiv wie früher (Tod des Aufsehers, seine Flucht). Er dachte nicht mehr, dass er "Kraft seiner Wassersuppe" als der große Retter für sein Volk Israel kommen kann. Er hörte Gott und war bereit zu gehorchen. Und übrigens, dass er ausgerechnet als Hirte gearbeitet hat, ist wohl kein Zufall. Auch der spätere König David war zunächst ein einfacher Hirte. Gott schreibt mit "kleinen" Leuten Geschichte! Und Jesus selbst wird ebenfalls als der "qute Hirte" bezeichnet.

Berg Gottes, Horeb: Horeb (übersetzt: Ödland, Wüstengebiet) ist der Name des Berges, wo Gott sich offenbarte. An anderer Stelle erhält er den Namen Sinai. Hier hatte nicht nur Mose Begegnungen mit Gott (s. auch 10 Gebote), sondern z.B. auch der Prophet Elia (1. Kön. 19). Wo dieser Berg genau ist, weiß man nicht. Oft wird er auf der Halbinsel Sinai vermutet.

V. 2,3: Mose sieht den Busch, der brennt, aber nicht verbrennt, und ist neugierig. -> Gott nutzt die Neugier des Mose, um seine Aufmerksamkeit zu erreichen.

Engel des Herrn: Ein Engel erscheint immer dann, wenn Gottes direkte Berührung mit den Menschen und sein Eingreifen geschildert wird. Gott ist gegenwärtig. Der Engel selbst war wohl nicht sichtbar.

Feuer: Feuer hat nützliche (Licht- und Wärmequelle), aber auch zerstörerische Eigenschaften. Oft wird Feuer mit Gott in Verbindung gebracht. Gott offenbart sich im brennenden Dornbusch. Der brennende Dornbusch, der nicht verbrennt, ist letztendlich ein unerklärliches Phänomen, symbolisiert göttliche Gegenwart. Gleichzeitig kann Gott selbst als *verzeh*-

rendes Feuer bezeichnet werden (5. Mose 4). Die Gottesoffenbarung an Mose im brennenden Dornbusch setzt sich dann später am Sinai fort: Gottes "Herabsteigen" ist nicht nur von Gewitter und Erdbeben begleitet, sondern auch von Feuer und Rauch (2. Mose 19,18).

Dornbusch: Was für eine Sorte Busch dies war, kann heute nur vermutet werden – ist daher kaum von Wichtigkeit. Zu biblischer Zeit galten stachlige, dornige Pflanzen als Bild für allerlei Beschwernisse des Lebens. In Ri. 9 und 2. Kön. 14,9 ist von einem Dornbusch als Bild für das Unedle, Geringe die Rede. → An einem Ort, der nicht besonders einladend war, offenbart sich Gott!

V. 4-6: Gott spricht Mose beim Namen an (doppelt) und erreicht damit seine Aufmerksamkeit. Für Mose ist klar, wer hier redet, und er ist bereit zu hören ("Hier bin ich"), zu gehorchen. Gott macht deutlich, dass in seiner Gegenwart ein besonderer Ort ist – heiliges Land.

heilig: Heilig heißt so viel wie "besonders" und macht deutlich, wie Gott ist. Sucht man nach weiteren Wortbedeutungen, findet man: göttlich, verehrungswürdig, Ehrfurcht einflößend... Dies erklärt, dass die Menschen in Gottes Nähe, an solch "heiligen Orten" wie dem brennenden Dornbusch, auch voller Ehrfurcht Gott gegenüber (Gesicht bedecken, Schuhe ausziehen) waren. Dahinter steckt der Gedanke, dass kein Mensch die Nähe Gottes ertragen kann.

Schuhe ausziehen: Schuhe sind z.B. Zeichen für Unterwegssein. Schuhe ausziehen heißt demnach: anhalten, stehenbleiben, erwartungsvoll da sein. Gott gibt sich zu erkennen als der Gott der Israeliten, ein persönlicher und treuer Gott.

b) 2. Mose 3,7-10: Gottes Auftrag

- 1. Gott sieht und hört das Leid der Israeliten.
- 2. Gott hilft, d.h., er möchte sie retten und ihnen eine neue Heimat geben.
- 3. Gott beauftragt Mose, zum Pharao zu gehen und die Freiheit Israels zu fordern.

Land, in dem Milch und Honig fließen: Gemeint ist das Land Kanaan, das als Land galt, das reichlich Nahrung bot.

c) 2. Mose 3,11-2. Mose 4,17: Bedenken des Mose und Gottes Antworten Mose ist nicht begeistert von dieser großen Aufgabe (Angst vor dem Pharao und seiner Grausamkeit, Gefühl, zu schwach zu sein...) und bringt mehrere Einwände. Gott geht auf diese Fragen und Bedenken geduldig ein. Er beantwortet die Fragen und macht deutlich, dass er Mose nicht allein lässt. Er gibt deutliche Zeichen (z.B. Stab/Schlange, aussätzige Hand, Nilwasser zu Blut) als sichtbare Belege für die Macht Gottes. Beim letzten Einwand von Mose (4,13) wird Gott zornig, dass Mose die Aufgabe immer noch ablehnen will und bietet trotzdem Hilfe an.

Mose: "Wer bin ich denn?" (V. 3,11) – Antwort Gottes: "Ich bin mit dir!" (V. 3,12) Das sollte für jeden Mitarbeiter im Reich Gottes reichen: Gott ist mit mir! Mose: "Wie ist dein Name?" (V. 3,13) – Antwort Got-

tes: "Ich werde sein, der ich sein werde." (V. 3,14) Mose: "Sie werden mir nicht glauben." (V. 4,1) – Antwort Gottes: Zeichen (Stab/Schlange, Hand, Nilwasser zu Blut) (V. 4,2-9)

Mose: "Ich kann nicht gut reden." (V. 4,10) – Antwort Gottes: "Ich will mit deinem Munde sein..." (V. 4,11.12) Gott wird ihm helfen, das Richtige zu sagen! Mose: "Mein Herr, sende, wen du senden willst." (V. 4,13) – Antwort Gottes: Aaron wird mitgehen. (V. 4,14ff)

Namen/Gottesname: Indem Gott seinen Namen nennt, offenbart er etwas von sich. Den Gottesnamen JHWH kann man verschieden übersetzen: "Ich bin, der ich bin" (Ich bin immer derselbe; ich bin eben so, wie ich bin), "Ich werde sein, der ich sein werde" (auch in Zukunft bin ich da und immer derselbe...), aber auch "Ich bin (für euch) da". Dieses Versprechen, das Gott mit seinem Namen gibt, macht deutlich: Es gibt keinen Ort auf der Erde, an dem Gott nicht schon da wäre. Und gleichzeitig ist er ein mitgehender Gott, aber auch ein souveräner Gott. Mit dem Auszug aus Ägypten erleben die Israeliten, dass Gott dieses Versprechen hält. Was Gott hier verspricht, erfüllt sich im NT in der Gegenwart Jesu. Der Name "Immanuel", der für Jesus oft genutzt wird, bedeutet: "Gott mit uns".

d) 2. Mose 4,27-31: Zurück nach Ägypten. Mose und Aaron tun Zeichen vor dem Volk Israel.

Nun erleben wir den Gehorsam des Mose. Er geht nach Ägypten, trifft seinen Bruder, und sie berichten ihrem Volk von Gottes Plan, sie in die Freiheit zu führen. Die Israeliten glauben, weil sie die Zeichen sehen, die Gott Mose gegeben hat (Stab/Schlange ...).

2. Einstieg

» Situation: Wer soll Klassensprecher in eurer Klasse werden? Der bisherige hat aufgegeben, weil er die Erfahrung gemacht hat, dass er von den Lehrern nicht ernst genommen wurde. Alle Finger zeigen auf dich ... Was geht dir durch den Kopf? Wie wirst du entscheiden? Wovon machst du deine Entscheidung abhängig?

» Brainstorming und Gespräch zum Thema "Verantwortung": Wo solltet ihr schon einmal Verantwortung/eine große Aufgabe übernehmen? Wie habt ihr euch dabei gefühlt? (Überforderung, Angst, Stolz, dass man euch das zutraut ...) Habt ihr abgelehnt oder die Aufgabe übernommen? Konntet ihr die Aufgabe bewältigen oder ging das Ganze schief? Hattet ihr Hilfe ...?

3. Auslegung

Man sollte den gesamten Text lesen; möglich wäre es, ihn in verteilten Rollen und auch abschnittsweise zu lesen

Auf dem Abstellgleis: Mose war 40 Jahre in der Wüste ein einfacher Hirte und nun ein alter Mann. Doch Gott schaut nicht auf das Äußere, sondern er schreibt mit scheinbar kleinen Leuten Geschichte (s. auch David in 1. Sam. 16,7). Welche Geschichte will Gott mit dir schreiben?

Gott begegnet in der Wüste, im Alltag – hören wir? Nehmen wir es wahr? Oder dröhnen wir uns mit Geräuschen und Aktionen zu und kommen gar nicht mehr zur Ruhe und zum Hören? Wer ruhig ist und sich der Ruhe aussetzt, kann wohl Gottes Reden am besten "hören"/wahrnehmen. Wüste – ein Ort, der Stille, wo wenig ablenkt. Wüstenzeiten (auch im übertragenen Sinn) können sehr harte, unangenehme aber eben auch ganz besonders eindrückliche Zeiten für uns sein.

Aus Neugier nähert sich Mose dem brennenden Dornbusch. Gott gebraucht sicher auch manchmal unsere Neugier, um unsere Aufmerksamkeit zu bekommen. Hier, an diesem öden Ort – mitten unter Dornen – sucht man Gott normalerweise nicht, doch hier offenbart sich Gott. (Erinnert das nicht an die Dornenkrone, die Jesus tragen musste?) Doch aus dem Neugierigen wird einer, der selbst angesprochen wird. Er wird beim Namen genannt, d.h., Gott kennt ihn genau. Auch uns kennt Gott, auch uns will er ansprechen, auch uns will Gott gebrauchen. Nehmen wir sein Reden, seine Zeichen wahr?

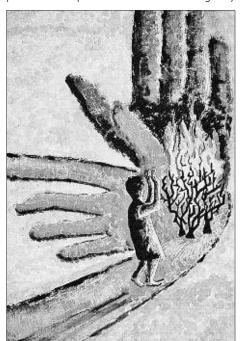
Mose zieht seine Schuhe aus und bedeckt seine Augen – Zeichen seiner Demut Gott gegenüber. Wie begegnen wir Gott? Lässig und locker – wie einem guten Kumpel gegenüber – oder voller Vertrauen und Ehrfurcht?!

Gott gebraucht und rüstet aus: Gott gibt Mose einen Auftrag. Er soll sein Volk aus der Knechtschaft befreien. Er ist ein Hinweis auf Jesus, der die ganze Menschheit aus der Knechtschaft der Sünde befreite (5. Mose 18,15). → Zu welcher Aufgabe beruft uns Gott? Oder anders gefragt: Wo sind wir gefragt, anderen zu helfen, sie aus der "Knechtschaft" von Schuld, Ängsten, Sorgen, Leid... zu führen? Wo können wir die befreiende Botschaft von Jesus Christus anderen weitergeben, ihnen Mut machen und ganz praktisch in ihren jeweiligen Situationen helfen? Wir dürfen sicher sein: auch uns rüstet Gott aus, auch wir müssen die Aufgaben nicht alleine angehen. Wichtig allein ist unsere Bereitschaft, uns von Gott gebrauchen zu lassen.

4. Methodik/Zitate

Bildbetrachtung:

Mit dem Bild von Dieter Schönebeck könnte man nach dem Einstieg sich der Geschichte annähern oder später nach der Textbegegnung die Auslegung unterstützen und zunächst die Jugendlichen selbst die Bedeutung des Bildes und damit auch des Textes erfassen lassen. Man kann dieses Bild in zwei Etappen betrachten. (siehe auch vorletzte Umschlagseite)



- » Bildausschnitt: Nur Mose und der Busch sind sichtbar. – Die Haltung des Mose soll beschrieben werden (ehrfürchtig, die Augen bedeckt ...). -> Was passiert hier? Vermutungen anstellen ...
- » Komplettes Bild: Die großen Hände werden sichtbar. Was könnten sie bedeuten? Die "Hände" Gottes. Die dunkle Hand: Stopp! Komm nicht näher ... zieh deine Schuhe aus ... Die helle Hand scheint einen Weg zu weisen: Geh nach Ägypten! Der Weg, auf dem Mose steht, scheint ein Arm zu sein. Und die beiden Hände wirken gleichzeitig auch beschützend: Mose ist in der Hand Gottes geborgen und getragen.

Bedeutung von Namen: Zu biblischer Zeit sagten Namen etwas über die Person aus. (Die Bedeutung der Vornamen der Jugendlichen könnte man unter die Lupe nehmen.) So beschreibt auch der Name Gottes eine Wesensart Gottes. Welche anderen Gottesnamen finden wir noch in der Bibel?

Aktion "Feuerzungen" (nach einer Idee von www.bibelwerk.de): Jeder Teilnehmer bekommt eine Feuerzunge (entsprechend geschnittenes Tonpapier in gelber oder roter Farbe) und ergänzt den angefangenen Satz als Aussage Gottes: "Ich bin da, wenn …" Später werden diese Aussagen vorgelesen und in einem Korb gesammelt. Am Schluss des Abends zieht sich jeder Jugendliche eine dieser Feuerzungen als Zusage, die er mit nach Hause nehmen kann.

"Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig" 2. Kor. 12,9 "Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende dieser Welt" Mt. 28.20

Zusagen in der Bibel:

"Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein." Jesaja 43,1

Z | T A T "Gott beruft nicht die Begabten, sondern er begabt die Berufenen."

Ich weiß nicht, wer diesen Satz einmal gesagt hat. Aber er erinnert an viele andere Menschen aus der Bibel (z. B. Hirtenjunge David, junges Mädchen Maria, die zur Mutter unseres Heilandes Jesus Christus wird...) oder vielleicht an Menschen in unserem Umfeld. Hier könnte ein Mitarbeiter auch von eigenen

Erfahrungen berichten, oder man kann kurz auf das Lebensbild eines beeindruckenden Menschen hinweisen

5. Gebet

Unser Vater im Himmel, Danke, dass du uns begegnen möchtest in unserem Leben. Lass uns dafür offene Augen, Ohren und Herzen haben. Danke, dass du uns gebrauchen möchtest. Lass uns deinen Auftrag verstehen. Danke, dass du uns ausrüsten möchtest mit den Gaben, die wir für unseren Auftrag brauchen. Und Danke, dass du immer bei uns bist, dass du überall da bist, wo wir hingehen, dass du uns nicht allein lässt. Amen.

6. Lieder

"Treu", "Ich bin, der ich bin", "Wer Gott folgt, riskiert seine Träume" alle in "Feiert Jesus 2"

"Ich bin bei euch" in "Aufbruch" "Go down Moses" in "Lebenslieder"

7. Material

- » Bild für Bildbetrachtung
- » Stifte, großes Papier für Brainstorming
- » Vornamensbuch für Namensbedeutung
- » Vorbereitetes Tonpapier für Aktion "Feuerzungen"
- » Bibel

Ouellen:

Bild S.20 und 57: Dieter Schönebeck, Bochum; mit freundlicher Genehmigung von Frau Marga Schönebeck; in Elementarbuch: Religion 2, Hrsg. Günter Ruddat, Bagel Verlag Düsseldorf, 1. Aufl., 1979, S. 106

Martina Rohloff

Gemeindepädagogin in Plauen

4. BIBELARBEIT: "UNVERZAGT DRANBLEIBEN" PHARAOS INTRIGEN LASSEN MOSE NICHT SCHEITERN (2. MOSE 5.1-4 + 12.31-51)

1. Theologische Werkstatt Wirkungsgeschichte

Der Abschnitt zwischen dem 5. und 12. Kapitel von 2. Mose gehört für mich mit zu den wundersamsten und verwunderlichsten Texten in der Bibel. Es ist ein Text, auf den auch an späteren Stellen der Bibel (zumindest vom Ergebnis her) immer wieder Bezug genommen wird. Wenn Gott die 10 Gebote übergibt (2. Mose 20,2) und daran erinnert (5. Mose 5,6), dann erinnert er an diese Ereignisse. Zum Beispiel wenn er darauf hinweist, dass er das Volk Israel aus Ägyptenland geführt hat (z.B. 3. Mose 11,45; 4. Mose 15,41). Angekommen im verheißenen Land ermahnt Josua das Volk. Gott zu vertrauen. Und sie antworten mit einem Bekenntnis, das auf diese Ereignisse zurückgreift (Jos. 24,17). In Psalm 135 wird davon gesungen. Bei Jeremia wird immer wieder daran erinnert (z.B. Jer. 2,6; 7,25) bzw. auf dem Hintergrund eine zukünftige Befreiungsvision entfaltet (z.B. Jer. 23,7). Und sogar bis ins Neue Testament reichen diese Begebenheiten hinein. Stephanus weist in seiner Rede darauf hin (Apg 7,36). Interessanterweise passiert so genau das, was Gott beabsichtigt hat

Der Ausgangspunkt

Moses ursprüngliche Bitte an den Pharao war, das Volk ziehen zu lassen, damit es ein Fest für Gott feiern kann (5,1). Mir hat sich diese eigentliche Anfrage aufgrund der Filme (Prinz von Ägypten) und Lieder (Let my people go) verwaschen. Heißt das also, dass Gott eigentlich sich nur feiern lassen wollte, und die Freiheit seines Volkes ihm egal war? Nein, Gott geht mit Mose nur einen äußerst geschickten Weg. Im Verlauf des Geschehens wird immer deutlicher, dass das Fest wichtig ist, aber letztlich nur der Aufhänger, dem Pharao (und seinem Volk) zu zeigen, dass sie die Hebräer ziehen lassen müssen. Doch immer wieder steht am Ende das Nein des Pharaos (vgl. 8,21ff, 10,8ff+24ff).

Die Plagen

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten sich der Deutung der Plagen anzunähern. Drei Aspekte will ich kurz anreißen.

Yizhak Ahren zitiert Rabbi Jehuda (http://www. juedische-allgemeine.de/article/view/id/14873), dass die Plagen in drei Gruppen einzuteilen sind: Plagen 1 bis 3 sollen Gottes Existenz beweisen, die der Pharao leugnet, 4 bis 6 sollten die göttliche Vorsehung beweisen, und 7 bis 10 Gottes Allmacht dem Pharao vor Augen führen.

Gerrid Setzer (http://www.bibelstudium.de/index.php? articles/95/Die+zehn+Plagen) spricht davon, dass sich die Plagen gegen die Götter Ägyptens richten. Der Nil, als Lebensader, taugt dazu nicht mehr, die hochgeachteten Frösche werden zur unerträglichen Last, die als Gottheit verehrte Erde wird zu einer Plage von Stechmücken usw. Der verlinkte Artikel sei euch ans Herz gelegt.

Die dritte Möglichkeit fasziniert mich seit längerer Zeit. Vor einigen Jahren las ich (an die Quelle kann ich mich nicht mehr erinnern), dass es sich bei den Plagen um das handelt, was die Ägypter, den Hebräern angetan haben. Das Leben, was sie ihnen genommen haben, wird ihnen durch das Blutwasser verwehrt. Genauso wie die hebräischen Sklaven nirgendwo Schutz hatten, waren die Ägypter nicht einmal im Bett vor den Fröschen sicher. Die Drecksarbeit, die sie tun mussten führt zu Läusen, und nun wurden die Ägypter von Ungeziefer geplagt. Das, was sie verschuldet haben, kommt auf sie selbst zurück. Was wir säen, ernten wir.

Die Verstockung des Pharao

Dies ist etwas, das einem beim Lesen auffällt. Gott spricht auf der einen Seite davon, dass er sein Volk befreien will und auf der anderen Seite verstockt er das Herz des Pharao und verhindert so die Freiheit. Wenn man genauer hinschaut, dann merkt man. dass zunächst nur von der Hartherzigkeit des Pharao die Rede ist. In Plage 6 (Blattern) ist erstmalig die Rede davon. Plage 7 (Hagel) ist auch noch eine Besonderheit. Hier werden die Ägypter von Gott gewarnt, und wer sich an die Warnung hält, wird auch von dem Schaden verschont (9.19-21). Der Pharao lenkt ein, will sogar, dass sie für ihn bitten, aber er verhärtet sein Herz wieder, es ist seine Entscheidung. Von da an ist es Gott, der Pharaos Herz hart macht. Gottes Absicht steht in Kap. 7,3-5: Es geht darum, Gott als Herrn zu erkennen und anzuerkennen. Diese Erkenntnis betrifft den Pharao, die Ägypter, aber auch Mose und die Hebräer.

2. Einstieg

Schreibt auf jeweils ein großes Blatt (mindestens A2, besser Flipchartblatt): "Wer ist der HERR, dass ich ihm gehorchen müsse." (2. Mose 5,2) und "Geht hin und dient dem HERRN, wie ihr gesagt habt. (...) Geht

hin und bittet auch um Segen für mich." (2. Mose 12,31+32) – allerdings ohne Stellenangaben, die sind nur für euch zum Wiederfinden. Bildet je nach Gruppengröße zwei oder vier Gruppen. Jede Gruppe hat nun die Aufgabe zu überlegen, was für ein Mensch das ist, der so einen Satz sagt. Was könnte er erlebt haben, was könnte ihm wichtig sein? Ihre Gedanken schreiben sie auf die Blätter.

Es geht dabei nicht darum, dass sie erraten, dass es der Pharao ist, sondern, dass sie sich in die jeweilige Situation hineinfinden und sie etwas nachvollziehen. Nach ca. 5 bis 10 min kommt ihr im Plenum wieder zusammen, präsentiert die Ergebnisse und legt die Blätter in die Mitte.

3. Auslegung/Anwendung

Der Pharao ist wankelmütig. Zunächst sitzt er auf dem hohen Ross und nutzt seine Macht aus. Er lacht nur über die Forderung Moses. Als Strafe unterdrückt er die Hebräer noch mehr. Mit der Zeit muss er erkennen, dass seine Magier zwar dieselben Phänomene hervorrufen können, jedoch sie nicht rückgängig machen können. Schließlich kapitulieren sie und bekennen: das ist der Finger Gottes. Der Pharao ist bereit einzulenken, fällt aber, sobald der Leidensdruck weg ist, in die alten Muster zurück, verhärtet sein Herz und lässt sie nicht ziehen. So langsam macht er Zugeständnisse, aber er ist nicht bereit, sich auf den Weg ganz einzulassen, und der Herr verstockt sein Herz.

Gott stellt ihn vor die Wahl, doch er versündigt sich wieder und verhärtet sein Herz. Von nun an ist von der Verstockung die Rede. Vielleicht hatte der Pharao hier eine letzte Chance gehabt, vielleicht hätte er sie ziehen lassen können, jedoch war sein Schuldund Sündenbekenntnis nur halbherzig. Wie ernst meine ich es, wenn ich um Vergebung bitte? Ist es von ganzem Herzen, oder will ich nur um einen akuten Leidensdruck loszuwerden? Lasse ich mich ganz auf Gottes Weg und Willen ein, oder will ich einfach nur ein ruhiges Leben?

Eben weil es der Pharao nur halbherzig meint bzw. andere Maßstäbe im Sinn hat (er kann ja nicht seiner Wirtschaft einen solchen herben Schlag versetzen, wenn viele Arbeitskräfte verloren gehen; er kann doch nicht seinen Wohlstand riskieren), muss Gott sein Herz verhärten, dass er erkennt, wer ihm hier gegenüber tritt. Wo stellt sich Gott mir vielleicht sogar persönlich in den Weg, damit ich ihn erkenne?

Für die Hebräer ist es zunächst eine leidvolle Erfahrung. Gott sieht ihre Not, wendet sich ihnen zu, und es wird noch schlimmer. Deren Erfahrung sagt, wo ist denn Gott? Wir Leser wissen, er ist bei ihnen. Es sind zehn Stufen, die gegangen werden, damit sie frei werden können. Gott hat tatsächlich ihre Freiheit im Herzen. Ich stelle mir vor, wenn der Weg aus Ägypten gleich beim ersten Fragen offen gestanden hätte, dann hätten die Hebräer wahrscheinlich gar nicht wirklich erkannt, was diese Freiheit, die sie jetzt erfahren, wert ist. Vielleicht wären die Schreie zurück nach den Fleischtöpfen Ägyptens (die ja noch kamen) noch eher erklungen. Vielleicht hätte die ganze Befreiung noch schneller an Bedeutung verloren. Das war ein zentraler Moment in der Geschichte Israels. und dies konnte er nur dadurch werden, dass die Freiheit erkämpft wurde. Die Frage ist, unter welchen Lasten wir zu leiden haben, welche Steine uns im Weg liegen, wo wir gefangen sind, wo wir verzweifelt auf Gott hoffen. Vielleicht sind genau das die Momente, wo Gott sich besonders für uns einsetzt.

Mose geht treu den Weg, den Gott ihm vorzeichnet. Er bekam eine große Vision, aber geht jetzt von Schritt zu Schritt. Irgendwie könnte es zum Verzweifeln sein, dass sich hier nichts tut. Immer wieder mal keimt Hoffnung auf, es scheint der große Durchbruch da zu sein, doch dann wieder ein Nackenschlag. Eine Situation, die wir wahrscheinlich nur allzu gut kennen. Wir wollen in der Gemeinde etwas bewegen, und wieder wird uns ein Stein in den Weg gelegt. Wir laden Freunde zur JG ein, sie versprechen zu kommen, und am Ende sitzen wir wieder nur alleine da. Wir bezeugen mutig in der Schule unseren Glauben, und wieder werden wir belächelt oder sogar beschimpft.

Aufzugeben liegt nahe. Es fühlt sich nicht gut an, wieder enttäuscht zu werden. Warum handelt Gott denn nicht?

Auch Mose lernte an diesem Geschehen. Es kommt auf das Vertrauen zu Gott an. Es geht nicht um den schnellen Erfolg. Die Wunder waren, gemessen an dem eigentlichen Ziel, kleine Erfolge. Sie waren nur möglich dadurch, dass Mose sich Gott zur Verfügung gestellt hat und ihm voll und ganz vertraute. (Ich male mir aus, wie es in ihm aussah, wenn er mit solchen Wundertaten beauftragt wurde und eigentlich genau wusste, dass er nicht der eigentliche "Wundertäter" war; denn das eigentliche Wunder tat ja Gott.) Wo sind wir herausgefordert, unverzagt dranzubleiben und wie Mose die kleinen Schritte zu gehen, die

mir vor die Füße gelegt werden, um das große Ziel zu erreichen, was Gott bereit hält?

Ich wünsche uns, dass wir sie mutig gehen, dass wir die Geduld haben, nicht aufzugeben, und uns auch von scheinbaren Rückschlägen nicht in die Irre führen lassen.

4. Methodik bzw. Ablauf der Bibelarbeit

Nach dem beschriebenen Einstieg muss natürlich (wenn nötig) aufgelöst werden, dass es sich um ein und dieselbe Person handelt, den Pharao. Man kann rhetorisch fragen, was ein Mensch durchgemacht haben muss, dass er sich so in seiner Aussage wandelt. Nun sollte an dieser Stelle die Geschichte mit den wesentlichen Stationen erzählt werden. Je nach Vorwissen der Jugendlichen kann dies auch rascher passieren oder intensiver. Eventuell kann man das durch Symbolbilder unterstützen. Hinweisen sollte man auf jeden Fall auch darauf, dass die hebräischen Sklaven eine große Arbeitskraft darstellten und dass der Pharao einen fast gottgleichen Status inne hatte.

Danach geht man mit den Jugendlichen nochmal in die Anfangsszene hinein.

Die Gruppe wird in drei Kleingruppen aufgeteilt. Jede von ihnen erhält 2. Mose 5,1-23 als Textgrundlage. Gruppe 1 betrachtet den Pharao, Gruppe 2 die Hebräer und Gruppe 3 Mose (Bei einer größeren Teilnehmerzahl gibt es eben pro Personengruppe 2 Kleingruppen). Die Frage lautet: Wie wäre die Geschichte weitergegangen, wenn sie für die jeweilige Person ideal verlaufen wäre? Was wäre anders, was wäre besser, was wäre vielleicht auch schlechter? Ermuntert die Jugendlichen dazu, sich nicht vorschnell mit Antworten zufriedenzugeben, sondern ruhig ein bisschen zu graben und auch weiterzudenken. Die Ergebnisse sollen sie dann in Form einer Enthüllungsreportage "Die wirklich wahre Geschichte" präsentieren.

Im Anschluss an diese Darbietungen käme die Verkündigung.

Je nach Gruppe und Situation kann die Bibelarbeit entweder jetzt mit einem Lied und Gebet enden oder noch mit einer persönlichen Besinnung abgeschlossen werden. Diese könnte folgendermaßen aussehen: Im Verlauf unseres Lebens sind wir entweder mal Pharao, Hebräer oder Mose. Wo stehst Du im Moment? Was ist die Frage, die Dich derzeit umtreibt? Zettel mit folgenden Fragen austeilen:

Wo habe ich ein hartes Herz?

Wo stellt sich Gott mir vielleicht in den Weg? Wo bin ich gefangen und wünsche mir Freiheit?



Wo sehe ich hier Gott in meinem Leben? Welche Schritte liegen vor mir?

Wo bin ich herausgefordert, geduldig und unverzagt dranzubleiben?

Dazu ruhige Instrumentalmusik laufen lassen und mit einem Gebet abschließen.

5. Lieder

Our God (Feiert Jesus 4, Nr. 119)
Dir gehört mein Lob (Feiert Jesus 4, Nr. 53)
Lege deine Sorgen nieder (Feiert Jesus 4, Nr. 171)

6. Gebet

Lieber Vater, Du siehst, wo wir oftmals hartherzig sind, wo wir unserem Nächsten keine Chance geben, wo wir Dir keine Chance geben. Ich bitte Dich um Vergebung, rüttele Du uns wach und mache unser Herz weich Ich bitte Dich, dass Du uns in die Freiheit führst. Du siehst die Dinge, die uns bedrücken und gefangen nehmen. Sprenge die Ketten und mache uns frei.

Es ist oft nicht leicht, Dein Tempo mitzugehen, weil es uns nicht schnell genug geht. Ich bitte Dich um Geduld. Lass uns nicht aufgeben, halte du uns fest in Deiner Hand. Amen.

7. Benötigtes Material

- » Vorbereitete Flipchartblätter
- » Eddings, Stifte
- » Evtl. Symbolbilder zu den Plagen
- » Bibeln
- » Kopierte Zettel mit Fragen
- » CD-Player und Instrumentalmusik

Heiko Walz

Jugendwart im Kirchenbezirk Plauen

5. BIBELARBEIT: "DANKBAR VERSCHNAUFEN" MIRJAM UND MOSE LOBEN IM DUETT (2. MOSE 15.1-21)

1. Theologische Werkstatt

"Jahwe hat Israel aus Ägypten herausgeführt." Dieser Satz ist für Israel das Bekenntnis schlechthin. Bis heute erzählen sich die Juden die Befreiungsgeschichte ihres Volkes durch Gott. In dem Text, den du gerade vorliegen hast, ist dieses Geschehen in einem Psalm, also in einer Art Lied festgehalten. Kennzeichnend dafür ist eine Sprache voller Bilder, denn es ist zu bedenken, dass das lange Moselied (15,1-18), ebenso wie das kurze Mirjamlied (15,21) in der Rettungssituation am Schilfmeer entstanden ist. Sie singen ihr Loblied auf dem Hintergrund von Angst und Verfolgung und eben der wunderbaren Rettung durch Gott.

Das Moselied

Strophe 1 (1-6)

"Wer ist denn Jahwe?" Diese Frage stellt der Pharao, als Mose ihn bittet, sein Volk frei zu geben. Aber der ägyptische Herrscher hat für diesen unbekannten Gott der Israeliten lediglich Ignoranz übrig. "Wer ist denn Jahwe?" Die Antwort darauf ist die erste Strophe des Moseliedes, sozusagen sein Halleluja an Gott. Sein Lob, sein ganzer Inhalt ist schlicht Gott. Manchmal hört man jemanden sagen: Gott ist mein Leben. In diesem Sinne ist auch die Aussage zu verstehen: Gott ist mein Lied LInd das ist für das Verste-

hen hier wichtig. Von Moses Überwindung und seiner Entschlossenheit wird hier nichts erzählt. Es geht allein um Gott, von dem Menschen wie Mose sagen, dass sie ihren Mut von Gott empfangen haben. Gott ist der eigentliche Retter. Mose wurde von diesem Gott berufen, er hatte die Aufgabe seinem Volk zu sagen, dass Gott für sie kämpft. Ein kriegerischer Gott stößt in uns viele, vor allem auch negative Bilder an. Die beängstigenden Streitwagen des Pharao werden ins Meer versenkt und tauchen von da nicht mehr auf. Der Schrecken ist zu Ende, denn Gott kämpfte für sein Volk.

Strophe 2 (7-11)

In dieser Strophe geht es um die mächtige Größe Gottes. Und was das für eine Größe ist! Gott "haucht" und "schnaubte" und "blies" und die feindlichen Ägypter konnten nichts mehr ausrichten. Die Verse 7-10 erinnern demnach an die einzelnen Geschehnisse am Schilfmeer. Die Feuersäule (7), das Wasser, wie eine Schutzmauer (8), der Feind, der auch durchs Schilfmeer zieht (9) und dort versinkt (10). Am Schilfmeer zeigt sich Gott in seiner Macht. Er beherrscht das todbringende Wasser. Dieses Meer wird folglich zum "Grab für die Götter" der Ägypter. "Wer ist dir gleich?" singt Mose. Am Schilfmeer wird deutlich, dass Gott einzigartig ist.

Strophe 3 (12-16)

Die dritte Strophe macht den Horizont weiter. Der Durchzug durch das Meer ist der Weg in die Zukunft. Gott erlöst sein Volk. Er leitet es, das heißt, er wird es zum Ziel führen. Die Feinde dagegen werden wie versteinert sein. Mit der Befreiung Israels hat Gott sich ein Volk erschaffen, welches sich auf dieses Befreiungserleben gründet.

Und dann? Die Verse 17-18 beschreiben es. Es geht um ein Ankommen, ein Heimkommen in das "verheißene Land". Gott selbst wird mit seinem Volk da Wohnung beziehen. Mitten in der Welt lässt sich Gott nieder. Gott, von dem Gericht und Erlösung ausgeht.

Das Mirjamlied

Mirjam ist die Schwester Moses und Aarons. Sie ist eine bedeutende alttestamentliche Person und gilt als Prophetin. Das bedeutet, sie gibt das Wort Gottes weiter, spricht es aus, ohne dass sie es selbst erzeugt. In diesem Sinne singt Mirjam ein Lied vor, und die Frauen stimmen ein. Auch Mirjams Antwortlied rühmt nicht die Menschen, sondern Gottes Aktivität. Die Israeliten selbst kämpften nicht, sie zogen keine Waffen, sie wehrten sich nicht. Am Schilfmeer dann schien auch die Flucht beendet. Das Meer, das den Israeliten anfangs den Weg versperrte, wurde durch Gott zum Tor in die Freiheit. Gott handelt. Mirjam singt, mit ihrem Tamburin verstärkt sie den Gesang und gibt den Takt vor. Die Menschen können einstimmen in ein großes Lob, welches im weiteren Weg des Volkes auch wieder Rückschläge erlebt (Murren in der Wüste nach den Fleischtöpfen Ägyptens). Aber Mirjam singt ein Lied, so wie das Volk Gottes in Zukunft singen wird, in Dur oder in Moll, in Lob und Klage oder in Dankbarkeit, Jubel und Vertrauen. So setzen die Psalmen, also die alten Lieder, Lebenserfahrungen in die Beziehung zu Gott.

Zielformulierung: Das Lob Gottes, so wie es Mirjam und Mose besingen, kennenlernen und bedenken.

2. Einstieg

1) Witz: Große Aufregung im Wald! Es geht das Gerücht um, der Bär habe eine Todesliste. Alle fragen sich, wer denn nun darauf steht. Als erster nimmt der Hirsch allen Mut zusammen und geht zum Bären und fragt ihn: "Entschuldige Bär, eine Frage: Steh ich auch auf deiner Liste?" "Ja", sagt der Bär, "Du stehst auch auf meiner Liste." Voller Angst dreht sich der Hirsch um und läuft weg. Und tatsächlich, nach zwei

Tagen wird der Hirsch tot aufgefunden. Die Angst bei den Waldbewohnern steigt immer mehr, und die Gerüchteküche, wer denn nun auf der Liste steht, brodelt. Das Wildschwein ist das nächste Tier, dem der Geduldsfaden reißt und darauf den Bären aufsucht, um ihn zu fragen, ob es auch auf der Liste stehen würde. "Ja, auch du stehst auf meiner Liste", antwortet der Bär. Verschreckt verabschiedet sich das Wildschwein vom Bären. Auch das Wildschwein fand man nach zwei Tagen tot auf. Nun bricht Panik bei den Waldbewohnern aus. Nur der Hase traut sich noch zum Bären. "Hey Bär, steh ich auch auf deiner Liste!" "Ja, auch du stehst auf meiner Liste!" Darauf der Hase: "Kannst du mich da streichen?" Und der Bär meint: "Ja klar, kein Problem!" (Autor unbekannt)

2) Spiele: Für diese Einstiegsmöglichkeit bieten sich verschiedene Spielvarianten an, die das Taktvorgeben und Einstimmen zum Inhalt haben. Man kann rhythmische Sätze mit Klopfen unterstützen. Außerdem Klopfspiele, wobei man klatscht, schnipst, sich auf Brustkorb oder auf den Tisch trommelt. Aus dem Sportunterricht kennt man das Schlagen auf das Tamburin, wonach sich entsprechend schnell bewegt werden soll.

3. Anwendung

zu 1) Fragen lohnt sich, oder? Einer der auch fragte, machte ganz andere Erfahrungen. "Geh hin, Mose, frag den Pharao, ob er uns gehen lässt." Aber mal ehrlich, da ist ein ägyptischer Herrscher, der das Volk der Israeliten versklavt, und eben dieses soll durch Fragen anders werden? Wir würden ia gern gehen. aber nur wenn wir dürfen. Welche Antwort ist da zu erwarten bei solch einem zaghaften Aufbruch? Das ist doch bestenfalls ein Witz. Ein bisschen Ziehen an den Ketten, um dann mit einem Ruck wieder in die Realität zurückgerissen zu werden. Es ist eben, wie es ist. In solch ein Lied kann man heutzutage schnell einstimmen. Aber um nicht zu schnell damit fertig zu sein, lasst uns nachfragen, Anschließend Fokusworte vorgeben und in Kleingruppen bedenken. Fokus Sklaventreiber: Was macht unfrei / versklavt? Fokus Heer: Was macht Befreiung so schwer? Fokus Meer: Wie kann Befreiung gelingen?

Zu 2) Vorab an die Gefangenschaft Israels erinnern bis zu der Situation am Schilfmeer. Anknüpfung wäre hier die Erfahrung, dass es nicht immer leicht ist, in einen vorgegebenen Takt einzustimmen. Solch eine Erfahrung machen wir auch manchmal mit der Bibel.



Mirjam gibt den Takt eines Lobliedes vor. In Kleingruppen könnten folgende Fragen bedacht werden: Was ist der Grund für das Lob? Wer wird einstimmen und mit loben? Was hält ab vom Loben?

Zusammentragen im Plenum und ggf. Bündelung (s. 1. Theologische Werkstatt).

5. Lieder / Bibelstellen

Blessed be your name When Isreal was Merkverse als Mitgebsel Jes. 43,2; Luk. 1,46ff.

6. Gebet

Gott, hab' Dank für die Geschichte, die wir heute gelesen, gehört und bedacht haben. Du bist ein großer

Gott, der für uns wie für alle Menschen die Freiheit will. Es ist nicht unsere Aufrüstung, nicht unsere Härte, die uns voran bringen. Du bist es, Gott. Hilf, dass wir lernen, dir zu vertrauen. Amen.

7. Benötigtes Material

Bibelstelle evtl. auf Notenpapier kopiert Gefangenschaft in Ägypten umreißen, evtl. mit Kinder- oder Bilderbibel

- » 3 Plakate, Eddings, Fokusworte z.B. als Bilder
- » evtl. Tamburin, 3 Plakate, Eddings

Ulrike Pentzold

Jugendmitarbeiterin im Kirchenbezirk Plauen

6. BIBELARBEIT: "GEMEINSAM EINSAM"

AARON IST UNTERSTÜTZER UND BREMSER ZUGLEICH (2. MOSE 7.1-7 UND 32.1-24)

1. Theologische Werkstatt

Unsere beiden alttestamentlichen Texte behandeln erzählerisch, wie sich der unsichtbare Gott des Volkes Israel offenbart und sie als seine Partner in der Welt gewinnen will. Er bringt die Geschichte Israels voran. Gegenüber dem Pharao, der sich als inthronisierter Gott versteht, wird sich Israels Gott als der Mächtigere erweisen. Dabei offenbart sich Gott nie ohne Menschen, die sich bewusst und risikovoll auf ihn einlassen. Den Menschen kommt eine aktive und partnerschaftliche Rolle zu.

Die Fürbitte Moses für das abtrünnige Volk illustriert das besonders anschaulich. Mose spürt den Zorn und die Ablehnung Gottes und wendet sich dennoch an Gott und ringt um seine Gnade, hält ihm seine Verheißungen vor. Und Gott geht auf diese Fürbitte ein. Hier beginnt sich der zukünftige Umgang Gottes mit den Abgründen der Menschen zu zeigen. Es ist der Weg, das Herz der Menschen mit dem Angebot der Gnade zu gewinnen. Dieser Weg findet in Jesu Liebe bis hin zu seinem schmerzhaften Kreuzweg seinen Höhepunkt.

Erzählt werden in unseren Textabschnitten insbesondere auch die menschlichen Schwächen von Ungeduld, Stolz und Misstrauen. Aaron ist Unterstützer und Bremser zugleich. Doch Gott kommt trotz und inmitten dieser menschlichen Schwächen zu seinem Ziel, sich das Volk Israel für alle Zeiten als Eigentum vor allen anderen Völkern zu erwählen

Mose und Aaron verkörpern Menschen, die sich von Gott in den Dienst nehmen lassen. Ihre Hingabe an Gott und seinen Auftrag wird ebenso geschildert, wie ihre menschlichen Schwächen und ihr geringes Gottvertrauen. So können Mose und Aaron unerschrocken vor dem mächtigen Pharao stehen und Gottes Forderungen verkünden, und wenig später versagt Aaron vor dem eigenen Volk und seinen Forderungen an ihn als den Hohenpriester.

Die Aufzeichnung ihrer Geschichte im 2. Buch Mose transportiert ihre Erfahrungen, die sie mit Gott machen, aber auch mit sich selbst von Generation zu Generation in Israel und bis zu uns heute.

Der goldene Stier war damals eine allgemein verbreitete Verkörperung für einen starken und Fruchtbarkeit verheißenden Gott (siehe Grundsatzartikel: "Gott und die Götter – Israel und Ägypten"). Dass das Standbild des ungeduldigen Volkes als goldenes Kalb benannt wird ist eine kleine Ironie. Das goldene Kalb steht daher für den menschlichen Versuch, Gottesdienst und Glaube ganz auf das religiöse Gefühl abzustellen, was letztlich keinen von Partnerschaft, Entwicklung und Barmherzigkeit bewegten Gott braucht.

→ Zur Ergänzung und als wichtige Hintergrundinformation dient hier besonders der Grundsatzartikel "Gott und die Götter – Israel und Ägypten"!

2. Einstieg

Lesen: 2. Mose 7,1-6+10a

Gruppenarbeit:

Die spannungsgeladenen Begegnungen die Mose und Aaron zu bestehen hatten, könnten für den Einstieg genutzt werden. In kleinen Gruppen zu 4 bis 6 Personen entscheiden sich die Jugendlichen, ob sie ein Standbild der handelnden Personen aus ihren Gruppenteilnehmern formen oder in Form eines Sketches die Situation fiktiv weiterspielen. Manchmal gibt es besondere Begabungen in der Gruppe (z.B. kann jemand Cartoons malen), dann sollten diese zur Vorbereitung des Einstiegs auch mit herangezogen werden.

Wichtig dabei ist, dass die Gruppe bei der Lesung des Textes die Story und ihre Brisanz erfasst hat. Eventuell sollte die Szene auf A3-Blätter in Kurzform geschrieben den Kleingruppen mitgegeben werden: ("Mose und Aaron gingen hinein zum Pharao und sagten ihm, was Gott ihnen geboten hatte. Und der Pharao hörte nicht auf sie.")

- » Zeitvorgabe ca. 15 Minuten.
- » Digitalfotos während der anschließenden Vorstellung in der großen Runde machen bestimmt viel Spaß und sind eine schöne Erinnerung.

3. Auslegung

Lesen: 2. Mose 32. 1-24

Mose war in seinem bisherigen Leben sowohl durch Fehler und Krisen als auch durch Treue und Leidenschaft zu Gott und seinem unterdrückten Volk auf seine Aufgabe vor Pharao und zur Führung des Volkes vorbereitet worden. Jetzt hat er eine so erprobte Beziehung zu Gott, dass er seine Herzensbedenken und emotionalen Barrieren mit Gott bedenkt und sich von Gott Schritt für Schritt führen lässt.

Bevor Mose zur Tat schreitet und im Auftrag Gottes zum Pharao geht, gibt es einige Vorgespräche, in denen Bedenken und Hindernisse zur Sprache kommen (2. Mose 5 und 6,1).

Zwei Barrieren hatte Mose zu überwinden. Zum einen lässt sich das Volk keine Hoffnung einreden. Sie sind verzagt. Auf die erste Ansprache Moses an den Pharao, sein Volk doch freizugeben und wegziehen zu lassen, wurden die Arbeitsbedingungen noch härter und unmenschlicher. So werden sie verzagter denn je gegenüber der Übermacht des Pharao und seines Unterdrückungsapparates.

Die andere Barriere ist seine Wirkung vor dem Pharao. Da gibt es einfach keine Autorität oder irgendwelche starken Argumente, die er in die Waagschale werfen könnte und die den Pharao zum Umdenken veranlassen.

Beides bespricht er mehrfach mit Gott. Vorschnelle Kurzschlusshandlungen wie in seinen jungen Jahren gibt es nicht mehr.

Gottes Hilfe für Mose, die Barrieren zu überwinden, besteht in der Zusammenarbeit mit einem Partner. Sein Bruder Aaron kann ihm helfen.

Hier entsteht eine Rollenaufteilung. Mose wird abgestellt, auf Gottes Stimme zu hören und somit vor Pharao die Rolle Gottes einzunehmen. Aaron unterstützt ihn, indem er für ihn redet, sozusagen übersetzt, was Mose vorher von Gott hörte. Dazu braucht es natürlich eine Vertrauensbeziehung zwischen beiden.

Mit dieser Partnerschaft in Gehorsam und Risikobereitschaft tritt die Befreiung des Volkes, mit dem Gott über Abraham einen Bund geschlossen hatte, in eine neue Phase ein. Gott will sich nun gegenüber dem Pharao als Herr offenbaren. Der geschichtsmächtige Gott tritt auf den Plan.

Diese Zusammenarbeit wird sich nach der Befreiung aus Ägypten fortsetzen. Aaron wird zum ersten Hohepriester. Er ist sozusagen für den Kult, den Gottesdienst verantwortlich Der Gottesdienst Israels soll sich unterscheiden von dem der Umwelt. Israels Gott. ist unsichtbar und will nicht festgelegt werden auf eine Projektion menschlicher Wünsche. Ohne Mose iedoch verliert Aaron schnell die Orientierung. Den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs kennenzulernen verläuft auf einem neuen Weg, der iede Familie in Israel herausforderte. Zuerst sollten alle zu einem heiligen Volk von Priestern werden (2. Mose 19,6) - also alle eine persönliche Begegnung mit Gott haben und seine Diener werden. Das schlug aber fehl. Sie sagten: Wir haben Angst vor Gott, rede du, Mose, mit ihm und übermittle es uns dann (2. Mose 20,19ff). Daraufhin wurde der Gottesdienst der Stiftshütte aufgebaut. Im Mittelpunkt sollten die Zehn Gebote stehen. Dieser Gottesdienst mit einem unsichtbaren Gott hatte kein Vorbild in allem, was die Leute bisher kannten. Aber Israel sollte den unsichtbaren und geschichtsmächtigen Gott verehren lernen.

Auf diesem Weg gab es immer wieder Rückschläge. Einer begann damit, dass Mose auf sich warten ließ, als er zusammen mit Josua auf einem Berg war und die zwei Tafeln mit den Zehn Geboten bekam. Dieses Warten auf den Beginn des eigenen Gottesdienstes, der zur Mitte ihres Volkes werden sollte, war dem Volk zu lang. Warum nicht so leben und feiern, wie es alle Völker rings um uns zu dieser Zeit machen? Was hat Mose eigentlich für Alternativen, so fragen sie. Was soll denn anders werden und anders sein? Wir verstehen einfach nicht, warum wir nicht nach unseren Vorstellungen Gott anbeten können. Aaron kann hier vor dem eigenen Volk und ihren Forderungen nicht standhalten und versucht, die Gegner des neuen Kultes in der Stiftshütte mit einer Entscheidung zu beruhigen. Er lässt sie ein Stierbild als Abbild des Gottes machen, der sie aus Ägypten geführt hat. Nun haben sie das Symbol für Kraft und Fruchtbarkeit vor sich und können anbeten, feiern und tanzen.

Aaron der bisher immer sehr gut im Team mit Mose gearbeitet und eine besondere Rolle hatte (und interessanterweise auch nach diesem katastrophalen Vorfall behält), zeigt hier eine entscheidende Führungsschwäche. Sie entsteht wohl aus einer Glaubensschwäche. Er ist nicht von der Vision Gottes für den Gottesdienst bewegt, sondern von den unmittelbaren Bedürfnissen der Leute, die gestillt werden müssen. Das ist an und für sich keine schlechte Eigenschaft, aber kann im Moment, wo Entscheidungsdruck entsteht, in die völlig falsche Richtung weisen. Wenn die Bedürfnisse der Menschen Vorrang haben vor dem Willen Gottes, dann geht es in die verkehrte Richtung. Das war damals so und ist heute nicht anders.

Auch Jesus stand in solchen Situationen. Als er einmal alle Kranken gesund machte, wollten die Jünger und das Volk eine Heilungsinstitution aus ihm machen und alles Leid zu ihm karren. Er aber zieht sich zurück und betet und gewinnt so eine Sicht auf Gottes größeres Ziel. Kurzfristiger Erfolg bzw. der Wunsch des Volkes verleiten ihn nicht zu einem eigenmächtigen Schritt, der dem Willen Gottes entgegensteht.

2. Mose 32 beschreibt nun, wie Mose die Spannung zwischen der Realität und dem Willen Gottes empfindet. Darüber wird er zum Fürbitter für das Volk und widerspricht leidenschaftlich dem Vernichtungswillen Gottes.

Obwohl Mose Gott bewegen konnte, barmherzig und geduldig mit dem Volk zu sein, setzte er im Auftrag Gottes aber auch sichtbare und harte Konsequenzen im Volk durch. Was aber bedeutete diese herbe Enttäuschung bei der Leitung des Volkes Gottes für das Verhältnis von Mose zu Aaron?

Wie Mose Aaron zur Rede stellt zeigt, dass er um Aarons Schwäche weiß. Es folgen keinerlei Anschuldigungen oder Konsequenzen für Aaron. Dennoch lässt der Text ahnen, dass Aaron irgendwie Moses Distanz schmerzhaft spüren muss. Mose weiß aber auch um die Berufung Aarons durch Gott, und so verliert er nicht die Achtung vor ihm. Schließlich hatte er vor der Begegnung mit Aaron eine intensive Zeit der Fürbitte. Aaron behält seine Rolle als Hohepriester und Führer der Priesterschaft. Schließlich werden aber weder er noch Mose in das verheißene Land einziehen. Dies bleibt der nächsten Generation vorbehalten. So zeigt sich der lebendige Gott, der bereit ist, mit jeder neuen Generation seinen Heilsplan mit der Welt fortzuschreiben.

4. Methodisches zur Vertiefung

Zur Vertiefung könnten die folgenden Impulsfragen in Kleingruppen oder in Gruppen bis zehn Personen zum Austausch über den Bibeltext anregen. Jeder Teilnehmer sollte sich für einen Themenbereich entscheiden können. So entstehen neue Gruppenaufteilungen. Man könnte auch noch eine weitere Gruppe bilden für Leute, deren Gedanken hier gar nicht aufgeführt sind und die sich frei über den Text unterhalten wollen.

Wie geht es dir damit, dass unser Gott unsichtbar ist? Wer und/oder was prägten deine Vorstellungen über diesen unsichtbaren Gott?

Welche Rolle spielen Gespräche mit Gott in deinem Leben?

Was könntest du von Moses Gespräch mit Gott lernen?

Aaron war Mose als Bruder und Partner an die Seite gestellt:

Wer ist für dich ein geistlicher Partner? Welche Ansprüche stellst du an so eine Partnerschaft?

Wie gehst du mit Enttäuschungen um?

Es gibt Situationen, in denen du dich entscheiden musst zwischen dem, was Menschen von dir erwarten, und was Gott von dir will: An welche Situationen erinnerst du dich?

Wer oder was hilft dir, zu deinem Glauben zu stehen? Welchem Druck gibst du manchmal zu schnell nach und warum?

Mose hat Energie zum Leiten, also um eine Sache voranzubringen. Aaron kann kommunizieren und stellt Zufriedenheit her. Er hat Energie, Gemeinschaft zu bauen. Was denkst du, welche Energie du in deine Jugendgruppe oder eine Freundschaft unter Christen einbringst?

(evtl. Feedbackbogen aus Serendipity, Guter Start und sanfte Landung, Seiten 92, 96, 98 verwenden)

Die Gruppen könnten dann eine Schlussrunde machen zum Impuls "Wo ist mir bei diesem Text ein Licht aufgegangen?" und die Ergebnisse auf ein großes Blatt oder Flipchart kurz notieren. Zum Abschluss stellen alle Gruppen die Resultate kurz in der großen Gruppe vor. Die Flipcharts/Blätter könnten im Raum sichtbar aufgehängt bleiben.

5. Lieder

"Go down Mose" "Das ist die Freiheit der Kinder Gottes" von Albert Frey

6. Gebet

Herr, unter den vielen Menschen, mit denen ich lebe, hast du mir einen zum Freund gegeben. Hab' Dank für alle Gemeinsamkeit und Übereinstimmung, an der wir uns freuen.

Lass mich aber auch ernsthaft damit rechnen, dass

mein Freund anders ist als ich. Bewahre mich davor, durch Egoismus ihm den eigenen Raum zu schmälern. Lehre mich erkennen, wie ich ihn begleiten soll, damit ich nicht Hemmschuh, sondern Hilfe auf seinem Wege bin.

Herr, du weißt, dass ich im täglichen Gebet oft vergesse, für meinen Freund zu beten, weil er eben selbstverständlich da ist. Vergib meine Nachlässigkeit und Trägheit; nimm uns beide an deine Hand, damit wir nicht fehlgehen. Seitz/Thiele, S.129

7. Material

- » Bibel (Übersetzung nach Luther)
- » Guter Start und sanfte Landung, ISBN 3-7655-0703-2, Seitz/Thiele, Wir beten, ISBN3-7615- 4863-X
- » A3-Blätter, Flipcharts, dicke Filzer, Malerabklebeband, Digitalkamera

Holger Bartsch

Jugendpfarrer im Kirchenbezirk Chemnitz

7. BIBELARBEIT: "ENTMUTIGTE ERMUTIGEN" JOSUA UND KALEB ERKUNDEN DAS NEUE LAND (4. MOSE 13.1-3; 17-14.9)

1. Theologische Werkstatt

Vers 1: Gott selbst beauftragt Mose, Kundschafter in das Land zu schicken. Er ist der Auftraggeber.

Vers 2: Die Kundschafter sollen Informationen über das Land, die Leute, die Strukturen und den Wohlstand des Landes einholen, um ein reales Bild der Situation vor Ort zu erhalten. In diesem Auftrag steckt bereits die Dynamik des Verhältnisses von Gewinn und Risiko. Das wird zur Grundlage für das Abwägen zwischen Gottvertrauen und Zweifeln. Gott ruft sein Versprechen, Kanaan Israel zu geben, ins Gedächtnis. Für diese wichtige Aufgabe werden erfahrene und verantwortungsbewusste Männer (Fürsten) ausgewählt.

Vers 3: Taktisch klug wählt Mose aus jedem Stamm einen Mann, um bei der Berichterstattung alle gleichermaßen erreichen zu können. Beteiligung steigert die Motivation (oder bremst aus, wie in diesem Beispiel).

Vers 17: Mose gibt genaue Anweisungen, was erkundet werden muss, um dann eine Strategie für die Einnahme des Landes entwickeln zu können (wie ist das Volk, ist es stark oder schwach, gering oder zahlreich, leben sie in Städten oder lose beieinander ...). Er möchte wissen, ob das Land fett, also fruchtbar, ist. Die Kundschafter sollen Beweise für das Volk mitbringen. Die Zeit der Trauben ist Anfang Juli, also kann von einem Aufbruch zu dieser Zeit ausgegangen werden.

Er gibt eine genaue Route vor, die zu gehen ist (Negeb und Gebirge). Gemeint ist hiermit der Gebirgszug in einer Höhe von ca. 1.000 m in Richtung Hebron.

Vers 21: Genaue Orte werden angegeben, die dann auf einer Karte nachgeschaut werden können. Mit Kadesch ist die Südgrenze Palästinas gemeint. Die Kundschafter gingen von Kadesch bis zu den Jordanquellen.

Vers 23: Sie nahmen Vorzeige-Früchte mit, um dem Volk Israel und Mose einen Eindruck zu vermitteln vom Wohlstand des Landes. Mit diesen Früchten machten sie sich auf den Heimweg.

Vers 25: Die Erkundung dauerte 40 Tage. 40 ist eine symbolische Zahl, die des Öfteren auch für eine Zeit der Probe stand (40 Jahre Wüstenwanderung, 40 Tage war Jesus in der Wüste ...). Die Kundschafter hatten zu prüfen und dann abzuwägen zwischen dem gesehenen Reichtum und der realistischen Herausforderung durch die Amalekiter, Hetiter, Jebusiter und Amoriter.

Vers 25-30: Ist eine objektive Berichterstattung der Reise. Es gibt befestigte Städte, z.B. Jericho, welches ca. drei Hektar groß war. Das verheißene Land war relativ klein, 240 Kilometer lang und 100 Kilometer breit. Dieses Land hatte Gott bereits Abraham, Isaak und Jakob versprochen. Kadesch wurde zu einer Oase in der Wüste und gleichzeitig zum Ort der Entscheidung für oder gegen Gott. Mose wurde hier an Gott schuldig 4. Mose 20,7-12. Mirjam starb hier später.

Vers 31-33: Ist eine subjektive Berichterstattung. Sie hat ihren Grund in der Angst und dem mangelnden Gottvertrauen der meisten Kundschafter. Mit Übertreibungen und Lügen versuchen sie das Volk zu verführen. Sie säen Angst, um das Volk vom Plan Gottes abzubringen. So entsteht eine Diskrepanz zwischen dem reichen und versprochenen Land Kanaan und der offenbar übermächtigen Bevölkerung. Das Volk Israel spaltet sich in die, die an Gottes Macht glauben und in die, die in Anbetracht der Schilderungen nicht mehr glauben können. Die einen vertrauen auf Gottes Verheißung und die anderen zweifeln an seiner Macht. Der Unglaube färbt die Realität und bringt Angst. Der Glaube an Gott, schenkt Zuversicht.

Zielgedanke:

Die Teilnehmer sollen am Beispiel von Josua und Kaleb Mut machendes Gottvertrauen kennenlernen, um motiviert zu werden, in persönlichen Glaubensherausforderungen ihre Kraft aus dem Vertrauen auf Gott zu ziehen.

2. Einstieg

Text lesen: 4. Mose 13,1-3; 17-14,9 (bei allen drei Einstiegsvarianten ist der Bibeltext vorher zu lesen!)

Variante A:

Ein Granatapfel, Feigen und Trauben liegen auf einem silbernen Tablett auf dem Tisch

Diese Früchte standen für Wohlstand und Reichtum und somit waren sie ein erstrebenswertes Ziel. Es sollte sich also lohnen, in das gelobte Land vorzudringen und es einzunehmen.

- Was sind für dich erstrebenswerte Ziele?
- Was brauchst du an Dingen des Wohlstandes?
- » Diese Fragen können im Gespräch erörtert und dann in einem Brainstorming notiert werden.
 Das Gespräch kann mit der folgenden Frage noch erweitert und vertieft werden:
- Was bin ich bereit für meine Ziele einzusetzen?

Die Dauer des Einstiegs ist von der Gesprächsfreudigkeit und der Gruppengröße abhängig und kann zwischen drei und zehn Minuten liegen.

Variante B:

Gehe selbst auf Kundschaftertour.

Die Gruppe wird in Kleingruppen aufgeteilt. Diese sollen die jeweiligen Bedingungen auskundschaften. Folgenden Aufgaben sind zu bewältigen:

Gruppe 1

Stell dir vor, deine JG oder Rüstzeitgruppe möchte im Ort zelten. Welche Bedingungen finden sie vor, wie viel Platz, wie viele Zelte passen hin, wie ist der Boden beschaffen, gibt es Schattenplätze, ... der Platz darf maximal 500 Meter vom Grundstück entfernt sein)?

Gruppe 2:

Stell dir vor, deine JG- oder Rüstzeitgruppe will ein Abendessen für die ganze Gemeinde kochen. Welche Bedingungen finden sie vor (Anzahl von Geschirr und Besteck, wie viele Herdplatten, Größe der Töpfe, welche Gewürze gibt es ...)?

Gruppe 3:

Stell dir vor, deine JG oder Rüstzeitgruppe möchte einen Spielnachmittag veranstalten, welche Bedingungen finden sie vor (Platz zum Spielen, gibt es Bälle, Kreide, eine Pfeife, eine Stoppuhr, welche Spiele könnten gespielt werden, gibt es eine Tafel zum Punkte-Aufschreiben ...)?

Jede Gruppe bekommt 10 bis 15 Minuten Zeit. Anschließend gibt es eine Auswertungsrunde im Plenum. Damit kann an die Situation im Text angeknüpft werden.

Variante C

Um sich in die Situation hineinversetzen zu können, kann die Gruppe in Zweier-Teams eingeteilt werden.

Sie sollen in ca. zehn Minuten über folgende Frage ins Gespräch kommen.

- Welche Entscheidungen in deinem Leben musstest du schon treffen?
- Was hat dir geholfen, die Entscheidung zu treffen, was hat dich eher daran gehindert?

3. Auslegung/Anwendung

» 1. Gott beauftragt

Gott selbst gibt Mose einen klaren Auftrag, den Mose an Josua und Kaleb weiter gibt. Indem Gott der Beauftragende ist, wird die Autorität und Zusage, welche in dem Auftrag liegt deutlich. Gott möchte das Volk Israel an sein gutes Ziel führen. Um Gottes Plan in die Tat umzusetzen, braucht es gesunden Menschenverstand und Wissen, deshalb setzte Mose erfahrene Männer ein, die das Land erkunden sollen. Das ist keine schnelle Idee von Gott, sondern ein Teil der Heilsgeschichte und seines großes Planes für Israel.

Mose kennt seine Schwächen und Stärken und schickt deshalb Fachleute los. Aus jedem Stamm einen Ältesten, der genügend Lebenserfahrung hatte und der Mose, aber auch seinem Stamm die gemachte Erfahrung weitergeben kann.

» 2. Mose hat einen Plan

Mose schickt sie aber nicht einfach los, sondern er gibt den Kundschaftern genaue Anweisungen, wie sie zu gehen haben und was sie erkunden sollen. Als erstes möchte er wissen, wie das Land beschaffen ist. In der Weitergabe dieser Informationen kann eine große Motivation für das Volk Israel liegen. Die nächsten Informationen möchte Mose über die Bewohner haben. Hierin wird sein geschultes Wissen als Führer eines Volkes deutlich: Was erwartet uns und welche Strategien sind bei der Einnahme des Landes zu wählen? Wie sind die Wohnstätten beschaffen? Auf welche Art ist danach die Eroberung vorzubereiten?

» 3. Herausgefordert

In Vers 20 fordert Mose die Kundschafter, auf mutig zu sein. Gottes Plan zu verfolgen und umzusetzen passiert nicht nebenbei, sondern erfordert eigenen Einsatz. In diesem Falle ist es Mut. Die Kundschafter müssen Mose vertrauen und gehorchen. Sie wissen nicht, worauf sie sich einlassen und wie und ob sie von der Reise zurückkehren werden. Sich auf Gott einzulassen, bedeutet Ungewisses zu wagen und auf Gottes Durchblick zu vertrauen. Sie wussten nicht,

was sie im Einzelnen erwarten wird. Sie konnten aber darauf vertrauen, dass Gott mit ihnen ist.

4. Verantwortung ernst nehmen

Die Kundschafter kehren zurück und dienen dem ganzen Volk als "Fernglas": Indem sie das Gesehene weitergeben, vermitteln sie bei den Zuhausegebliebenen ein Bild vom gelobten Land. Je nachdem, wie sie das Erlebte schildern, entsteht eine Vorstellung beim Volk.

Josua und Kaleb konzentrieren sich auf die Früchte und das Gute, die anderen Kundschafter geben ihre Angst und Sorgen vor den Gegnern weiter. Sie geben jedoch nicht nur das Gesehene weiter, sondern sie dichten einiges hinzu. Somit entsteht große Angst beim Volk Israel.

Der Verantwortung, die die Kundschafter auferlegt bekommen haben, werden sie nicht gerecht. Ihre Angst und ihr mangelndes Gottvertrauen bestimmen ihre Berichterstattung und beeinflussen das Volk.

Hier stellt sich die Frage:

- An welchen Punkten trägst du Verantwortung für andere?
- Wo spielen deine persönlichen Ängste im Umgang mit Anderen eine Rolle?

(Etwas Zeit zum Nachdenken geben und vielleicht einen kurzen Austausch anschließen.)

Die Kundschafter haben sich klein wie Heuschrecken gefühlt. Die Amalekiter ließen sie klein dastehen und haben ihnen Angst gemacht.

Zu fragen wäre:

- Wer oder was macht mir Angst im Blick auf meinen Glauben an Gott?
- Wer oder was lässt mich klein dastehen, obwohl Gott mir Verantwortung überträgt?

Die Kundschafter sind bei ihren Ängsten stehengeblieben. Sie haben nur auf sich und ihre Schwäche geschaut. Wo blieb bei ihnen da der Blick auf Gott, auf seine Verheißung und auf seinen Auftrag?

Wo bleibt der Blick für Gottes Möglichkeiten? Hat er sie nicht bereits aus unmöglichen Situationen errettet? (Ein mächtiger Pharao hatte klein beigegeben, weil Gott ihn in die Knie gezwungen hatte.

Das Meer hatte sich geteilt, und Gott setzte die Naturgewalten außer Kraft, um sein Volk zu retten. Gott versorgte das 600.000 Mann starke Volk in der Wüste mit Manna und Wachteln ...)

Wir müssen aufhören, nur in unseren Dimensionen zu denken, sondern müssen Gottes Möglichkeiten mit einbeziehen. Dann kann Großes passieren.

Josua und Kaleb können sich das nicht mehr mit anschauen. Sie zerreißen ihre Kleider als Zeichen der Trauer und Verzweiflung. Sie bekunden dem Volk Gottes große Zusage. Sie vertrauen Gott und sind sich seiner Hilfe sicher. Sie stehen fest in ihrem Glauben an Gott, und aus diesem festen Stand heraus reichen sie dem Volk die Hand und wollen sie voranbringen. Ihr Vertrauen reicht für das ganze Volk. Sie wurden ebenfalls auserwählt, das Land zu erkunden und geben ihr Vertrauen auf Gott nun weiter, um das ganze Volk zu ermutigen, ihren Blick auf Gott zu richten und ihm zu vertrauen.

Es wird immer wieder Situationen und Momente des Schreckens geben, die meinen Blick von Gott abwenden. Derartige Situationen können Prüfungen, schlechte Nachrichten, die Trennung vom Partner, der Verlust eines Freundes, ein schwerer Weg, Krankheit und vieles mehr sein. Dennoch dürfen wir uns der Zusage Gottes gewiss sein: Jesus Christus spricht: Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende dieser Welt. (Mt. 28,20)

4. Methodik

» Variante A

Die Kundschafter haben ihre Eindrücke dem Volk Israel weitergegeben und somit bei ihnen ein Bild von Kanaan produziert. Dies lässt sich spielerisch nachempfinden.

Es werden Viererteams gebildet. Einer aus dem Team erhält ein Foto. Die anderen bekommen Bleistifte und Papier. Derjenige mit dem Bild schildert den anderen das Bild, ohne dass sie es sehen können. Ihre Aufgabe ist es, das ungesehene Foto zu skizzieren.

Am Ende werden die entstandenen Bilder miteinander verglichen. Es werden sicherlich ganz unterschiedliche Gemälde entstehen.

Spannender wird es, wenn es mehrere Viererteams gibt, jedes Team aber das gleiche Foto bekommt. Bei diesem Spiel kann deutlich werden, dass das glei-

che Bild unterschiedlich beschrieben und gehört werden kann und somit auch unterschiedliche Assoziationen auslöst.

» Variante B

Um den Bibeltext gemeinsam durchdringen zu können, wird er den Teilnehmern ausgedruckt und gemeinsam gelesen. Die Teilnehmer werden aufgefor-

dert, den Text mit Smiley-Aufklebern zu versehen (falls keine Aufkleber vorhanden sind, kann man sie ja auch selbst malen).

- Welche Emotionen löst der Text bei dir aus?
- Klebe an die entsprechende Stelle den passenden Smiley.

Danach kommt man gemeinsam ins Gespräch, warum welcher Smiley wo klebt.

5. Lieder

Du tust (Feiert Jesus 4, Nr. 170) Wege vor mir (Feiert Jesus 4, Nr. 186) Stadt, Land, Welt (Feiert Jesus 4, Nr. 190) Jesus Christus spricht: Ich bin bei euch alle Tage (Wolfgang Tost)

6. Gebet

Gott, ich danke dir, dass du einen Plan und eine Verheißung für mein Leben hast. So oft tue ich mich schwer, die richtige Entscheidung zu treffen.

Bitte verzeih, wo ich an dir und deinem Plan zweifle. Bitte schicke du mir immer wieder aufs Neue Menschen an die Seite, die mich in meinem Glauben bestärken und voranbringen und mich in Zeiten des Zweifelns mit ihrem Glauben unterstützen. Amen.

7. Benötigtes Material

*Einstiegsvariante A:*Granatapfel, Trauben, Stifte, Blattpapier

Einstiegsvariante B:

Aufgabenzettel, Uhr, Zettel und Stift

Einstiegsvariante C:

Pro-und-contra-Liste, Stifte

Auslegung:

Bibeltext groß kopiert, Smileyaufkleber oder Stifte Ein Foto in mehrfacher Ausführung, Bleistifte, mehrere weiße A4-Blätter, Uhr, Bibel

8. Literaturangaben

Lutherbibel 1984

Maier, Gerhard: Wuppertaler Studienbibel, Wuppertal 1994.

Glo. Die Bibel, Brockhaus DVD und CD-ROM, 2012

Juliane Giesecke

Jugendwartin im Kirchenbezirk Zwickau

8. BIBELARBEIT: "GESTÄRKT WEITERGEHEN" JOSUA WIRD MOSES NACHFOLGER (4. MOSE 27.18-23: JOSUA 1.1-9)

1. Theologische Werkstatt

Beim Übergang der Führerschaft Israels von Mose auf Josua geht es nicht nur um die Schnittstelle der persönlichen Lebensgeschichten zweier bekannter Personen des AT. Der Wechsel stellt auch eine wichtige Zäsur in der Geschichte ganz Israels dar.

Mit Mose verbinden sich viele heilsgeschichtliche Schritte Gottes mit seinem erwählten Volk von der Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten bis zum Bundesschluss am Sinai. Der Name Josua steht nun für die nächsten Stationen, die folgen sollen. In erster Linie ist dies die Einnahme und Besiedlung des verheißenen Landes und das Zusammenwachsen als Volk. Der Generationswechsel von Mose zu Josua ist auch der Übergang vom Nomadentum zur Sesshaftigkeit Israels.

Das Buch Josua stellt so eine inhaltliche Fortsetzung der fünf Bücher Mose dar, in der abschließend erkennbar wird, wie sich Gottes Verheißung erfüllt und sein Volk das versprochene Land einnimmt. Gleichzeitig wird damit aber auch ein neues Kapitel aufgeschlagen, das zusammen mit den nachfolgenden biblischen Büchern erzählt, wie Israel als sesshaftes Volk nun Gestalt gewinnt und später unter David und Salomo zum großen Königreich wird.

Zeitlich ist die Landnahme Israels durch Josua wahrscheinlich im 13. Jh. v. Chr. einzuordnen.

Die Grenzen des einzunehmenden Landes gehen bis zur Wüste Sinai im Süden, zum Libanon im Norden, dem Euphrat im Nordosten und dem Mittelmeer im Westen (V.4). Dieses weite Ausmaß wird nur noch unter David und Salomo erreicht.

Zum Text:

Angesichts des bevorstehenden Todes bringt Mose die Frage seiner Nachfolge vor Gott, damit das Volk nicht führerlos wird ("...wie die Schafe ohne Hirten" – 4. Mose 27,17). Dieser Nachfolger soll Israel ins Gelobte Land führen. Mose selbst darf das Land wegen seiner Auflehnung gegen Gott (vgl. 4. Mose 20,12) nicht selbst betreten, sondern nur sehen. Dazu begibt er sich auf das Gebirge Abarim (in 5. Mose 32,49 auch Berg Nebo genannt).

Josua wird von Gott selbst als Nachfolger bestimmt. Er war einer der ausgesandten Kundschafter, die das verheißene Land erkundeten und im Gegensatz zu den anderen nicht ängstlich, sondern hoffnungsvoll über das Gesehene berichtet (4. Mose 14,6-8). Josua zeichnet aus, dass er "ein Mann ist, in dem der Geist ist" (V. 18).

Josua war ein Nachkomme Josephs und Führer des Stammes Ephraim, dort ursprünglich Hoschea genannt, von Mose aber in Josua umbenannt (4. Mose 13, 16). Seine Führungsqualitäten zeichnen sich schon als Mitarbeiter des Mose ab: Er begleitet Mose auf den Berg Sinai (2. Mose 24,13), wird ständiger Aufseher in der Stiftshütte (2. Mose 33,11) und führt die israelischen Streitkräfte bei der Abwehr der Amalekiter als Heerführer an (2. Mose 17,8-13).

Der Name Josua bedeutet: Der Herr ist Hilfe, Rettung. Er entspricht dem hebräischen Jeshua (= Jesus). Durch die Handauflegung des Mose wird die Übernahme der Führerschaft durch Josua offiziell. Die Handlung ist nicht nur Segensvermittlung, sondern auch sichtbare Übertragung der Würde und Ehre (Hoheit), die Mose durch Gott vor dem Volk hatte (V. 20).

Die Aufgabe des Priesters Eleaser ist es, so wie vorher Mose nun auch Josua zu helfen, bei allen anstehenden Entscheidungen Gottes Willen durch Lose zu erfragen und erkennen (heilige Lose: wörtlich "Urim").

Ergänzend sei auf die Bibelstellen 5. Mose 3,28; 31, 1-8+23 hingewiesen, wo ebenfalls über die Nachfolge des Mose durch Josua berichtet wird.

2. Einstieg

Spiel "Geschichten am laufenden Band":

Einer beginnt einen Satz mit dem ersten Wort, jeder Folgende fügt ein Wort dazu, bis eine kurze Geschichte entsteht. Dazu wird immer ein Wollknäuel weitergeworfen, der den Nächsten bestimmt, so dass mit der Zeit ein Netz aus Fäden entsteht. Es kann auch in zwei Gruppen gespielt werden. Wenn eine Gruppe nicht mehr weiter weiß, kommt die andere an die Reihe. Welche Gruppe hat ihr Knäuel zuerst aufgebraucht? Welche Geschichte war besser?

Erkenntnis: Jeder trägt zur Geschichte bei, jeder ist Teil der Geschichte. So ist es auch mit der Geschichte des Volkes Gottes, damals in Israel und später in der Gemeinde Jesu.

Wie der "rote Faden" in Gottes Geschichte weitergegeben wird, zeigt uns der Wechsel in der Führung des Volkes Israel von Mose auf Josua.

3. Auslegung / Anwendung Folgende Aspekte des Textes können in der Bibelarbeit zur Sprache kommen:

a) Die Weitergabe der Verantwortung

Mitarbeiter Gottes stehen in ihrer Berufung nie allein, sondern stets in einer großen Dienstgemeinschaft mit Menschen, die neben ihnen, aber auch vor oder nach ihnen von Gott berufen sind. Hebr. 12.1 redet von einer "Wolke von Zeugen", zu der alle gehören, die sich von Gott berufen lassen. Paulus beschreibt den Zeugendienst für Gott wie eine Staffel, die den Auftrag von den Vorgängern empfängt und an die nächste Generation weitergibt (2. Tim. 2,2). Auch Mose weiß, dass er trotz seiner großen Aufgaben, die er von Gott empfangen hat, nicht unersetzlich ist. Gottes Plan mit seinem Volk beginnt nicht erst mit Mose und endet auch nicht mit ihm. Jeder Auftrag, den Gott jemandem von uns gibt, ist endlich und begrenzt. Dieses Wissen schafft Entlastung. Keiner von uns muss die ganze Welt retten, das hat Gott durch Jesus bereits getan. Aber wie Mose sich darum zu sorgen, dass Gott neue Berufungen aussprechen kann, bleibt unser Auftrag, wenn wir Teil dieser Kette von Zeugen sind.

Mose nimmt diesen Auftrag auf zweierlei Weise wahr: durch Gebet, indem er Gott um einen Nachfolger für seinen Auftrag bittet (4. Mose 27, V. 15-17) und dadurch, dass er Josua über Jahre hinweg als Mitarbeiter fördert und stärkt (siehe Anmerkungen oben zu Josua).

Fragen zum Gespräch:

Welche Rolle spielen die Gewinnung und Förderung von Mitarbeitern in unserer Jugend- und Gemeindearbeit? Wie konsequent beten wir, dass der Herr der Ernte Arbeiter in seine Ernte sendet (siehe Mt. 9,37f; Lk.10, 2)?

b) Berufung und Zuspruch

Deutlich wird betont, dass Gott Josua genauso beisteht wie vorher Mose (Jos. 1,5). Bei Gott gibt es keine mehr oder weniger wichtigen Mitarbeiter. Jede

Berufung hat die Verheißung, dass Gott mit uns ist, uns "nicht verlassen noch von uns weichen" will. Das lässt weder Platz für Überheblichkeit noch für Minderwertigkeitsgefühle. An Josuas Beauftragung wird Wesentliches deutlich:

- Er erhält seinen Auftrag vor der Gemeinde, die Zeuge dessen ist (4. Mose 27, 19 + 22-23).
- Er bleibt in seinem Auftrag stets abhängig vom Willen Gottes (4. Mose 27,22).
- Gottes Auftrag duldet keinen Aufschub: "So mache dich nun auf…" (Jos. 1,2).
- Gott gibt Gelassenheit und Zuversicht mit auf den Weg, auch wenn die Herausforderungen Angst machen wollen. Gleich dreimal wird Josua deshalb zugesagt, dass er "getrost und unverzagt" sein soll (Jos. 1, 6+7+9).

Fragen zum Gespräch:

Wie erfolgen in unseren Gruppen und Gemeinden Beauftragungen in verschiedene Dienste und Aufgaben? Welchen Zuspruch erhalten wir, was stärkt und ermutigt uns?

c) Der Auftrag

Josua hat den Auftrag, dass verheißene Land einzunehmen und zu besiedeln. Der erste Schritt besteht darin, über den Jordan zu ziehen. Beides - die Landnahme und die Überquerung des Jordan - sind, herausgelöst aus ihrer geografischen und zeitlichen Situation, sinnbildlich geworden für jede geistliche Nachfolge und Beauftragung. Landnahme, das ist die Ausbreitung des Reiches Gottes in dieser Welt, die Verbreitung des Evangeliums in Wort und Tat. Nichts anderes meint der Missionsbefehl Jesu (Mt. 28,16ff) oder - noch kompakter - die Sendung seiner Jünger: "Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch" (Joh. 20,21). Landnahme heißt in diesem übertragenen Sinn, dorthin zu gehen, wo Gott mich haben will. Den Platz zu finden und einzunehmen, den er mir für mein Leben und meine Mitarbeit jeweils zeigt.

Den Jordan zu überschreiten heißt dabei, Grenzen zu überschreiten, die mich hindern wollen. Solche Grenzen können vielgestaltig sein: mein Fühlen und Denken, die Erwartungen anderer, die Preisgabe von Sicherheiten, Erwartungen und Zweifel.

Fragen zum Gespräch:

Welches "Neuland" an Erwartungen, Erfahrungen oder Aufgaben zeigt uns Gott, in das er uns gern führen will? Welche Grenzen hindern uns, mutig aufzuhrechen?

d) Die Voraussetzungen/Bedingungen

Mitarbeiter Gottes zu sein ist kein Automatismus des Glaubens oder ungewolltes Schicksal, das zwangsläufig über uns kommt. Berufung bedeutet, dass Gott uns ruft, aber ebenso, dass wir ihn auch hören. Aus dem Hören kommt dann das Gehorchen, also die Einwilligung in die Berufung. Mose hat sicher im Laufe seines Lebens viel Großes in Gottes Auftrag vollbracht. Dennoch wurde ihm zum Verhängnis, dass er nicht immer auf Gott hörte (4. Mose 20, 12f). Das hat zur Folge, dass er und Aaron selbst nicht mit in das verheißene Land ziehen dürfen. Josua kann daraus lernen. Mit Nachdruck weist ihn Gott darauf hin, dass er stets tut, was das Gesetz Gottes ihm sagt und nicht davon abweicht (Jos. 1,7). Möglich wird das nur, wenn Josua mit dem Wort Gottes wirklich täglich lebt, es verinnerlicht und zur Richtschnur aller seiner Wege und Entscheidungen macht (Jos. 1,8). Unter dieser Voraussetzung kann er mutig losgehen und gewiss sein, dass Gott mit ihm geht (Jos. 1,9).

Fragen zum Gespräch:

Welche Rolle spielt Gottes Wort wirklich in unseren Plänen und Entscheidungen? Wie gelingt es uns, es so zu verinnerlichen, wie es Jos. 1.8 beschreibt?

4. Methodik

Folgende Bausteine können (in Auswahl) bei der Bibelarbeit Verwendung finden:

- a) Einstieg (siehe Vorschlag oben)
- b) Nach dem Einstieg ist es hilfreich, die beiden Bibeltexte nacheinander und im Zusammenhang nach einer gut verständlichen Übersetzung zu lesen (Hoffnung für alle oder Gute Nachricht), um einen Gesamteindruck vom Geschehen zu vermitteln. (Die Gedanken zur Auslegung folgen dann der wortgenaueren Lutherübersetzung.) Dem kann einleitend eine kurze Darstellung des Zusammenhangs mit kurzen Hintergrundinformationen vorangehen (siehe Punkte in der theologischen Werkstatt).
- c) Gruppenaufgabe: Wie müsste der Wechsel von bisherigen zu zukünftigen Mitarbeitern in der Jugendgruppe, dem Kindergottesdienstteam, dem Kirchenvorstand oder anderer Mitarbeitergruppen vollzogen werden, wenn er sich an diesem biblischen Beispiel von Mose und Josua orientiert? Redet darüber und spielt anschließend eine entsprechende Szene kurz vor. Wählt dazu eine der oben genannten Mitarbeitergruppen oder andere konkrete Situation aus.

d) Kurzverkündigung zu den unter "Auslegung/ Anwendung" angesprochenen Punkten. Anschließendes Gespräch in der Gesamtgruppe oder in Kleingruppen zu den formulierten Fragen. Welche Fragen halten wir für besonders wichtig? Worüber möchten wir vor allem reden?

Möglich ist auch, je eine Kleingruppe zu einem der Auslegungspunkte von a – d zu bilden.

- e) Schreibgespräch: Unter dem Titel "Beauftragt wie Josua" werden die drei folgenden Sprüche auf je einen großen Papierbogen geschrieben und in die Mitte gelegt. Eine Zeit lang kann sich jeder mit den Sätzen beschäftigen und seine Anmerkungen auf den jeweiligen Bogen schreiben. Am Ende werden die Anmerkungen im Plenum vorgelesen und/oder besprochen.
- » Spruch 1:

"Gott wird dich einst nicht fragen, warum du nicht Mose gewesen bist oder Petrus oder Mutter Theresa. Er wird dich vielmehr fragen, warum du nicht du selbst gewesen bist." (Quelle unbekannt)

- » Spruch 2:
- "Wenn wir nur tun, was unsere Väter taten, tun wir eben nicht das, was unsere Väter taten". (Quelle unbekannt)
- » Spruch 3:
- "Es gibt nur zwei Arten von Sünde: 1. Wir tun nicht, was Gott will. 2. Wir tun, was Gott nicht will." (Quelle unbekannt).
- f) Gebetszeit: Das untenstehende Gebet wird ausgeteilt oder gut sichtbar projiziert. Wer möchte, kann seine Berufung vor Gott (neu) festmachen, indem er es für sich bewusst betet. Möglich ist auch, das Gebet persönlich für sich zu unterschreiben oder sich zeugnishaft zu dem projizierten Gebet zu stellen.

5. Lieder

Du bleibst an meiner Seite, Feiert Jesus 3, 106 Ein Leben für Gott, Feiert Jesus 3, 193 Weites Land, Feiert Jesus 3, 80 Wir sind die Diener des Allmächtigen, Feiert Jesus 3, 147 Bei dir Jesus will ich bleiben, EG 406

6. Gebet

"Mein Vater, ich überlasse mich dir, mache mit mir, was dir gefällt. Was du auch mit mir tun magst, ich

danke dir. Zu allem bin ich bereit, alles nehme ich an. Wenn nur dein Wille sich an mir erfüllt und an allen deinen Geschöpfen, so ersehne ich weiter nichts, mein Gott. In deine Hände lege ich meine Seele; ich gebe sie dir, mein Gott, mit der ganzen Liebe meines Herzens, weil ich dich liebe und weil diese Liebe mich treibt, mich dir hinzugeben, mich in deine Hände zu legen, ohne Maß, mit einem grenzenlosen Vertrauen; denn du bist mein Vater."

Charles des Foucauld

7. Benötigtes Material

- » Bibeln (verschiedene Übersetzungen),
- » Papierbögen, Stifte, 1 bis 2 Wollknäuel,
- » das Gebet
- (evtl. für alle vervielfältigt oder als Folie),
- » ebenso die vorgeschlagenen Lieder

Wolfgang Freitag

Religions-Pädagoge im (Un-)Ruhestand, Radebeul



GOTTESDIENSTE

DER NAME GOTTES - "ICH WERDE DA SEIN"

Theologische Informationen

Im hebräischen Alten Testament wird Gott mit einer großen Vielfalt von Namen bezeichnet. Oft wird die allgemeine Bezeichnung Gott (hebr. El) in verschiedenen Kombinationen verwendet - z.B. Elohim (Götter - verdeutlicht seine Größe), El Shaddai (Gott, der Allmächtige) oder El Eljon (Gott, der Höchste). Die mit Abstand häufigste Gottesbezeichnung ist aber JHWH (ausgesprochen Jahwe). Sie taucht am Anfang der 10 Gebote auf (2. Mose 20,2-3), ebenso im Glaubensbekenntnis Israels (5. Mose 6,4) oder auch in Kurzform, enthalten im Ausruf "Halleluja!" und im Namen Jehoschua (Jesus). In der unter Theologen heute gebräuchlichsten Ausgabe der hebräischen Bibel, der Biblia Hebraica Stuttgartensia, kommt JHWH sage und schreibe 6828 mal vor! JHWH gilt als der eigentliche Gottesname. Und doch bekommen wir das heute beim Lesen unserer Bibel im Deutschen kaum noch mit, denn wo in der hebräischen Bibel "So spricht JHWH" steht, heißt es bei uns "So spricht der Herr". Der Grund dafür liegt in der besonderen Geschichte dieses Namens:

Aus tiefem Respekt und um dem Missbrauch des heiligsten Gottesnamens zu entgehen (2. Mose 20,7), sprachen ihn die Juden seit ca. 100 n. Chr. nicht mehr aus. Stattdessen sagten sie beim Vorlesen der Heiligen Schrift "Adonaj", "(mein) Herr". In der späteren, griechischen Fassung des Alten Testaments,

der Septuaginta, wurde der Name JHWH darum auch mit "Herr" (griech. Kyrios) wiedergegeben. Und so schlug es sich schließlich auch bei der Übersetzung der Bibel ins Deutsche nieder.

JHWH taucht in der hebräischen Bibel das erste Mal in 2. Mose 3,15 auf, im Zusammenhang der Berufung Moses durch Gott zum Anführer der Israeliten (2. Mose 3,1-18; zum Kontext siehe 3. Bibelarbeit). Auf seine Bedenken und Einwände hin, gibt Gott in Vers 12 Mose die Zusage: "Ich werde mit Dir sein." Und auf dessen weitere Nachfrage, welchen Gottesnamen er den Israeliten denn als seinen Auftraggeber nennen solle, gibt ihm Gott zur Antwort (Vers 14a): אַרְהָה אַשְׁרְאָהוּה לַ: ehven 'a-er' ehven Diese Bibelstelle ist die einzige, die den in Vers 15 erstmals auftauchenden Eigennamen Gottes ausdrücklich deutet. Die in JHWH enthaltenen hebräischen Verben "sein, werden" und "geschehen, veranlassen, da sein" können dabei entweder präsentisch ("Ich bin, der Ich bin") oder futurisch ("Ich werde sein, der Ich sein werde") übersetzt werden. Ausleger nehmen an, dass der Vers bewusst mit dieser Mehrdeutigkeit spielt. Meistens wird die Wendung in Vers 14a aber futurisch übersetzt (etwa: "Ich werde für euch da sein"; "Ich werde mich für euch hilfreich erweisen": "Ich bin (für euch) da") - zum einen von Vers 12 her ("Ich werde mit dir sein."), zum anderen entsprechend Vers 15: "Das ist mein Name für immer und so wird man

seinen Namen unlösbar mit der Erwählung seines Volkes und dessen Befreiung aus Ägypten (vgl. 2. Mose 20,2). In der Befreiungsgeschichte zeigt er, wer er ist. Von daher will er verstanden werden - und so will er sich immer wieder neu erweisen: ob als gnädiger Befreier und gerechter Bundespartner seines Volkes oder auch als Schöpfer, Bewahrer, Richter und Erlöser der ganzen Welt. Im Namen JHWH verdichten sich auf diese Weise wesentliche Aspekte: Gott bleibt sich treu ("Ich bin der ich bin"), er lässt sich nicht manipulieren, bestechen, kaufen oder etwa durch das häufige magische Anrufen seines Namens herbeizwingen (so in den Religionen im Umfeld Israels). Und doch erscheint Gott nicht als Gott an sich. als unbewegter Beweger oder ewiges Prinzip, sondern als lebendiges Gegenüber, als einer, der sich ansprechbar und erfahrbar macht, ja der sich vor Leidenschaft für die Seinen verzehrt, als einer, der für uns ist ("Ich werde für euch da sein."). Und das nicht nur in der Vergangenheit (Erzväter) oder Gegenwart (Mose), sondern auch in Zukunft und bis in die Ewigkeit. Das Erstaunliche dabei ist, dass dieser Gott, den Mose nur hören und in einer Flamme sehen konnte. einen Weg gefunden hat, sich uns so zu zeigen, ohne dass wir das Angesicht verhüllen müssen. In Jesus Christus ist er zu uns gekommen und hat uns gezeigt, wie sein Wesen ist. Jesus sagt: "Wer mich sieht, sieht den Vater." (siehe auch die Ich-bin-Worte Jesu), und er lehrt uns, diesen JHWH als Abba (wörtlich "Papa"), als "unseren Vater" anzusprechen. Trotz dieser unfassbaren Selbstoffenbarung, die schließlich in Kreuz und Auferstehung mündet, bleibt ein Geheimnis, ein Vorbehalt, dass wir Gott in seiner ganzen Herrlichkeit und unverstellt erst in der Ewigkeit von Angesicht zu Angesicht sehen werden.

mich nennen in allen Generationen." Gott verknüpft

Der Name JHWH macht uns bewusst, wie sehr Gott für uns ist – und dass er zugleich Geheimnis bleibt. Gott ist auf eine dynamische Beziehung aus, die sich immer wieder neu ereignet und im Wachsen und Werden ist, auf Vertrauen, dass sich nicht im Voraus feinsäuberlich auf Vorrat verpacken lässt, sondern immer wieder neu in der konkreten Situation gewagt werden will.

Vorschläge für einen Gottesdienst

- 1. (Musik)
- 2. Begrüßung
- 3. Lied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns
- 4. Gebet

- 5. Lesung: 2. Mose 3, 1-15
- 6. Lied: El Shaddai
- 7. (Anspiel)
- 8. Verkündigung
- 9. Lied: Halleluja, du begeisterst mich
- 10. Vertiefung / Reaktionsmöglichkeit:
 - a) kurze Version 1: gemeinsames Gebet von Psalm 146 – Von der Treue Gottes
 - b) kurze Version 2: Zeit der Stille: Nachdenken über mein Beten und meine Beziehung zu Gott., evtl. Gebetsgemeinschaft
 - b) lange Version: verschiedene Stationen
- Lied: Du bleibst an meiner Seite (Du bist treu, Herr)/ Dir gehört mein Lob (Blessed be your name)
- 12. Vaterunser
- 13. Sendung + Segen (Aaaronitischer Segen, normal oder entfaltet)
- 14. (Musik)

Begrüßung

Schön, dass du da bist! Nicht als Nummer 0815 oder 4711, sondern als eine einmalige Person mit einem unverwechselbarem Gesicht, einer einmaligen Geschichte und deinem Namen, mit dem du genannt wirst, unter dem du bekannt bist: Claudia, Sandro. Lukas, Steffi. ... Man sagt ja, "Namen sind Schall und Rauch ..." Das klingt so, als seien sie bedeutungslos. Aber spätestens, wenn jemand Mama oder Papa wird und seinem Kind einen Namen geben soll, merken die Eltern: Namen sind wichtig. Sonst würde ja jeder den erstbesten nehmen, der ihm einfällt. Machen die meisten aber nicht. Manche googeln stundenlang oder wälzen Namensbücher. Denn es soll ja ein schöner Name sein. Vielleicht sogar einer mit einer schönen Bedeutung. Wusstest du z.B., was ... bedeutet? ... bedeutet. ... Cool, oder? Leider gibt es auch jedes Jahr die Liste der grausamsten Babynamen, wie z.B. Bronx, Mowgli, Pepsi Cola, Pumuckl, Winnetou oder Schneewittchen; auch Waschmittelnamen wie Sunil und Lenor sind mittlerweile erlaubt. Wenn ich das höre, denke ich, da hab ich nochmal Glück gehabt. Nein, es ist mir nicht egal, wie ich heiße und wie man mich ruft: "Hallo Toralf", klingt immer besser, als "Ey, du da!". Aber wie ist das eigentlich mit Gott? Wie mag es ihm wohl gehen, wenn Tag für Tag Millionen von Menschen ihn anrufen? Hast du schon mal drüber nachgedacht, was er wohl denkt, wie er

sich wohl fühlen wird, wenn wir ihn ansprechen? Wie redest du Gott an? Und was verbindest du damit? Wie stellst du ihn dir vor? Was meinen wir, wenn wir sagen: Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes?

Anspie

Es könnten kurze Szenen gespielt werden, wo Menschen gedankenlos, den Namen Gottes verwenden.

Entfalteter Aaronitscher Segen

"DER ICH BIN, DER ICH WAR und DER ICH SEIN WERDE sei Dein Segen; ER sei DEIN HAUS, in dem du seist, wo du wohnst und wo du lebst. ER schaue dich mit liebevoll leuchtenden Augen an und beschenke dich mit Seinen Gaben, für die keinerlei Vorleistungen zu erbringen sind und die sich durch keine eigene Anstrengung verdienen lassen.

DER ICH BIN, DER ICH WAR und
DER ICH SEIN WERDE
neige sein Angesicht dir wohlwollend zu
und schenke dir alles nur Erdenkliche,
was zu deinem Frieden im Ganzsein
deiner Person beiträgt und hilft.
Diesen SCHALOM lege ich auf dich wie eine
wärmende, schützende Decke."

Alternativ denkbar ist dieser Segen auch als eine Station: Wer will kann dorthin kommen. Eine Decke wird um ihn gelegt, wenn er will, können ihm Hände aufgelegt werden, und es wird über ihm dieser Segen ausgesprochen.

Wortwolke

In Martin Wolters Bibelclouds gibt es eine Wortwolke, die das Wort "Herr" als Mitte der Bibel darstellt. Dies könnte analog mit "Ich bin da" gemacht werden. Oder es könnte die Vielfalt der Gottesnamen als Wortwolke dargestellt werden mit diesem Wort JHWH/"Ich bin da!" in der Mitte.

Man kann auch am Eingang ein großes Plakat aufhängen, auf das jeder beim Hereinkommen seinen Namen schreiben kann; die Mitte bleibt dabei frei. Im Gottesdienst wird dann mit großen (z.B. goldenen) Buchstaben der "Name" Gottes in die Lücke gesetzt: "Ich werde da sein!"

Siehe dazu: Martin Wolters, Bibelclouds, Patmos Verlag 2012. Oder auch: http://anknuepfen.de/wpcontent/uploads/downloads/2013/02/

05_Bibelclouds_mit_Konfis_Thomas_Ebinger.pdf

Stationen

Man könnte mit Jugendlichen für den Gottesdienst Stationen vorbereiten, die während des Gottesdienstes begangen werden können.

An jeder Station wird mit Fotos oder Gegenständen und Texten vorgestellt, wie jemand in einer konkreten Situation das Nahe-Sein bzw. Eingreifen Gottes erlebt hat. Man kann das auch mit den Ich-bin-Worten Jesu verbinden (Da habe ich Gott als den erlebt, der mir Orientierung gibt wie Licht, neue Lebenskraft wie Brot, neue Hoffnung wie ein Weg, der sich auftut).

Es könnte auch eine Station mit einer Meditation zum Gottesnamen geben (siehe unten).

Letzte Station könnte sein: Was ist meine Situation? Die Jugendlichen können ihre Situation auf Blätter schreiben oder zeichnen, ihren Dank, ihre Zweifel, ihre Fragen; sie können das "Ich bin da" (Goldpapier) dann in die Mitte kleben und überlegen: Was macht es für einen Unterschied, wenn ich mir bewusst mache: Gott ist da? Was will ich Gott sagen? Oder höre ich etwas in der Stille, wie Gott zu meinem Herzen spricht, in meine Situation hinein?

Meditation zum Gottesnamen

Ich bin da, wenn Du allein bist.
Ich bin da, wenn Du Dich betroffen fühlst.
Ich bin da, wenn sie Dich ausstoßen ...
(Sollte von der Vorbereitungsgruppe oder den Teilnehmern ergänzt werden.)

Ich bin da wie die Sonne, die Dir Wärme und Fröhlichkeit gibt.

Ich bin da wie eine Flamme, die nie verlischt.

Ich bin da wie eine schöne Blume, die Dein Herz erfreut

(Sollte von der Vorbereitungsgruppe oder den Teilnehmern ergänzt werden)

Ich bin immer für Dich da, Dein unendlich liebender Gott.

Anregungen dazu unter:

http://www.heinzpangels.de/meditation 0025.htm

Gebetszeit

In einer Zeit der Stille kann jeder darüber nachdenken, wie er mit Gott redet und mit ihm umgeht, wie er Gottes Namen gebraucht oder missbraucht. Aber ebenso auch, was uns Gott bedeutet, worüber wir froh und dankbar sind, dass wir ihn kennen und immer wieder erleben dürfen.

Anschließend kann einer diese Gedanken in einem Gebet zusammenfassen.

Verkündigung

"Wir leben in einer Zeit, wo nicht nur Pilze aus dem Boden schießen. Nicht nur die neusten Handvs. Spiele oder Modetrends, nicht nur neue Sorten von Milka oder Ritter Sport, sondern auch jede Menge frommer Lieder. Zu meinen JG-Zeiten war es noch recht übersichtlich. Da gab es ein Liederbuch, und ich konnte sagen, dass ich fast alle kannte. Heute gibt es zwanzig, dreißig Liederbücher und mehr, und es ist nahezu unmöglich, sie zu kennen. Wie am Fließband kommen ständig neue dazu. Und manche sagen: Was so schnell entsteht, kann doch nichts Gescheites sein. Da fehlt der Tiefgang. Der Kanadier Brian Doerksen ist einer, der solche Lobpreislieder schreibt. Auf einem Konzert erzählte er, wie er sich mit einem Freund zum Songschreiben verabredet hatte. Sie saßen in der Wohnstube, der Freund mit der Gitarre und probierten herum ... Neue Zeilen, neue Melodien. Auf einmal kommt Brians Frau herein, drückt ihm ihr gemeinsames Baby in den Arm und sagt: Schluss für heute, jetzt bist du dran! Sein Freund war so ins Songschreiben vertieft, dass er es gar nicht mitbekam und ihm mit der Gitarre in die Küche folgte. Dort sang er so vor sich hin: "Deine Liebe trägt mich ... festigt und erhebt mich ... sie ist wie ... ein Felsen ... auf dem ich ... sicher steh ..." "Hey, Brian, und jetzt ... "Was singen wir in den Pausen? ... Na wie wär's mit ... "Halleluja ... Halleluja" "Ne, das geht doch nicht ... Ist das nicht etwas einfallslos ..." ... Auf einmal begannen sie drüber nachzudenken, was sie da eigentlich singen. Halleluja. Weißt du eigentlich, was das heißt - Halleluja? Wie oft hast du das schon gesungen, Halleluja? Aber weißt du eigentlich, was du da singst. Schlaue werden jetzt sagen: Klar, Halleluja heißt: "Gelobt sei der Herr!" Oder "Gepriesen sei der Herr!" Glückwusch, 100 Punkte. Das ist richtig. Und doch ist es noch nicht die ganze Wahrheit.

Denn wo wir HERR sagen, dahinter versteckt sich eine spannende Geschichte.

Vielleicht hast du schon mal gehört, dass die Bibel ursprünglich gar nicht in Deutsch, sondern in Hebräisch und Griechisch geschrieben war. Dort, wo in unserer Bibel HERR steht, steht im 1. Teil der Bibel, also

im Alten Testament, gar nicht Herr, schon gar nicht Herr Meier oder Herr Schulze, sondern ein Name. Vier Konsonanten: JHWH. Lange hat man gerätselt, wie das auszusprechen sei. Heute weiß man, dass "Jahwe" ausgesprochen wird. Mit diesem Namen stellt sich Gott dem Mose vor, als er ihm im brennenden Dornbusch erscheint und Mose fragt: Was soll ich denn meinen Leuten sagen, wer mich gesandt hat? Was soll ich ihnen sagen, wie du heißt? Und da sagt Gott: Ich bin Jahwe.

Und jetzt kommt's. In der Welt der Bibel haben Namen einen besonderen Stellenwert. Ihre Bedeutung ist enorm wichtig. Der Name ist nicht nur dazu da, jemand zuordnen und von anderen unterscheiden zu können. Er hält auch das Wesen der Person fest. Isaak, Jakob, Esther, ... Forscher haben gleich gesehen, dass auch der Name Gottes ein Wort enthält, nämlich das Wort "Sein". Und sie haben gerätselt, was Gott, da wohl gemeint haben könnte.

Zuerst meinte man, es bedeutet: "Ich bin, der ich bin." Der Unveränderliche. Einer, der in sich ruht, so als würde ihn das, was hier so abgeht, wenig kratzen, als ginge ihn das alles nichts an. Als sei es ihm egal. Gott – ewig fern, unzugänglich, unerreichbar. Inzwischen weiß man, dass es so ziemlich das Gegenteil meint. Am besten übersetzt man den Namen Gottes so: Ich bin der "Ich werde da sein". "Ich werde für euch da sein"

So stellt sich Gott dem Mose vor. Zu dem Zeitpunkt steckt Mose in der Klemme ... (hier einige Stationen seines Weges bis dahin einfügen).

Vielleicht kennst du das. Solche Situationen, wo du nicht weißt, wie es weitergehen soll. Wo du Mist gebaut hast und keinen Plan hast, wie das wieder in Ordnung kommen kann. Wo du dich am liebsten verdrücken willst, untertauchen willst und doch weißt, das ist auch keine Lösung. Wo du vielleicht weißt: Eigentlich könnte ich was bewegen, eigentlich bin ich so etwas wie ein Prinz, eine Prinzessin, ein Königskind, Gottes Kind, ausgestattet mit Gaben und Fähigkeiten, aber irgendwie lebe ich wie hinter der Schafherde ohne eine Ahnung, was ich jetzt anfangen soll mit meinem Leben.

Und eben in dieser Situation, wo selbst Mose nicht mehr weiß, wie es mit ihm und seinen Leuten weitergehen soll, begegnet ihm Gott. In einem brennenden Dornbusch. Und er spricht zu ihm: Ich bin der Gott deiner Väter ... Ich habe das Schreien gehört ... Ich will dich senden ... Ich werde mit dir sein. ... Sage Ihnen: Der "Ich-werde-für-euch-da-sein" hat mich gesandt.

Am Ende der Sackgasse tut sich auf einmal ein Ausweg auf. Der Blick geht nicht mehr nur zurück: Oh, was habe ich falsch gemacht. Er bleibt auch nicht im Hier und Jetzt stehen: Oh, ich armes Opfer. Er geht auf einmal nach vorn: Ich werde mit dir sein! Hey, Mose, du hast eine Zukunft! Du musst dich nicht fürchten! Ich werde mit dir sein. Gott sagt nicht, dass die Umstände einfach sind. Gott sagt nicht, dass das alles kein Problem sein wird. Mose wird da hingehen, wo er steckbrieflich gesucht wird, und er wird sich mit dem mächtigsten Mann der Welt anlegen! Keine Frage, dass wird ein heißes Ding! Aber Gott sagt: Hey, Mose, ich brenne für dich. Ich brenne für mein Volk, für Israel, das ich erwählt habe! Du hast aus Leidenschaft einen Ägypter erschlagen. Ich werde dir zeigen, wie ich aus leidenschaftlicher Liebe zu dir und meinem Volk euch retten und befreien werde! Ich lade dich ein, komm und vertrau mir. Schlag ein. Lass dich gewinnen. Lauf nicht länger weg, sondern stell dich dem Leben und dem, was ich mit dir vor-

Vielleicht weißt du, wie die Geschichte weitergeht ... (kurz auf einige Stationen hinweisen).

Gott greift immer wieder ein und wird sich als der erweisen, der da ist, der lebendig ist, der für die Seinen brennt, auf den Verlass ist. Das reicht hinein ins Neue Testament, bis Jesus – der Immanuel, der Gott, der für uns ist, der mit uns ist. Paulus sagt: "Der auch seinen einzigen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?" So zieht es sich hinein bis ins letzte Buch der Bibel, bis hinein in die Ewigkeit: Gott wird da sein. Er will bei uns sein. Für uns sein. Mit uns zusammen sein.

Das ist sein Herz. Sein Wesen. Darauf kannst du dich verlassen. Das kann alles verändern!

Wie oft lesen wir einfach nur "Herr" und empfinden nichts mehr dabei. Ja, gut, der Herr ist eben der Herr. Irgendwie haben wir uns so daran gewöhnt, dass es irgendwie unpersönlich klingt.

Vor allem auch nach Herrschaft. Und er ist ja auch Herr. Er hat alles in der Hand.

Und doch klingt es so, als hätte Gott kein Herz. Aber wer lässt sich schon gerne etwas von einem Herrscher ohne Herz sagen? Doch unser HERR hat ein Herz!

Und wenn du z.B. die 10 Gebote ließt, dann schau und hör doch das nächste Mal genauer hin. Höre nicht nur die Weisung: Du sollst, du sollst nicht. Höre auch sein Herz, dass er dir zu allererst sagt: "Ich bin

für dich da". Mich interessiert, wie es dir geht, und ich helfe dir gern. Ich werde für dich da sein. Das genügt. Du brauchst keine anderen Götter. Vertraue mir!

Moment mal, sagst du jetzt vielleicht. Ist ja schön und gut. Aber warum läuft dann trotzdem manches im Leben schief? Ich bete – und dann krieg ich doch in Mathe eine Vier. Meine Freundin macht mit mir Schluss usw... Wir denken vielleicht manchmal: Es wäre schön, wenn wir diesen Gott, der für uns ist, in die Tasche stecken könnten, dass er für uns alle Probleme löst, so wie wir das wollen. Doch wäre das wirklich ein Gott, den wir anbeten könnten als den mächtigen, wunderbaren Schöpfer und Retter?

Gott macht eine Einschränkung. Er sagt: Ich schenke mich dir, ich werde für dich da sein.

Aber du musst mich nehmen wie ich bin. Ich behalte mir vor, die Regie in der Hand zu behalten. Ich lasse mich weder bestechen noch manipulieren. Ich bin, wie ich bin, und so schenke ich mich dir. Gott bleibt souverän. Und das ist gut so. Ich jedenfalls bin froh, dass Gott nicht einfach die Verlängerung meiner Wünsche ist, sondern auch mal dazwischenfährt. Das brauche ich

Aber ich darf darauf vertrauen: Auch darin ist Gott für mich, indem er mich zurechtbringen will.

Er ist da! Auch wenn es manchmal anders scheint. Er ist nicht abwesend, sondern präsent.

Als einer, der nicht nur zuschaut, sondern auch eingreift. Der sich hören und finden lässt und der gehört werden will. Als einer, dem du dein Herz ausschütten darfst. Und der dein Herz für die Dinge entzünden will, für die er leidenschaftlich brennt.

"Ich bin da!" Das ist sein Name. Denk doch daran, wenn du das nächste Mal Halleluja singst.

Mach es dir bewusst. Und dann kannst du ihm antworten und sagen: "Ja, Herr, hier bin ich!"

Toralf Walz

Jugendpfarrer im Kirchenbezirk Bautzen-Kamenz

DER AARONITISCHE SEGEN 4. MOSE 6,22-27

In 4. Mose 6,24-26 wird der bis heute verwendete "Aaronitische Segen" eingeführt.

(Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet.)

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Vorgedanken

1. Segen, was ist das?

Das deutsche Wort Segen kommt von dem lateinischen Wort "signum" her und hat die Bedeutung: Zeichen, Merkzeichen oder Zeichen des Kreuzes.

Segen bedeutet aber auch: erfolgreich bzw. fruchtbar sein, oder etwas ist gelungen.

Das griechische Wort für Segen, "eylogia", bedeutet: Gutes von jemandem reden, ein gutes Wort reden, ihn loben, ihn preisen.

Das hebräische Wort, das auch im Urtext gebraucht wird, ist "Barakh" und meint: mit heilvoller Kraft begaben.

Den Segen kennen wir meist nur als Abschlussritual eines Gottesdienstes, einer Gebetsrunde oder auch von Segnungsgottesdiensten, bei denen die persönliche Segnung des Einzelnen im Mittelpunkt steht.

2. Hintergrund des Aaronitischen Segens

Gott gibt in 4. Mose 6,22ff Mose den Wortlaut des Segens als verbindliche Anweisung für seinen Bruder Aaron und seine Nachkommen. Aaron war der erwählte Hohepriester von Israel und zuständig für den Dienst an Gottes Heiligtum. Dazu gehörten die Opferhandlung und gottesdienstliche Aufgaben.

Der Gottesdienst

1. Bausteine für einen Gottesdienst

Die einzelnen Bausteine führen nach und nach durch den Aaronitischen Segen. Dabei können Kleingruppen jeweils einen Baustein übernehmen. Dazu werden Lieder ausgewählt und ein Moderator führt von Element zu Element.

2. Ablauf des Gottesdienstes

Instrumentalstück oder Lied zum Einstieg / Begrüßung und Eingangsgebet / Lied / Baustein A / Lied / Baustein B / Lied / Baustein C / Lied / Baustein D / Lied / Baustein E / Instrumentalstück oder Lied zum Ausklang.

Fürbitten, ein Vaterunser und Informationen kann man zu einem Baustein hinzufügen oder zwischen zwei Bausteinen einfügen.

Bausteine

Baustein A: Der Herr segne dich

Ausgehend von den Wortbedeutungen für das Wort Segen, ein Zeichen machen, Gutes von jemand reden, mit heilvoller Kraft begaben, ist Segen etwas, was man gut an andere weitergeben kann.

« Aktion

Jeder bekommt drei Kärtchen, oder besser, leere beschreibbare Buttons und einen Stift. Dann sucht man sich eine Partnerin oder einen Partner. Gegenseitig sagt man sich jetzt, was man am anderen Menschen schätzt oder gut findet. Oder man sagt, was man dem anderen Gutes wünscht. Dann schreibt man es auf das Kärtchen (Button) und überreicht es seinem Gegenüber. Danach sucht man sich den nächsten Partner bzw. die nächste Partnerin.

Nach einem weiteren Wechsel gehen alle wieder an ihren Platz. Danach könnten Einzelne berichten, was sie erlebt haben und wie es sich anfühlt, wenn jemand gut von mir redet.

Alternativ kann man auch eine Gasse bilden und jeder muss einmal durch die Gasse gehen. Während man langsam durch die Gasse geht, sagen die Personen, an denen man vorbeigeht, etwas Gutes oder ein Kompliment.

Baustein B: und behüte dich

Gott soll mich behüten, aber wie wird man denn behütet? Behütet werde ich, wenn ich wie ein Schaf in der Herde im Vertrauen auf meinen Hirten meinen Alltag gestalte. Dabei weiß ich, dass auf mich gut geachtet wird. Mein guter Hirte sorgt für mein Auskommen, damit ich genug habe. Ich muss nicht ständig Angst davor haben, zu kurz zu kommen. Ich muss



mich nicht um einen Platz in der Gemeinschaft sorgen. Er sorgt dafür, dass ich meinen Platz bekomme. Gott als mein Hirte kümmert sich um mich, wenn ich mich verirrt habe, um meinen eigenen Weg zu gehen. Dann führt er mich zurück auf den guten Weg. Aber er ist auch für mich da, wenn ich verloren gegangen bin. Mein Hirte wird mich solange suchen, bis er mich gefunden hat. Das ist eine beruhigende Vorstellung. Wenn ich krank und schwach bin, werde ich von ihm getragen. Behütet sein, steht in der Bibel aber auch für ein Lehrer-Schüler-Verhältnis. Gott ist wie ein guter Lehrer, der möchte, dass seine Schüler sich entwickeln und selbstständig werden.

» Aktion

Es gibt ausgeschnittene Schäfchen und Stifte. Die Jugendlichen können zu den folgenden Fragen Stichworte oder Sätze auf die Schäfchen schreiben.

Wo habe ich erlebt, dass Gott mich behütet hat? Wann wünsche ich mir, dass ich von Gott behütet werde?

Diese Fragen stehen groß auf zwei Pinnwänden. Dann bringen die Gottesdienstteilnehmer, die Schäfchen nach vorn und befestigen sie an einer Pinnwand. Im Anschluss können einige Antworten verlesen werden.

Baustein C ... lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir qnädiq.

Mose wird in der Bibel als Freund Gottes bezeichnet. Von ihm wird berichtet, dass er nach der Begegnung mit Gott ein strahlendes Gesicht hatte. Eine Geschichte macht deutlich, wie Gottes Angesicht mein Leben hell machen kann:

Ein kleiner Junge wollte unbedingt Gott treffen. Er war sich bewusst, dass der Weg zu dem Ort, an dem Gott lebte, ein sehr langer war. Also packte er sich einen Rucksack voll mit Coladosen und mehreren Schokoriegeln und machte sich auf die Reise.

Er lief eine ganze Weile und kam in einen kleinen Park. Dort sah er eine alte Frau, die auf einer Bank saß und den Tauben zuschaute, die vor ihr nach Futter auf dem Boden suchten. Der kleine Junge setzte sich zu der Frau und öffnete seinen Rucksack. Er wollte sich gerade eine Cola herausholen, als er den hungrigen Blick der alten Frau sah. Also griff er zu einem Schokoladenriegel und reichte ihn der Frau.

Dankbar nahm sie die Süßigkeit und lächelte ihn an. Und es war ein wundervolles Lächeln. Der kleine Junge wollte dieses Lächeln noch einmal sehen und bot ihr auch eine Cola an. Und sie nahm die Cola und lächelte wieder - noch strahlender als zuvor.

Der kleine Jung war selig. Die beiden saßen lange Zeit auf der Bank im Park, aßen Schokoladenriegel und tranken Cola, aber sprachen kein Wort. Als es Dunkel wurde, spürte der Junge, wie müde er war, und er beschloss, zurück nach Hause zu gehen. Nach einigen Schritten hielt er inne und drehte sich um. Er ging zurück zu der Frau und umarmte sie. Die alte Frau schenkte ihm dafür ihr allerschönstes Lächeln. 7u Hause sah seine Mutter die Freude auf dem Gesicht ihres kleinen Sohnes und fragte: "Was hast du denn Schönes gemacht, dass du so fröhlich bist?" Und der kleine Junge antwortete: "Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen, und sie hat ein wundervolles Lächeln!" Auch die alte Frau war nach Hause gegangen, wo ihr Sohn schon auf sie wartete. Auch er fragte sie, warum sie so fröhlich aussähe. Und sie antwortete: "Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen, und er ist viel jünger, als ich gedacht habe."

(Dietrich Steinwede)

Baustein D ... hebe sein Angesicht über dich

Dieser Teil wird auch meist übersetzt mit: "Er erhebe sein Angesicht auf dich."

Gott schenkt uns Ansehen. Wann hat dich zuletzt jemand genau angesehen? Das kennen wir vor allem vom Arzt. Da werden wir mit kritischem Blick angeschaut, damit der Mediziner feststellen kann, was mit uns äußerlich und innerlich nicht stimmt. Auch das tut oft schon gut, dass jemand mich mal genau anschaut - mich ernst nimmt, mich wahrnimmt, Wieviel schöner ist es, wenn Gott mich anschaut, wenn ich dem Herrn des Universums wichtig bin. Gott schenkt mir Ansehen, und davon lebt meine Seele auf. Eine schöne Geschichte ist die Begegnung von Jesus und Zachäus in Lukasevangelium Kapitel 19. Da versucht sich Zachäus einen guten Platz zu sichern, hoch über allen anderen. Doch hat er deswegen bei seinen Mitmenschen kein großes Ansehen. Sich selbst erheben bringt ihm keine Sympathie. Er wird auf seine Arbeit, seinen Reichtum oder seine Körpergröße reduziert. Da kommt Jesus, schaut ihn an, spricht ihn an und schenkt ihm damit Ansehen. Mit diesem Ansehen, das Jesus ihm schenkt, wird er ein anderer Mensch.

» Aktion

Die Gottesdienstteilnehmer gehen schweigend durch den Raum und nehmen sich Zeit, immer wieder anzuhalten und einen Menschen anzuschauen. Nach einer Weile verabschieden sich die Partner mit einem Kopfnicken voneinander und gehen weiter.

Das kann man 5 bis 7 Minuten dauern. Im Anschluss gibt es einen Austausch darüber, wie es ist, wenn ich angeschaut werde und wenn ich jemanden ansehe.

Baustein E ... und gebe dir Frieden.

Gemeint ist hier der Schalom, der allumfassende Frieden, den nur Gott schenken kann. Dabei geht es um ein Wohlergehen und eine Zufriedenheit im umfassendsten Sinn. Wenn mich dieser Frieden erfüllt, geht es mir seelisch, körperlich, materiell und in meinen Beziehungen gut.

Gott will uns diesen großen Frieden schenken, der nur in der Verbindung zu ihm zu haben ist. Geprägt von seinem Frieden, gehen wir gestärkt in unseren Alltag, sind offen für Begegnungen, Aufgaben und Schwierigkeiten. Gott gibt uns seine heilvolle Kraft, damit wir die Boten seines Friedens in der Welt sind. Der Aaronitische Segen gehört von seinem ursprünglichen Vollzug her in die Familie. Der Hausvater segnet mit ihm seine Töchter und Söhne. Dazu gehören auch Segensgesten wie das Handauflegen oder das Erheben der Hände.

Aktion Segenskreis

Um den Segen spürbar zu machen, stellen sich alle Teilnehmer in einen Kreis und legen die rechte Hand auf den Kopf ihres rechten Nachbarn und die linke Hand auf die Schulter des linken Nachbarn. Dann wird vom Leiter oder auch von der ganzen Gruppe der Aaronitische Segen gesprochen.

Steffen Göpfert

Jugendwart im Kirchenbezirk Riesa-Großenhain

THEMEN

"EINS ZU EINS IM GLAUBEN WACHSEN" ZWEIERSCHAFT JUNGER MENSCHEN ALS PRAKTISCHE FORM GELEBTER NACHFOLGE

Ein Glaube, der aufhört zu wachsen, wird langweilig und verkümmert in kurzer Zeit. Dieser Prozess ist oft schleichend. Jugendliche, die einmal mit Feuereifer für Jesus unterwegs waren, kommen nur noch selten zur JG. Im Gottesdienst sieht man sie gleich gar nicht mehr. Wenn der Name "Jesus" fällt, löst dies statt Begeisterung mehr und mehr Unbehagen, Trotz oder schlechtes Gewissen in ihnen aus.

Es geht aber auch anders! Unsere Beziehung zum Dreieinigen Gott ist auf Lebendigkeit und auf Wachstum angelegt. Der Heilige Geist tut alles dafür, dass immer wieder neue Dynamik in diese Beziehung kommt.

Und was kann unser, was kann dein Beitrag dazu sein?

Christen – alte wie junge – entdecken immer wieder, dass verbindliche Eins-zu-Eins-Beziehungen, auch

"Zweierschaften" genannt, eine großartige Hilfe sein können. So eine Zweierschaft erfordert etwas Mut und ein wenig Disziplin. Auf den folgenden Seiten erzählen vier junge Leute über ihre Erfahrungen. Zunächst noch eine Auswahl wichtiger Aspekte, die eine Zweierschaft in dein Leben bringen kann:

Ansporn: Du hast jemanden, der dich anfeuert, konsequent im Alltag mit Jesus zu leben! Du musst dich nicht alleine "quälen" zum Beten und "aufraffen" zum Bibellesen. Und du kannst einem anderen diesen großartigen Dienst erweisen. Der "innere Schweinehund" hat es gegen zwei Verbündete wesentlich schwerer als nur gegen einen allein

(siehe auch das Zitat am Ende dieses Artikels.)

Aufrichtigkeit: Indem ihr auch über ganz persönliche Dinge eures Alltags und auch eures Glaubens sprecht, wachsen Offenheit und Vertrauen. Ihr müsst

euch nicht beweisen, wie toll ihr seid. Ihr könnt Niederlagen, Schuld und Versagen eingestehen und euch Vergebung zusprechen! Der eine ist nicht besser als der andere. Beide müssen Kämpfe durchstehen, haben Zweifel, kommen an Grenzen. Die Wahrhaftigkeit in diesen Dingen ist vielleicht zu Beginn nicht einfach, wird euch aber guttun und kann mit der Zeit selbstverständlicher werden.

Korrektur: Das ist nichts Gutes, meinst du? Klingt nach Klassenarbeit und roter Lehrer-Tinte? Nein, es geht nicht darum, dass ihr gegenseitig Zensuren verteilt, was für gute oder schlechte Menschen bzw. Christen ihr seid! Vielmehr dürft ihr dankbar wahrnehmen, dass jemand an eurer Seite ist, der es gut mit euch meint und euch deshalb vor falschen Wegen warnen möchte. Der euch auf Gefahren und problematische Verhaltensweisen aufmerksam macht und euch hilft, in der Spur Jesu zu bleiben.

Erkenntnis: Gerade im gemeinsamen Bibellesen (oder auch im Lesen anderer guter Bücher) und im Austausch über das Gelesene macht ihr wesentliche Entdeckungen. Zu zweit ist es meist einfacher zu beantworten, wie man z.B. die Worte Jesu oder der Apostel praktisch im Alltag eines Jugendlichen im 21. Jahrhundert umsetzt. Ihr werdet Gott, Jesus und den Heiligen Geist besser kennenlernen. Ihr werdet viel fitter in Glaubensfragen werden. Und ihr lernt es, natürlich und gleichzeitig kompetent über euren Glauben zu reden.

Freundschaft: Eine Zweierschaft ist eine ganz besondere Freundschaft. Das gemeinsame Gespräch, das Gebet füreinander, aber auch praktische Hilfe in alltäglichen Dingen oder Nöten wird euch einen Reichtum eröffnen, den ihr vielleicht noch nicht kanntet. Ihr seid nicht "nur" zu zweit – Gott ist in eurer Mitte und prägt eure Freundschaft, "veredelt" sie quasi noch einmal mehr. Gemeinsame Zeiten des Bibelstudiums oder der Anbetung, aber auch gemeinsam bewältigte Krisen lassen euch persönlich und eure Freundschaft wachsen und verleihen ihr Tiefgang.

Freude: Wachsen macht Spaß! Vorankommen fühlt sich gut an. Sich überwinden und durchhalten macht stolz. Deine Beziehung zu Gott kann durch die Zweierschaft dynamischer werden. Du machst Fortschritte auf dem Weg mit Jesus, ihr macht gemein-

sam gute Erfahrungen. Du reifst in deiner Persönlichkeit und in deinem Charakter. All dies sind Dinge, die dich stärker machen und über die du Freude empfinden wirst.

Anna-Sophie (17) und Alina (16) berichten:

Man kennt sich seit den ersten Lebensjahren, man geht in die gleiche JG, sieht sich oft, erzählt sich alles, und doch fehlt etwas in der Freundschaft. So ging es uns, Anna-Sophie und Alina, und selbst als wir die Entscheidung getroffen hatten, mehr über un-

seren Glauben zu reden und auch gemeinsam zu beten, hatten wir das Gefühl, dass sich nicht sehr viel geändert hatte.



Die entscheidende Wende kam dann zu

Weihnachten per Geschenk in Form eines Buches - "Ich einzigart**ich** - wie ich so werde wie Gott wollte, dass ich bin" von John Ortberg. Es sagte mir (Alina) auf den ersten Blick nicht so sehr zu, und der Gedanke, es allein zu "durchforsten", war nicht gerade berauschend. Also angetrieben von dem Gedanken an Zweierschaft fragte ich Anna-Sophie, ob sie denn bereit wäre, unsere Freundschaft zu vertiefen und sich auf eine Selbstentdeckungsreise zu begeben.

Wir fingen also an, immer ein bis zwei Kapitel gemeinsam zu lesen. Danach tauschten wir uns über das Gelesene aus. Wenn etwas besonders auffällig oder provokant war, fingen wir auch mal mittendrin an zu diskutieren. Obwohl wir eigentlich über alles redeten, wurde uns bewusst, wie wenig wir doch über den Glauben des anderen wussten. Auch, dass wir speziell in der Beziehung zu Gott und im Leben als Christ ähnliche Probleme hatten. Doch genauso hatte sich jede von uns schon über andere Themen Gedanken gemacht und konnte der anderen weiterhelfen und sich helfen lassen. So begannen wir zu wachsen und Gott endlich mal in unsere Freundschaft einzubeziehen.

Das Buch war dabei natürlich der Leitfaden, denn ohne Denkanstoß hätten wir nicht gewusst, worüber wir reden sollen. Mit wirklich herausfordernden und vielen informativen Kapiteln hatten wir jedoch auf einmal sehr viel Gesprächsstoff. Durch treffende und humorvolle Beispiele John Ortbergs wurden uns verschiedenste Themen, von denen wir dachten, "alles" zu wissen, noch einmal aus ganz anderen Blickwin-

keln nahegebracht. Das passendste Beispiel dafür wäre "Man kann mich nur so weit mögen, wie man mich kennt". Jeder befürchtet, nicht mehr gemocht zu werden, wenn man wirklich man selbst ist. Doch was ist, wenn eine Person gerade die Teile, die man selbst hasst, noch liebenswerter findet als den ganzen Menschen? Oder durch das vollständige Bild den Menschen jetzt erst überhaupt leiden und sich mit ihm identifizieren kann?

Wir haben festgestellt, dass offene und ehrliche Beziehungen uns am weitesten bringen und man dann auch einfach mal eine richtig peinliche Sache loswerden kann. Bei J. Ortberg führte das zu den Worten: "Ich hab dich noch nie so gemocht wie jetzt." Ein schönes Ergebnis von Zweierschaft.

Doch nicht nur in diesem Bereich haben wir gute Erfahrungen gemacht. Auch einzeln haben wir uns durch diese Zeit weiterentwickelt.

Ich (Anna-Sophie) war besonders angetan von dem Satz: "Irgendwie bilde ich mir ein, dass die Sachen besser werden, wenn ich mir darüber Sorgen mache, sodass ich am Ende froh bin. (Von wegen!)" Tatsächlich neigte ich dazu, wenn Probleme in meinem Leben, z.B. im Freundeskreis, aufkamen, stundenlang darüber nachzudenken. Diese Grüblerei führte letztendlich zu nichts, blockierte meine Gedanken und nahm mir die Freude an manchen Beziehungen. Jetzt hat sich meine Einstellung verändert an diese Dinge heranzugehen. Ich gebe sie viel schneller ab und gestalte mein Leben sorgenfreier ©.

Bei mir (Alina) hat sich das Buch auch auf die praktische Seite meines Lebens ausgewirkt. Mir gefallen sehr viele Stellen und keine hat mich unbedingt am meisten begleitet, doch eine ist dennoch herausgestochen. "Wir diskutieren lieber über Sachen, die wir nicht verstehen, anstatt das in die Tat umzusetzen, was wir bereits wissen." Zwar nicht von John Ortberg, sondern von Mark Twain, jedoch nicht weniger tiefgründig. Ich gehöre zu den Menschen, die gerne über alles Bescheid wissen, einen Plan haben und dann auch noch schön lange mit Leuten diskutieren, was jetzt richtig oder falsch ist. Das kann ganz schön nerven, auch mich selbst. Doch da "Ich - einzigartich" an vielen Stellen auf genau dieses Problem eingeht, hat es mir wirklich geholfen, auch einmal mein ganzes Wissen anzuwenden. Und dabei fühlt man sich ein ganzes Stück besser als nach einer Diskussion ohne Ergebnis.

Und gleich hatte man auch mal ein Zeugnis zu erzählen, obwohl man die "ganz normale langweilige

Christenkindheit" ohne besonders filmreife Wunder erlebt hat.

Das ist unsere Geschichte. Und um noch einen kleinen Hoffnungsblick zu geben: Es hält auch vor - wir haben also nicht nur an den Leseabenden gelernt, sondern es hat sich auch unbewusst auf unser Verhalten ausgewirkt. Das beste Beispiel ist ein Spaziergang. Eigentlich machen wir das öfters und werten dabei unsere Woche aus oder reden über Belangloses. Doch das war das erste Mal, wo wir einfach die ganze Zeit über Gott im Alltag und unseren Glauben gesprochen haben. Einfach so – ohne es zu merken oder es uns vorzunehmen.

Anna-Sophie Meixner und Alina Berger (Markneukirchen)

Sebastian (20) und Sebastian (18) berichten: Als wir gemeinsam auf einer Mitarbeiterrüstzeit waren, gab es eine Aufgabe, als Zweierteams gemeinsam eine Art "Emmausgang" zu unternehmen. Dabei kamen wir ins Gespräch über per-



sönliche Probleme und Probleme im Glaubensleben. Zum Schluss des Gespräches kamen wir an den Punkt: Was könnte man denn machen, um diesen Problemen zu begegnen? Unsere Schlussfolgerungen waren: Gott näher kennenlernen durch Bibel lesen und beten. Deshalb kamen wir auf die Idee, das gemeinsam anzugehen, und so machten wir uns einen ersten Termin aus, um gemeinsam Bibel zu lesen.

So sahen wir uns nach der Rüstzeit zum vereinbarten Treffen. Als Erstes erzählten wir uns gegenseitig, bei einem Cappuccino, die Vorkommnisse der letzten Zeit. Nach diesem Austausch lasen wir die Losung und gingen kurz ins Gebet, um Salbung des Heiligen Geistes und die Auslegung des Textes zu erbitten. Wir überlegten, was wir denn lesen könnten. Da kam Sebastian P. der Gedanke, dass er noch nie das Buch Jesaja gelesen hatte, aber dass es ihn interessieren würde. So beschlossen wir, uns zunächst diesem Buch zu widmen und es gemeinsam zu lesen.

Wir begannen also mit unterschiedlichen Übertragungen/Übersetzungen (Schlachter, Hoffnung für alle) zu lesen. Der eine startete und las ca. ein halbes, bis ein ganzes Kapitel laut, währenddessen der

andere leise mitlas. Danach wechselten wir. Am Ende eines Kapitels sprachen wir über Unklarheiten und versuchten sie zu beseitigen. Manchmal war es einfach ein Wort aus der jeweils anderen Übersetzung oder auch Erkenntnisse aus Alltag, Predigten, Themen oder Gesprächen, die wir schon zuvor gesammelt hatten und die den Text verständlich machten. Natürlich erschlossen sich manche Passagen oder so leicht. Bei anderen dagegen fielen uns vielerlei Vergleiche, Situationen oder andere Bibelpassagen ein.

Zum Schluss beteten wir noch einmal gemeinsam und machten uns einen neuen Termin aus. Wir strebten dabei einen wöchentlichen Rhytmus an. Als wir keine Bibel zur Hand hatten, nutzten wir die moderne Technik (Smartphone), um weiter Bibel lesen zu können. Die Grünewaldbibel in der Smartphone-App leistete uns dabei gute Dienste. Zwischen den Kapiteln unterhielten wir uns über so manch theologische Themen, wie das Leben nach dem Tod oder die geistige Welt. Nach dem Lesen kamen meist noch Unterhaltungen über andere Themen zustande.

Ab und zu mussten wir unsere gesetzten Termine verschieben oder gar ausfallen lassen.

Nach ca. einem halben Jahr kam es zu einer ungewollt langen Pause, da sich viele Termine in diesem Zeitraum aufschoben. Das Ganze verlängerte sich unter anderem auch durch Vergesslichkeit, schlechtes Wetter oder kurzfristige weitere Termine. So trafen wir uns fast ein Vierteljahr nicht, bis wir uns zusammenrafften und einen neuen Termin vereinharten

In den Folgetreffen lasen wir das Buch Jesaja zu Ende. Jesaja begegnete uns seitdem in vielerlei Hinsicht. So fanden wir darin viele Parallelen zu Jesus oder der Offenbarung. Aber auch im Glaubensleben nehmen wir ihn nun häufiger wahr. So kamen wir für das Buch Jesaja auf rund 10 Treffen zu je ca. 2 bis 3 Stunden. Wir lasen zwischen 4 und 8 Kapitel pro TrefAls Fazit können wir sagen, dass das gemeinsame Bibellesen und die damit verbundene Auseinandersetzung eine gute Möglichkeit ist, im Glauben gemeinsam voranzugehen und gleichzeitig seine Freund-

schaften zu pflegen. Trotz allem ist es mit Schwierigkeiten verbunden, da auch die Lust fehlen kann oder die Zeit

Sebastian Knappe und Sebastian Piesendel
(Markneukirchen)

Zitate aus "Zweierschaft" von Hans Bürki – allen, die sich tiefer mit dem Thema beschäftigen wollen, sei das Buch empfohlen. (Hervorhebungen aus dem Original)

"Zwei sind besser dran als nur einer; sie haben doch einen guten Lohn für ihre Mühe. Denn fallen sie, so hilft der eine dem anderen auf. Doch wehe dem einzelnen, wenn er fällt und kein anderer da ist, ihm aufzuhelfen! Und mag einer auch den einzelnen überwältigen, so halten ihm doch die Zweie stand".

(Prediger 4, 9.10.12)

Wo immer zwei Menschen zusammenstehen, können sie einander ihre Schwächen schützen und sich gegenseitig aufrichten. Aber auch im Kampf mit den Gefahren und Widerständen des Lebens werden sie weniger rasch und leicht überwältigt. Aber das Zusammenstehen der Zweierschaft ist nicht nur nützlich für die Meisterung der Lebensaufgaben und der Lebensnöte, es ist auch *nötig* für die Gestaltung ihres eigenen Lebens.

"Eisen wird durch Eisen geschärft: So schärft ein Mann den andern.' (Sprüche 27,17) Ein Mann schärft den andern! Im aufrichtigen Gegenüber, im liebenden Widerstand, im geduldigen Ermahnen schleifen sie sich gegenseitig ihre Ecken und Kanten ab, werden sie unbestechlicher, wahrer und klarer, Warum haben wir heutzutage so wenig männliches und väterliches Christentum? Drängen die Jugendlichen nicht zu früh ab zum anderen Geschlecht? Gilt nicht dasselbe auch zunehmend von unfraulichen Frauen? Ein Mann schärft den andern, eine Frau schärft die andere. Wenn wir das Bild vom geschärften Eisen auf den Menschen anwenden, so können wir sagen, dass durch die Begegnung in der Zweierschaft Wesen und Charakter, Gaben und Aufgaben der beiden schärfer ins Licht treten und brauchbarer, dienstbarer, fruchtbarer werden sollen.

Hartmut Berger

Leitender Referent im CVJM Sachsen

...UND EINER SAGT'S DEM ANDERN..."

Gott geht mit jedem Menschen einen ganz persönlichen Weg. Manchmal treffen wir andere und dürfen die Gemeinschaft mit ihnen genießen, uns austauschen über unsere Glaubenserfahrungen. Einige dieser Menschen prägen unser Glaubensleben entscheidend: ermutigen zum Start, helfen weiterzugehen, trösten bei Rückschlägen. Es sind kostbare Momente, wenn wir uns Zeit nehmen und zurückblicken: Wie bin ich meinen Glaubensweg bis heute gegangen und wer sind die Menschen, die mich begleitet haben? Dafür soll in diesem Jugendabend Zeit sein.

1. Andacht

Die Bibel ist voller Geschichten, die davon erzählen, wie unterschiedlich Menschen in ihr Glaubensleben starten und wie verschieden die Glaubenswege verlaufen. Immer ist es Gott selbst, der (be-)ruft und begleitet, der uns Menschen an die Seite stellt und der uns beauftragt, für andere da zu sein. So sollte auch am Beginn dieses Abends eine Andacht mit dieser Zusage stehen.

Ein schöner Text dafür ist die Berufung des Nathanael, Johannes 1,45-50. Philippus, gerade von Jesus zum Jünger berufen, "findet" Nathanael und erzählt ihm von Jesus, dass er der erwartete Retter ist. Nathanael geht mit ihm, will Jesus sehen, will wissen, ob dieser Jesus wirklich der Retter ist. In der Begegnung mit Jesus, wie sie dann von Johannes erzählt wird, steckt so viel Hoffnung: "Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich." Jesus kannte Nathanael, ehe dieser von Jesus hörte, ehe er von Philippus eingeladen wurde. Jesus hat uns schon längst seiner "Freundesliste" hinzugefügt, es ist an uns, seine Einladung anzunehmen. Er kennt unser Leben, weiß was wir brauchen und wen wir brauchen. Er schenkt uns Begegnungen, die unser Glaubensleben prägen.

Es erscheint fast wie eine Anleitung zum "Jünger berufen": Jesus sieht Philippus, lädt ihn ein, beruft ihn zum Jünger. Philippus sieht Nathanael, lädt ihn zu Jesus ein, Nathanael folgt ihm nach. Nathanael sieht... – Wer hat dich gesehen? Wen siehst du und lädst ihn ein?

2. Mein Glaubensweg und die, die mich begleitet haben

Nach einer kurzen Einleitung ist Zeit, dass jeder für sich zusammentragen kann, zu welcher Zeit welche Erlebnisse und Menschen sein Glaubensleben geprägt haben. Am besten macht sich jeder ein paar Notizen. Vielleicht lasst ihr ja etwas Musik dazu laufen.

- Welche besonderen Momente, Erfahrungen gibt es auf deinem Glaubensweg? (Taufe, Kindergottesdienst, ein besonderer Weihnachtsgottesdienst, Konfirmandenrüstzeit, ...)
- Gibt es Menschen, die deinen Glaubensweg in besonderer Weise geprägt haben? (Eltern, Geschwister. Freunde, Lehrer. ...)

3. Erfahrungsaustausch

Auf einem großen Plakat ist ein Zeitstrahl vorbereitet und darauf Lebensjahre markiert – von der Geburt bis "heute", und natürlich weist er auch noch weiter nach vorn. Wenn ihr euch nun über eure Erfahrungen austauscht, dann ordnet eure Erlebnisse (in verschiedenen Farben für verschiedene Personen) auf dem Zeitstrahl ein. So erhaltet ihr eine tolle Übersicht, könnt Gemeinsamkeiten entdecken, aber vielleicht auch ganz unterschiedliche Wege, die ihr gegangen seid.

Spannend ist es auch, die Perspektive zu wechseln: vielleicht seid ihr ja selbst als ehrenamtliche Mitarbeiter beim Kindergottesdienst dabei oder bei Kinderbibeltagen und seid so selbst Wegbegleiter für andere. Oder Gott stellt euch euren Geschwistern, Freunden, Eltern an die Seite. Wer würde euch in einer ähnlichen Runde benennen? Dabei gilt auch: Was noch nicht ist, kann ja noch werden ... – Gott nimmt euch in seinen Dienst!

4. Abschluss

Am Ende eines solchen persönlichen Abends kann eine Gebetszeit stehen: Dank für alle Wege und die erfahrene Begleitung und gleichzeitig die Bitte, der Verantwortung gerecht zu werden, die Gott uns als Wegbegleiter für andere zumutet.

5. Material

Zettel, Stifte, großes Plakat mit einem Zeitstrahl, evtl. CD und CD-Player

> **Mirjam Heiland** Jugendmitarbeiterin im Kirchenbezirk Glauchau-Rochlitz





"DU MUSST KEIN HELD SEIN" WIE GOTT MIT GEWÖHNLICHEN MENSCHEN GESCHICHTE SCHREIBT

1. Die Idee zu diesem JG-Abend kam mir. als ich das gleichnamige Buch von Max Lucado gelesen habe. Es ist ein großartiges Buch, das Mitarbeitern in Gottes Reich, dir und mir. Mut machen will, uns auch als nicht so perfekte Menschen von Gott (be)rufen zu lassen. Max Lucado erzählt von Josef, der Frau am Brunnen, Paulus, Mose und vielen anderen, die Gott in seinen Dienst nimmt. Meine Sicht auf diese biblischen "Helden", deren wunderbare Taten so oft erzählt werden und uns Vorbild sein sollen, hat sich geändert. Nun stehen diese Menschen nicht mehr auf hohen Sockeln, sondern neben mir. So bleiben sie mir Vorbild, aber eben Vorbilder mit Schwächen. Das bringt sie mir nahe und ermutigt mich mehr, ihrem Beispiel zu folgen und danach zu fragen, welchen Auftrag Gott für mich hat.

2. Ablauf

a) "Heldenspiel"

Auf kleinen Kärtchen sind unvollendete Sätze zum Thema "Helden" aufgeschrieben. Reihum zieht jeder eine Karte, liest laut den Satz und vervollständigt ihn. Je nach Atmosphäre kann sich die Gruppe über die Antworten austauschen. Für den Einstieg reicht es aber auch, wenn die Antworten einfach unkommentiert gehört werden.

Mögliche Sätze: "Der beste Platz für ein Treffen mit einem Helden ist …", " Ich finde … hätte es verdient, dass man ihr/ihm ein Heldendenkmal setzt", "Mir ist unverständlich, warum man … als Held bezeichnet", "Wenn wir über 'Helden des Alltags' reden, muss … unbedingt erwähnt werden", "Damit ich ein Held werde, müsste ich …", "Wenn man sagt 'Heute ist ein Held geboren', ist mit Sicherheit … passiert", "Ein Hobby von Helden ist meiner Meinung nach …", "Helden sind immer …", "Mir ist unverständlich, warum man … als Held bezeichnet", "Ich finde, wenn es um … geht, bin ich auch ein Held", …

Das Spiel bietet einen guten Überblick, wie ganz unterschiedlich der Begriff "Held" gefüllt wird. Davon ausgehend kann über die verschiedenen Vorstellungen von Helden gesprochen werden.

b) Was ist ein Held?

Gemeinsam wird eine Definition erarbeitet und auf ein Plakat geschrieben; und/oder auf die "Helden-

denkmäler" auf unseren Friedhöfen eingegangen; und/oder Hollywoods "walk of fame" vorgestellt... (Nebenbei: Mit der postumen Ehrung von Barry White am 12. September 2013 sind 2.506 Sterne eingelassen, mit denen Prominente geehrt werden, die eine wichtige Rolle vor allem in der amerikanischen Unterhaltungsindustrie spielten oder noch spielen. Bedingungen, so geehrt zu werden, sind 1. berufliche Errungenschaften in einer der Kategorien Film, Fernsehen, Musik, Radio oder Theater, 2. eine mindestens 5-jährige dauerhafte Präsenz im Showbusiness und 3. gemeinnützige Beiträge.)

c) Biblische Helden

Paarweise bekommen die Jugendlichen einen großen Stern aus Tonpapier. Sie sollen sich auf eine biblische Person einigen, die ihrer Meinung nach eine Heldin bzw. ein Held ist. Der Name der Person und drei Stichworte zur Begründung werden auf den Stern geschrieben.

Reihum wird dann von den "Helden" erzählt.

d) Biblische Helden mit Schwächen?

Anhand einer biblischen Person wird vorgestellt, dass die Helden der Bibel auch ihre Schwächen, ihre Schattenseiten haben, wie zwei Seiten einer Medaille. Dazu sollte ein Beispiel vorbereitet sein, vielleicht Paulus...

- ... Paulus könnte man als biblischen Helden bezeichnen: seine Missionsreisen, sein Engagement für die Gemeinden durch seine Briefe, sein Mut für Christus zu kämpfen, auch wenn Gefahr droht.
- ... Paulus kennt auch Schwächen in seinem Leben: Zunächst kämpft er gegen Christen, manchmal erscheint er übereifrig, seine Krankheit.

Nun werden auch die anderen genannten biblischen "Helden" auf schwache Momente überprüft. Da ist es hilfreich, z.B. eine Konkordanz dabei zu haben oder ein gutes Bibelprogramm. So kann nachgelesen werden, was über die genannte Person noch bekannt ist. Aber bei einigen sind die schwachen Seiten auch gut bekannt. Gibt es eigentlich auch bei Jesus schwache Momente? In dem Buch von Max Lucado sind auch einige Beispiele beschrieben. Hier kann sich ein wirklich spannendes Gespräch über Gottes Mitarbeiter ergeben. Achtung: Bei Personen aus den Gleich-

nissen Jesu finden sich nicht so schnell Schattenseiten – diese Geschichten wurden ja von Jesus extra als qute Vorbildgeschichten erzählt!

e) "DU" musst kein Held sein

Eine kurze Andacht zu "Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig" (2. Korinther 12,9) kann den Abschluss des Abends bilden. Paulus bittet Gott, ihn von seiner Krankheit, einer seiner schwachen Seiten, zu heilen. Dreimal bittet er, doch er wird nicht geheilt. Gott sagt dann diesen Satz zu ihm. Was heißt das? Gott gebraucht Paulus so, wie er ist, er beruft ihn in seinen Dienst mit oder vielleicht gerade wegen seiner Schwächen. Das ist doch ermutigend. Nicht nur für

Paulus, auch für uns: Helden mit Schwächen oder trotz Schwächen Helden! Idee: Dieser Vers war 2012 Jahreslosung, da lässt sich sicher noch einiges an Material finden.

3. Material

Karten für das "Heldenspiel", evtl. Plakat, Stifte, Sterne aus Tonpapier, Bibeln, evtl. Konkordanz (z.B.: "Biblische Gestalten – Personenkonkordanz" aus dem Hänssler-Verlaq) oder ein Bibelprogramm

Mirjam Heiland

Jugendmitarbeiterin im Kirchenbezirk
Glauchau-Rochlitz

"GOLDFIEBER" ODER "AUF DER SUCHE" EIN GELÄNDESPIEL MIT HÖHEN UND TIEFEN

Moses Wege führten ihn durch viele Höhen und Tiefen. Zusammen mit verschiedenen Weggefährten war er unterwegs. Oft war das Ziel unbekannt, und Mose hat sich von Gott und anderen Weggefährten leiten und begleiten lassen.

So macht euch auch auf den Weg. Einige Hilfsmittel und auch Weggefährten stehen euch zur Verfügung. Doch das Ziel ist zunächst unbekannt. Immer wieder müsst ihr auf dem Weg neu entscheiden, welches Ziel ihr als nächstes ansteuert. Dabei werdet ihr Erfolge haben, euch aber auch mit Hindernissen auseinandersetzen müssen.

Gruppengröße

Wir planen in der Beschreibung als Beispiel für eine Gruppe von ca. 20 Personen. Gespielt wird in Kleingruppen von ca. 5 Personen. Das Geländespiel ist aber auch erweiterbar für Großgruppen mit ca. 100 bis 150 Personen.

Dauer

Je nach Größe des Geländes ca. 1 bis 2 Stunden.

Wo wird gespielt?

Das Spiel kann in einem großen Wald- und Wiesenstück stattfinden. Gespielt werden kann allerdings auch in Ortschaften oder einer Stadt. In jedem Fall sollte es ein Gelände sein, das nicht so leicht einsehbar ist, damit die Gruppen die Möglichkeit haben, auch verdeckt zu agieren. Zwar kann es passieren,

dass sich einzelne Gruppen auf dem Weg treffen, an den Zielpunkten sollten die Gruppen jedoch eher ungestört und unbeobachtet den Cache (das Versteck) suchen und wieder verstecken können.

Zusammenfassung und Ziel des Spieles:

Gespielt wird in kleinen Teams. Ausgestattet mit GPS-Geräten macht ihr euch auf den Weg ins "Unbekannte". Habt ihr einen Zielpunkt erreicht und einen Cache gefunden, wird schnell geklärt sein: Ist der Cache mit Goldnuggets gefüllt, dann gewinnt ihr diese oder hat die vorherige Gruppe den Cache gerade geleert, dann müsst ihr ihn neu auffüllen. Die Gruppe, die am Ende die meisten Goldnuggets und Kennkarten gesammelt hat, gewinnt das Spiel.

Material und Spielvorbereitung:

- geeignetes Gelände auswählen und sichten
- 8 Verstecke für 8 Caches im Gelände festlegen, Koordinaten der Verstecke notieren bzw. im GPS-Gerät abspeichern
- Namen für die 8 Verstecke/Caches ausdenken (Hinweis: Name der Caches ist immer der Hinweis auf den genauen Fundort am Zielpunkt, z.B. Baumstumpf, wenn in einem solchen der Cache am Zielpunkt versteckt liegt)
- 8 Cache-Boxen mit der Aufschrift der Wertigkeit des jeweiligen Caches vorbereiten (z.B. 4x3er, 2x6er, 2x9er Caches)



- 4 Kennkarten in jede Cache-Box legen (Karten je Box von 1 bis 4 nummerieren und mit dem Namen des Caches versehen, z.B. Baumstumpf 1, Baumstumpf 2, Baumstumpf 3 usw.)
- Goldnuggets (z.B. Glassteine) in der Höhe der Wertigkeit der Cache-Box einlegen (zu Beginn sind alle Boxen gefüllt)
- Cache-Boxen an den ausgewählten Plätzen verstecken
- Lose mit den Namen der Startcaches (4x3er Caches) und den dazugehörigen Koordinaten vorbreiten (Wertigkeit der Startcaches NICHT auf den Losen angeben)
- Liste schreiben mit allen 8 Cache-Namen, den dazugehörigen Koordinaten der ausgelegten Caches sowie die Wertigkeiten der jeweiligen Caches; Zielkoordinaten auf der Liste ergänzen, damit auch alle Gruppen zurückfinden (Empfehlung: Start und Zielsollten der gleiche Ort sein); Liste für jede der 4 Gruppen im verschlossenen Briefumschlag bereit legen
- 21 Goldnuggets als Startkapital pro Gruppe in geeigneten Behältern bereitstellen
- mindestens ein GPS-Gerät pro Gruppe

Spielerklärung und Spielverlauf

- 4 Gruppen à 5 Personen bilden + evtl. Schiedsrichter/Gruppenbegleiter pro Gruppe
- Jede Gruppe bekommt zur Verfügung gestellt:
- · GPS-Gerät
- · 21 Goldnuggets als Startkapital
- Name des Startcaches mit Koordinaten (per Losentscheid) ohne Angabe zur Wertigkeit des Caches
- \cdot geschlossener Briefumschlag mit der Liste aller Caches, deren Koordinaten und Wertigkeiten
- · Spielregeln (Kurzform)
- · Stift für evtl. Strategie-Notizen o.ä.
- Die 4 vorbereiteten Lose an die Gruppe verteilen. Jede Gruppe kennt jetzt ihren Startcache.
- Jede Gruppe gibt die Koordinaten ihres Startcaches ins GPS-Gerät ein.
- Jede Gruppe beginnt auf ein Startzeichen die Suche ihres 1. Caches.
- Ist der Cache gefunden, wird die Kennkarte mit der niedrigsten Nummer aus der Cache-Box entnommen.
- Ist der Cache mit Goldnuggets gefüllt, dann muss die Gruppe diese komplett entnehmen. Ist der Cache leer, so muss die Gruppe, der Wertigkeit des Caches entsprechend, Goldnuggets in den Cache einlegen. (Aufschrift am Cache beachten!)

- Anschließend Cache exakt an den Fundort zurück legen.
- dann Briefumschlag öffnen (NICHT vorher!)
- Aus der Liste einen weiteren Cache frei auswählen und Spielablauf wie beim ersten Cache wiederholen.
- Mind. 4 Caches müssen in der vorgegebenen Zeit gefunden werden (mehr sind möglich).
- Jeder Cache darf von jeder Gruppe nur einmal aufgesucht werden.
- Die Gruppe darf sich während des gesamten Spieles nicht trennen.
- Es dürfen keine anderen Hilfsmittel verwendet werden als die zur Verfügung gestellten Materialien.
- Bis zum Ende der vorgegebenen Spielzeit müssen sich die Gruppen wieder am Ziel eingefunden haben.
- Punktbewertung vor Spielbeginn mitteilen
- evtl. Handy-Nr. von je einem Spieler jeder Gruppe dem Spielleiter mitteilen (für evtl. Rückfragen oder Fragen unterwegs)
- Gruppen hinweisen auf: naturschutzrechtliche Verhaltensregeln; keine Privatgrundstücke betreten; natürliche und bauliche Grenzen im Spielgelände akzeptieren und umgehen; nach Möglichkeit Wege benutzen
- Beim Zielschiedsrichter muss jede Gruppe im Ziel abgeben:
- · gesammelte Kennkarten
- · gesammelte Goldnuggets
- · GPS-Gerät
- · Liste mit Koordinaten

Spielregeln (evtl. jeder Kleingruppe mitgeben)

- Jede Gruppe muss mindestens 4 Caches finden.
- Jeder Cache darf von jeder Gruppe nur einmal aufgesucht werden.
- Aus jedem gefundenen Cache muss die Gruppe die Kennkarte mit der jeweils niedrigsten Zahl entnehmen. Die Kennkarten müssen am Zielpunkt vorgelegt werden.
- An jedem gefundenen Cache muss die Gruppe, der Wertigkeit des Caches entsprechend, Goldnuggets entnehmen bzw. einlegen.
- Die Gruppe darf sich während des gesamten Spieles nicht trennen.
- Es dürfen keine anderen Hilfsmittel verwendet werden als die zur Verfügung gestellten Materialien.
- Der gefundene Cache muss exakt an den Fundort zurückgelegt werden.

Die vorgegebene Spielzeit muss eingehalten werden.
 Bis zur vorgegebenen Zeit muss die Gruppe sich wieder am Zielpunkt einfinden (Zielkoordinaten).

Bewertung:

- alle Goldnuggets zählen: je Nugget einen Punkt
- alle gesammelten Kennkarten z\u00e4hlen: je Kennkarte zwei Punkte
- Variante: Je angefangene fünf Minuten Verspätung muss die Gruppe 2 Goldnuggets Strafe zahlen.

Fair-Play-Hinweise:

- Befindet sich eine Gruppe an einem Zielpunkt, sucht nach dem Cache und eine weitere Gruppe nähert sich, sollte die neu dazu gekommene Gruppe warten (am besten etwas außer Sichtweite gehen), bis die Gruppe, die sucht, den Cache gehoben und geleert oder gefüllt hat bzw. aufgibt und weitergeht.
- Um sicherzustellen, dass alle Spielregeln von den Kleingruppen eingehalten werden, könnte jede Gruppe auch von einem Gruppenleiter begleitet werden.
- Jeder gefundene Cache muss exakt an die Stelle zurückgelegt werden, an der er gefunden wurde (keine neuen Verstecke; Cache nicht vergraben o.ä.)

- Fair-Play kann am Ende mit Hilfe der Kennzahlen auch überprüft werden. Durch die Nummerierung auf den Kennzahlen kann am Ende unfaires Spielen aufgedeckt werden. Zum Beispiel Gruppe 1 findet den Cache "Baumstumpf" als erste Gruppe, leert diesen und entnimmt die Kennkarte "Baumstumpf 1" aus der Cache-Box. Gruppe 2 kommt als nächstes an diesen Cache, entnimmt zwar die Kennkarte "Baumstumpf 2" füllt den Cache aber nicht auf. Gruppe 3 findet als nächste diesen Cache. Entnimmt die Kennkarte "Baumstumpf 3" kann aber keine Nuggets finden. So wird sich im Ziel spätestens herausstellen, dass Gruppe 2 die Spielregeln nicht eingehalten hat.

QUERFELDEIN Natur. Gemeinsam. Erleben.



Susann Berger & Thomas Groschwitz GbR Vollhardtstraße 16 04279 Leipzig Tel. 0341 – 46 34 324 E-Mail: kontakt@quer-feld-ein.de

www.guer-feld-ein.de

"TROMMLE MEIN HERZ FÜR DAS LEBEN" EIN ABEND FÜR LOB UND DANK ANGELEHNT AN DIE 5. BIBELARBEIT ZU 2. MOSE 15.1-21

1. Inhaltliche Darstellung des Themas

In Liedern besingen wir unseren Glauben. Mal aus vollem Herzen, mal so dahin, weil uns das Lied gefällt. Ein Loblied voller Dank singen Mirjam und Mose nach dem Wunder am Schilfmeer. Dieses Geschehen und das persönliche Formulieren von Lobes- und Dankesworten sollen im Zentrum dieses Abends stehen. "Trommle, mein Herz, für das Leben, singe, mein Mund, dem Frieden." Dieser Satz ist aus einem Lied von Gerhard Schöne, zu finden auf der gleichnamigen CD. Auf eine alte israelische Melodie hat Gerhard Schöne diese lebensbejahenden Verse gedichtet. Für das Leben trommeln, für den Frieden Lieder anstimmen, das bedeutet. Worte zu finden, laut zu werden, sich Gehör zu verschaffen. Manchmal wurde schon erreicht, was werden soll und der Dank mündete in ein Lied. Manchmal singen wir uns durch Lieder Mut zu. Mut, um an der Hoffnung festzuhalten, dass sich das Leben letzthin durchsetzt.

Angeregt durch Menschen wie Mose und Mirjam hat das Volk Israel ein Lob- und Danklied auf Gott gesungen. Bis heute erinnern die Juden immer wieder an dieses wunderbare Geschehen. Befreiung, davon spricht die Bibel in dieser Geschichte. So ist der Auszug aus Ägypten ein wunderbarer Befreiungsakt und das Urdatum jüdisch-christlichen Glaubens. Diese Geschichte ist deswegen so zentral, weil sie die Grundmuster liefert, wonach Glauben funktioniert – frei werden – frei sein.

Für einen Lob- und Dankabend ist es wichtig, eine gute Atmosphäre zu schaffen. Und damit meine ich nicht Tücher und Kerzen, sondern vor allem die richtige Einstellung. Diese Einstellung bestimmt, was an einem solchen Abend geschieht oder eben auch nicht geschieht. Lob und Dank kann nicht einfach gemacht, schon gar nicht erzwungen werden. Die Freiwilligkeit sollte ein wichtiges Gebot bleiben.

Dabei sein, einstimmen oder zuhören, zur Ruhe kommen und Gedanken fassen, das ist eine sinnvolle Absicht des Abends.

2. Einstieg

Erinnern. Die Geschichte von Mose, Mirjam und dem Volk Israel wird wachgerufen. Damit das kurzgehalten werden kann, eignet sich eine schön gestaltete Kinderbibel. Die Situation des Volkes am Schilfmeer ist nun der Ausgangspunkt, um den Bibeltext 2. Mose 15,1-21 zu lesen. Macht es ruhig in verteilten Rollen, d.h., eine schöne männliche Stimme liest den Mose, und das kurze Mirjamlied wird von einer Frau gelesen.

Moses und "Mirjams Lied steht am Ende überwältigender Erfahrungen von Bedrückung und Befreiung. Kein Lied, das man vom Blatt singen könnte. Kein Lied, das man einfach so anstimmt... Wenn in dir nichts mehr singen will, dann hör auf die Lieder, die Psalmen, die andere vor dir gesungen haben. Niemand verlangt von dir, dass du sofort einstimmst. Hör einfach zu, wie sie singen, wie sie dir erzählen von ihrer Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit... Hör einfach zu, wie sie singen, dort am Ufer. Davon, dass eigentlich nichts mehr zu machen war und dass doch alles anders wurde." So sagt es Pastorin Kathrin Oxen. Hören und einstimmen, dazu seid ihr eingeladen.

3. Methodik/

Was andere dazu gesagt haben

Ein stimmungsvoller Anschluss kann durch eine gute Vorbereitung und einladende Fröhlichkeit erzielt werden. Toll wäre es, wenn ihr verschiedene Schlaginstrumente (Tamburin, Cajon etc.) zur Verfügung habt und ein begabter Mitarbeiter einen Rhythmus vorgibt, in den man einstimmen kann. Das Lied von Gerhard Schöne eignet sich durch seine Wiederholungen als Grundlied. Je nach Vertrautheit und Bereitschaft der Teilnehmer macht das Laune und kann ausgebaut werden.

Darüber hinaus sollte der Abend weniger informativ, eher kreativ angelegt sein. Durch verschiedene Stationen können die Teilnehmer "Lob und Dank" begreifen, möglicherweise sogar selbst aussprechen.

Station 1: Lob sei dir

Auf einem Plakat steht der Satzanfang: Lob sei dir für... Auf ausliegenden Zetteln können die Teilneh-

mer ihr Lob aufschreiben. Die Zettel in einer Schale sammeln und zum Abschluss des Abends in einem Lobgebet vorlesen.

Station 2: Ägypten

Ziegelsteine erinnern an dieser Station einerseits an die Härten der Sklaverei in Ägypten. Andererseits dienen sie als Symbol für die Härten im Alltag der Teilnehmer. An dieser Station soll das Bedrückende bedacht und formuliert werden. Es soll die Möglichkeit sein, Ziegelsteine in der Hand zu halten, die Schwere zu spüren und zu überlegen, was einen selbst beschwert.

An dieser Station könnten zudem Karten ausliegen, die als Erinnerung und Zuspruch mitgenommen werden. Anregungen dafür findest du unter:

http://www.wertvollwort.de/worte.php

Station 3: Am Ufer stehen

Toll wäre es, wenn die Station 3 nicht so leicht zu erreichen wäre. Möglicherweise muss man sich durch eng gestellte Matratzen quetschen oder irgendwo entlang balancieren, bevor man da ist.

"Einen Moment lang ist es still. Das Wasser hat sich verlaufen, seine Oberfläche liegt wieder glatt und unberührt da. Das Geschrei der Verfolger, das Keuchen der Fliehenden ist verstummt. Luft in den brennenden Lungen. Ein großes Atemholen. Einen Moment lang ganz genau wissen: Ich atme. Ich bin durch. Ich lebe." Kathrin Oxen

Hole tief Luft, atme aus und jetzt überlege mal. Wann hast du das letzte Mal so richtig aufgeatmet? Wann ist dir etwas gelungen? Wann konntest du glücklich sagen: Ich bin durch?

Schreibe ein Stichwort zu der Situation auf und pinne es an die Danke-Wand.

Station 4: Ergebnisse bzw. Ideen aus der Bibelarbeit 5 können ebenso in eine Station eingebracht werden.

Das Aufsuchen und Erleben der Stationen kann in eine Lobpreiszeit münden. Lieder, die sich anbieten, wären z.B.: Danke, für alles was du gibst Herr (Albert und Andrea Frey); Lobpreis wollen wir bringen; Über die Erde und das Meer; Dir gehört mein Lob (evtl. mit Bildern unterlegt:

http://www.youtube.com/watch?v=NXuvS27JqHE)

Abschließend kann die Schale mit den Danksagungen geholt und im Gebet mit aufgenommen werden.

Gerade solche Aktionen helfen dabei, dass die sehr persönliche Atmosphäre an den Stationen nun noch einmal einen gemeinschaftlichen Charakter bekommt.

4. Benötigtes Material

Lied: Trommle mein Herz für das Leben, Gerhard Schöne, Zöllner Studio, Dresden; Tamburin, Trommeln etc.; Für die Stationen evtl. jeweils einen Mitarbeiter bereitstellen, oder die Stationen so gut beschriften, dass sie selbsterklärend sind.

Station 1: Stifte, Zettel, Plakat mit Satzanfang, evtl. Schale zum Zettelsammeln Station 2: Ziegelsteine und Zuspruchkarten

Station 3: evtl. Hindernisse, die den Zugang versperren, Stifte, Zettel, Plakat mit der Aufschrift "Danke", Pinnnadeln oder Kleber

Station 4: s. Bibelarbeit 5 in diesem Heft Instrumente, Liederbücher oder Beamer für Liedtexte. Falls ihr Liederbücher nutzt, ist ein Plakat hilfreich, auf dem schon einige Liedvorschläge mit Seitenzahl stehen.

Ulrike Pentzold

Jugendmitarbeiterin im Kirchenbezirk Plauen

EINE ERLEBNISPÄDAGOGISCHE SPIELKETTE DURCH DIE MOSE-GESCHICHTE THEMA: "WEGGEFÄHRTEN – GEMEINSAM SIND WIR UNAUSSTEHLICH"



Für den Spielabend sind hier verschiedene erlebnispädagogische Aktionen zusammengetragen. Da die Aktionen sehr stark die Förderung der Gemeinschaft zum Ziel haben, ist es sinnvoll, den Abend schon im ersten Drittel der Freizeit anzusetzen. Einzelne

Aktionen sind sicherlich auch in anderen Zusammenhängen (z.B. Einstieg) zu nutzen. Bei allen erlebnispädagogischen Aktionsketten sollten am Anfang die leichten Aktionen stehen, die schwierigeren im späteren Verlauf. Das gilt besonders, wenn ihr einzelne Aktionen in einem anderen Zusammenhang einsetzen möchtet oder andere spielerische Aktionen in die Kette einfügt. Ihr solltet auch nicht versuchen, alle Spiele "durchzupeitschen". Die Kette lebt vom Weglassen. Nutzt die Spiele, zu denen ihr selbst auch einen Zugang habt. Alle Spiele sind auch einzeln einsetzbar. Einzig der "Vertrauensfall" benötigt aus Sicherheitsgründen andere Aktionen im Vorfeld. Hier sollten sich die Teilnehmer schon gut aufeinander eingestellt - und Vertrauen zueinander gewonnen haben. Bei allen Aktionen gilt die Freiwilligkeit, niemand soll zu etwas gezwungen werden. "Nein" zu sagen erfordert manchmal den größeren Mut und sollte auch so honoriert werden. Wer die Möglichkeit hat, die Spielkette ins Freie zu verlegen, sollte das nutzen.

Erlebnispädagogische Aktionen leben besonders von der anschließenden Reflexion. Da ihr hier eine ganze

Spielkette vorhabt, ist es nicht nach jedem Spiel eine Reflexion anzufügen. Das würde auch den Abend zerreißen und ihm einen ganz anderen Charakter geben. Es lohnt sich aber sehr, immer mal wieder innezuhalten und von der Gruppe kurz feststellen zu lassen, was gut gelungen ist, was hilfreich war oder wo es geklemmt hat. Das kann z.B. auch bei einem gemeinsamen Abendabschluss aufgegriffen werden.

Ablauf

Wir sind mit Mose gemeinsam unterwegs. Auf diesem Weg sind verschiedene Herausforderungen zu meistern.

- 1. Mose im Korb Mose soll als Baby sicher im Schilf am Nil versteckt werden. Dazu muss der Korb erst mal sicher an den Fluss gebracht werden. Wir nehmen keinen Korb mit Baby, sondern üben erst mal mit einem Ball. Die Teilnehmer sitzen im Kreis. Der Ball wird zunächst im Kreis herumgegeben, darf aber nur mit einer Hand gehalten werden. In der zweiten Runde wird der Ball mit den Füßen weitergeben. Danach in der Armbeuge und, wer mag, auch noch unter dem Kinn. Wenn der Ball herunterfällt wird von vorn angefangen (oder drei Spieler vorher). Die Schwierigkeit kann durch das Stoppen der Zeit noch erhöht werden.
- **2. Mose erkennt die Not** seiner Landsleute und möchte ihnen gern helfen. Aber wie? Körperliche



Ertüchtigung könnte dazu von Nutzen sein. Deshalb steht zunächst "**Kraftsport"** auf dem Programm.

Die Teilnehmer (nicht mehr als ca. 14) stellen sich in zwei Reihen gegenüber auf (es müssen nicht gleichviele auf beiden Seiten stehen). Der Zeigefinger der rechten Hand wird etwa in **Hüfthöhe** nach vorn gestreckt (linke Hand kommt auf den Rücken).

Der Spielleiter legt jetzt einen dünnen Bambusstab oder einen Zollstock auf die ausgestreckten Zeigefinger. Aufgabe: Alle sollen mit ihrem Zeigefinger Kontakt zum Stab halten und den Stab gemeinsam ableqen.

- Fast immer wandert der Stab zunächst (wie von Zauberhand) nach oben und es erfordert Team-

arbeit und Konzentration, dass der Stab tatsächlich abgelegt werden kann.

Der Spielleiter wird deshalb evtl. mehrmals den Stab neu auf den Fingern platzieren müssen, um den Spielern eine neue Chance zu geben.



Mögliche Erkenntnis: Manchmal ist gerade das Leichte das Schwierige.

3. Mose flieht in die Wüste - "Stoßdämpfer"

Es ist finster und Nebel steigt vom Nil herauf. Das macht die Flucht leichter, aber auch undurchsichtiger. Es kann zu unvorhersehbaren Begegnungen kommen. Spätestens bei einer Körperberührung würde Mose aber vermutlich erkannt werden. Deshalb geht es bei der nächsten Aktion darum, sich leise und ohne Körperberührungen durch den Raum (evtl. Größe abstecken – engere Grenzen erschweren das Spiel) zu bewegen.

Die Teilnehmer halten ihre Arme im rechten Winkel nach vorn. Die Handflächen, zeigen ebenfalls nach vorn. (Diese Haltung nehmen Menschen automatisch zum Schutz ein, wenn sie sich blind vorwärts bewegen sollen. Bei diesem Spiel bleiben die Augen jedoch geöffnet!) Auf "Kommando" gehen alle durcheinander und wechseln abrupt die Richtung, ohne einander dabei zu berühren. Der Spielleiter kann die Teilnehmer auffordern, schneller zu laufen oder wieder langsamer, er kann von Hindernissen erzählen, über die zu steigen ist … (hier ist die Kreativität des Spielleiters gefragt). Nach ausreichender Zeit wird die Übung unterbrochen und nach "Unfällen", d.h. Berührungen und Anrempelungen gefragt. Die Aktion sollte mehrmals wiederholt werden, um

verschiedene Varianten ausprobieren zu können. Zum Beispiel erhalten die Teilnehmer den Auftrag, nach anderen Personen Ausschau zu halten und diesen auszuweichen. Im zweiten Durchgang sollen sie den Blick immer auf etwaige Lücken und Freiräume richten, in die sie sich hinein bewegen können. Im anschließenden Auswertungsgespräch kann geklärt werden, welchen Unterschied es im Umgang miteinander macht, entweder den anderen als Hindernis zu sehen oder sich Freiräume zu suchen.

4a. Mose hütet die Schafe

Als Hirte ist es wichtig seine Schafe zu erkennen. Solche Fähigkeiten müssen natürlich trainiert werden. Wir tun das jetzt mit folgendem Spiel.

Die Gruppe wird wahllos in zwei Teams geteilt. Beide Teams setzen sich gegenüber. Ein Bettlaken wird von zwei Helfern so dazwischen gehalten, dass sich die beiden Gruppen nicht sehen können.

Nun bestimmen beide Teams gleichzeitig und ohne Worte eine Person aus ihren Reihen, die sich leise ganz vorn an das Tuch setzt. Auf ein Zeichen wird das Tuch fallen gelassen. Die beiden müssen möglichst schnell den Namen des Gegenübers nennen: Wessen Name zuerst genannt wurde, wechselt in die "Gewinnergruppe". Es sollten mehrere Runden gespielt werden, so dass alle einmal die Möglichkeit erhalten, vor dem Tuch zu sitzen.

4b. Noch einmal Schafe hüten – "bumpti, bump"

Ein witziges Spiel, bei dem sich die meisten vor Lachen kaum noch konzentrieren können. Doch gerade Konzentration und schnelle Reaktion sind hierbei gefragt. Wer die Namen der anderen noch nicht gut genug kennt, wird bei diesem Spiel schlecht abschneiden ... Alle stellen sich im Kreis auf. Ein Freiwilliger stellt sich in die Mitte, zeigt auf iemanden im Kreis und ruft ganz schnell (aber deutlich) "rechts - bumpti bumpti, bump bump" oder "links - bumpti bumpti, bump bump". Wenn es die betreffende Person nicht schafft, den Namen des jeweiligen Nachbarn (rechts oder links von ihm) zu nennen, bevor der Spieler in der Mitte seinen Satz vollenden konnte, werden die Plätze getauscht und nun muss die Person selbst in die Mitte. Varianten bzw. Erweiterung, wenn es einigermaßen aut funktioniert: (Dazu muss jeder Teilnehmer einen Sitzplatz haben.) Bei dem Kommando: "Chaos" müssen sich alle einen neuen Platz suchen. Wer übrig bleibt und keinen freien Platz mehr findet. kommt in die Mitte.

6. Mose findet eine Frau

Partnerwahl ist ja nicht immer ganz einfach, egal ob es um den Lebenspartner geht oder um einen Partner für eine bestimmte Aufgabe. In diesem Spiel können die Teilnehmer zwanglos und schnell einiges von den anderen erfahren und dabei Gemeinsamkeiten entdecken.

Es finden sich z.B.

- → alle mit derselben Augenfarbe
- → alle, die im selben Monat Geburtstag haben
- → alle mit gleicher Geschwisterzahl
- → alle mit der gleichen Lieblingsspeise
- → alle, die ein Instrument spielen

Variante (kann auch nach der ersten Runde gespielt werden)

Die Teilnehmer werden aufgefordert durch den Raum zu gehen und sich gegenseitig zu befragen. Die Spielleitung stellt dazu nacheinander folgende Aufgaben:

- → Finde mindestens 3 Personen, die schon mal im selben Land wie du Urlaub gemacht haben.
- → Finde mindestens zwei Personen, die auf dieselbe Art und Weise wie du lernen.
- → Finde wenigstens drei Personen, die sich für eines deiner Hobbys interessieren.
- → Finde ...

7. Mose beim Pharao

Der Gang zum Pharao ist eine große Herausforderung und erfordert Mut, Zusammenhalt und Vertrauen.

"Ausbrechen" heißt das erste Spiel dazu. Es soll die Gruppe motivieren, zusammenzuhalten und auch engen Körperkontakt zuzulassen. (Für den anschließenden "Vertrauensfall" ist das eine gute Vorbereitung.) Aufgabe: Nur wenn ihr euch als Gruppe einig seid und zusammenhaltet, wird der Pharao euch am Ende ziehen lassen.

Die Teilnehmer bilden einen engen Kreis um den Spielleiter. Der Spielleiter wird versuchen, aus dem Kreis auszubrechen. Die Teilnehmer sollen das verhindern. Dabei gibt es nur zwei Regeln: Wenn der Kopf oder andere Körperteile des Spielleiters in Gefahr geraten, Schaden zu nehmen, ruft dieser laut "Stopp". Dann hören sofort alle auf zu drücken. Wenn die Schulter oder andere Körperteile eines Teilnehmers in Gefahr geraten, Schaden zu nehmen, ruft dieser laut "Stopp". Dann hört der Spielleiter sofort auf zu drücken. Sollte es dem Spielleiter dreimal ge-

lingen den Kreis zu durchbrechen, hat der Spielleiter gewonnen, ansonsten die Gruppe.

Mit diesem Spiel kann der Spielleiter die Gruppe sehr gut motivieren, zusammenzuhalten und Körperkontakt zuzulassen. Dem Spielleiter wird es evtl. ein oder zweimal gelingen auszubrechen. Ein drittes Mal hat er meistens keine Chance. Dann sollte er den Erfolg der Gruppe auch entsprechend würdigen.

8. Noch einmal Mose beim Pharao – "der Vertrauensfall"

Für dieses Spiel ist ein guter Zusammenhalt der Gruppe unbedingt notwendig. Sollte es dem Spielleiter beim vorherigen Spiel dreimal gelungen sein auszubrechen, ist der Vertrauensfall vermutlich noch nicht dran und sollte hier weggelassen werden. Da der Vertrauensfall mit einigem Risiko verbunden ist, muss die Gruppe bereits vorbereitende Übungen durchgeführt haben.

Beim Vertrauensfall lassen sich die Teilnehmer rückwärts von einer Leiter (einem Tisch etc.) in die Arme der Gruppe fallen. Die Gruppe stellt sich dazu in zwei Reihen vor die Leiter und bildet so eine Gasse. Der Abstand zwischen den Reihen sollte etwa eine Ellenlänge, also ca. 50 bis 60 cm betragen. Die Arme werden mit Handflächen nach oben in einem Winkel von 90 Grad nach vorn gehalten. Die Arme sollten so angeordnet sein, dass die Fingerspitzen etwa auf gleicher Höhe wie die Ellbogen der gegenüberstehenden Fänger sind. Wie in einer Art Reißverschluss fügen sich die Arme der beiden Fängerreihen ineinander, damit keine Lücken entstehen. Schließlich gilt es noch zu beachten, dass alle Fänger in den Knien locker und in einem leichten Ausfallschritt stehen.

Ein Freiwilliger sucht sich auf der Leiter eine angemessene Höhe als Herausforderung. (Dies ist der Vorteil gegenüber einem Tisch, bei dem es nur eine Höhe gibt) Er dreht sich mit dem Rücken zur Gruppe, kreuzt die Hände vor der Brust (Schutzhaltung!) und lässt sich rückwärts in die Arme der anderen fallen. Dabei hält er seinen Körper ganz steif und gibt weder in den Knien noch in der Hüfte nach. Unmittelbar bevor er sich fallen lässt, gibt er der Gruppe das Kommando "Ich lasse mich fallen." Und die Gruppe bestätigt das mit "Ja, du darfst."

Sicherheitshinweise:

- → Es müssen mindestens acht Personen fangen.
- → Die Fänger dürfen sich nicht an Händen oder am Unterarm halten



→ Die Übung eignet sich nicht für Betonboden, sondern sollte auf einer Wiese oder auf federndem Boden durchgeführt werden.





→ Die Fallhöhe darf nicht höher als Schulterhöhe sein, da sonst die fallende Person "überdreht" und mit dem Kopf nach unten stürzt.

9a. Durch Meer und Wüste

Damit der Auszug aus Ägypten funktioniert, müssen kleine Zeltgruppen gebildet werden. Für jede Zeltgruppe werden vier Personen mit speziellen Aufgaben benötigt. Zu jedem 4er-Team gehören:

- Eine Person, die sich um die Tiere (Schafe und Ziegen) kümmert.
- Eine Person, die den Zeltaufbau und -abbau koordiniert.
- Eine Person, die sich um die Kinder kümmert.
- Eine Person, die sich um das Gepäck (be- und entladen der Lasttiere) kümmert.
- **1. Runde:** Die Teilnehmer ziehen kleine Zettel, auf denen ihre Rolle steht. Bei "Los" mimen alle mit Gestik und Lauten ihre Rolle. So finden sich die Zeltgruppen zusammen.
- **2. Runde:** Nachdem sich alle 4er-Teams gefunden haben, bilden alle Hirten, Zeltbauer, etc. noch mal eine neue Gruppe. (Das ist ja ebenfalls wichtig, um sich absprechen zu können. Es entstehen 4 große Gruppen.)
- **3. Runde** (die wird benötigt für das nächste Spiel): Wer zur Gruppe derjenigen gehört, die sich um die Tiere kümmern (Schafe, Ziegen, Lasttiere), sucht sich aus diesen Gruppen einen Partner. Wer zur Gruppe derjenigen gehört, die sich um die Kinder und Zelte kümmern, sucht sich aus diesen Gruppen einen Partner. Jetzt gibt es also Zweier-Teams, die für das nächste Spiel benötigt werden.

9b. Durch Meer und Wüste – (gemeinsam malen) Wenn es anstrengend wird, wenn die Nerven blank liegen, wenn der Sandsturm heult oder wenn beim Durchzug durchs Meer Sturm und Wellen brausen, dann ist es notwendig, dass man sich auch ohne Worte versteht. Das soll jetzt geübt werden.

Je zwei Spieler (die beiden vom vorherigen Spiel) setzen sich an einen Tisch gegenüber. Jedes Paar erhält ein Blatt Papier und einen Stift. Sie sollen nun, ohne miteinander zu sprechen, gemeinsam den Stift aufnehmen und ein Zelt, einen Wagen und einen Berg mit Sonne und Wolken auf das Papier zeichnen.

Anschließend soll das Paar mit einem Künstlernamen unterschreiben und das eigene Werk benoten. Während dieser ganzen Übung ist es wichtig, dass nicht miteinander gesprochen wird.

Danach wird das Redeverbot aufgehoben und die Teilnehmer tauschen sich über ihre Erlebnisse aus.

10. Das neue Land – "Die Herausforderung"

Um die nötigen Informationen über das neue Land zu erhalten, werden die fähigsten Kundschafter benötigt. Das Spiel eignet sich vor allem für größere Gruppen ab 30 Personen. Es bilden sich Kleingruppen zu etwa zehn Personen. Jede Gruppe überlegt sich, womit sie die anderen Gruppen herausfordern kann. Dabei muss sie selbst diese Aufgabe auch lösen können – z.B. eine Zehn-Personen-Pyramide bilden, mehrstimmig singen, ... Abwechselnd werden nun die Gruppen ihre Herausforderung vorführen, und die anderen Gruppen messen sich daran.

Variante – Die Gruppe erhält eine Anzahl verschiedener Gegenstände, z. B. Seile, Karabiner, ein Brett, eine Kiste usw., und soll sich unter Verwendung aller Gegenstände eine herausfordernde Aufgabe ausdenken.

Zur Einführung erzählt die Spielleitung, dass zu dieser außerordentlichen Übung ausgerechnet eine Seite aus dem Spielebuch fehlt und die Gruppe nun aufgrund der vorgegebenen Hilfsmittel die Übung rekonstruieren soll. Die Spielleitung hat darauf zu achten, dass die Übungen sicher durchgeführt werden. Auswertung

- · Wie hat sich diese Idee entwickelt?
- Wie und wodurch ist die Gruppe auf die "zündende" Idee gekommen?

Materialliste:

zu 1. ein Ball

zu 2. Bambusstab oder Zollstock

zu 4a. Decke, Bettlaken oder großes Tuch

zu 8. eine Setzleiter

zu 9b. für jedes Paar 1 Tisch, 1 Stift und 1 Blatt

Papier DIN A3

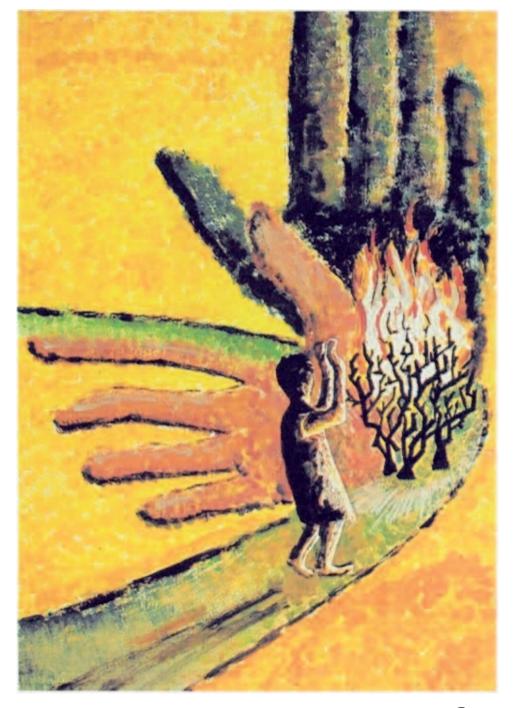
zu 10. evtl. Gegenstände für die Variante

Verwendete Literatur und Buchtipp:

Ein großer Teil der Spielideen ist dem Buch "Abenteuer leiten – in Abenteuern lernen" von Tom Senninger entnommen, © Ökotopia Verlag, Münster

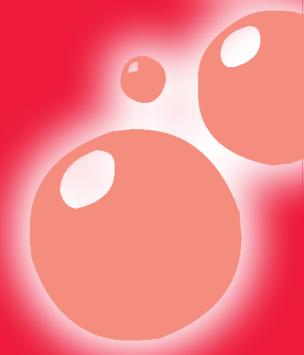
Volker Walter

Jugendmitarbeiter im Kirchenbezirk Löbau-Zittau









Impressum

Herausgeber:

CVJM Landesverband Sachsen e.V. Leipziger Str. 220, 01139 Dresden Tel. (0351)317 92 97 Fax (0351)317 92 96 E-Mail: post@cvjm-sachsen.de Internet: www.cvjm-sachsen.de

Redakteur: Christoph Wolf

Redaktionskreis:

Hartmut Berger, Christoph Wolf, Dr. Hans-Reinhard Berger, Mirjam Heiland

Nicht alle Rechteinhaber von Bildern und Texten konnten ermittelt werden. Der Herausgeber ist für entsprechend weiterführende Hinweise dankbar.

Gesamtherstellung:

Design & Druck C.G. Roßberg, Inh. Christa Frohburg e.K. Gewerbering 11, 09669 Frankenberg/Sa. Titelbild: © Gerhard Reus - Fotolia.com

Preis: 3,00 EUR

Bankverbindung:

Bank für Kirche und Diakonie – LKG Sachsen IBAN: DE 40 3506 0190 1687 2000 19

BIC: GENODED1DKD

herausgegeben im Februar 2014